Morgenausgabe
Nr. 218 / A 110 46. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3.60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4.32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
12. Mai 1929

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentägl. von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Umkämpfter Schlußbericht.

Konferenzfiasko noch möglich.

Paris, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Die Sachverständigenkonferenz hat in Besprechungen Dr. Schachts und Sir Josiah Stamps eine ruhige Phase konzentrierter Arbeit erreicht, von deren Ergebnis das Ende dreimonatigen Ringens abhängt.

Es handelt sich dabei um die Vorbereitungen des Schlußberichts. Dafür liegt ein von den Alliierten unter Leitung Stamps ausgearbeiteter Entwurf vor. Er soll nach Möglichkeit mit den von den Deutschen geltend gemachten Punkten in Einklang gebracht werden und darüber hinaus die verschiedenen Vorbehalte und Bedingungen enthalten, von denen Deutschland die Annahme des Youngschen Kompromißvorschlags abhängig gemacht hat. Leicht wird es nicht sein, diesem Bericht die Unterschriften sämtlicher Delegationen zu sichern. Die Schwierigkeit liegt nicht allein bei den Vorbehalten, obwohl auch darüber noch lebhafte Diskussionen zu erwarten sind, sondern nicht minder bei den zahlreichen Forderungen der Gläubiger, die, wie z. B. die Aufrechterhaltung der Kontrolle über die Eisenbahnen sowie gewisse einzelne Pfänder, für die deutsche Delegation kaum annehmbar sein dürften.

Das Ergebnis dieser Arbeit soll am Dienstag der Vollsitzung vorgelegt werden. Bis dahin werden sich die Sachverständigen offiziell nicht mit weiteren Gegenständen befassen, wenn auch natürlich hinter den Kulissen die Verhandlungen über den Verteilungsschlüssel fortgehen. Für den Fall, daß eine Einigung sich als unmöglich erweisen sollte, scheint neuerdings der Gedanke, den Regierungen die Entscheidung zu überlassen, wieder an Boden zu gewinnen.

Australischer Einspruch.

Melbourne über London, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Der australische Bundesministerpräsident Bruce hat an den britischen Ministerpräsidenten Baldwin gekabelt, daß er sich gegen den Reparations-Zahlungsplan verwahre. Bruce verleiht seiner Freude über Churchills Unterhauserklärungen Ausdruck und protestiert gegen jeglichen Versuch, den Dominien einen Anspruch auf zukünftige Forderungen gegen Deutschland zu entziehen.

Schacht und Vögler im Ruhrgebiet.

Essen, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Generaldirektor Dr. Vögler sind zu eintägigem Besuch in Essen eingetroffen. Mit den führenden Persönlichkeiten des Industriegebiets wurde die Frage der kreditpolitischen Maßnahmen der Reichsbank und ihre Wirkungen auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet erörtert.

Neue Liquidation in Polen.

Enteignung deutscher Kleingrundbesitzer.

WTB. meldet:

Zu den schon gemeldeten 33 Fällen von Liquidation deutschen Grundbesitzes in Polen sind inzwischen 10 neue Fälle gekommen, so daß seit dem 29. April dieses Jahres nach den Veröffentlichungen im „Monitor Polski" bis heute 43 Liquidationsverfahren durchgeführt sind. In allen diesen Fällen handelt es sich um Besitz von wenigen Hektar. Die Eigentümer sind besonders hart getroffen dadurch, daß der Liquidationserlös gering ist und ein angemessenes Entgelt nicht darstellt für ihre jahrelange Arbeit. In einer Reihe von Fällen ist das Liquidationsverfahren nach deutscher Ansicht unzulässig, weil diese Besitzer am 10. Januar 1920 die polnische Staatsangehörigkeit besessen oder sie auch noch heute haben, so daß ihr Besitz nicht der Liquidation unterlag. Hieraus ergibt sich, daß diese Liquidationen als politisches Mittel zum Kampf gegen die deutsche Minderheit benutzt werden.

•

Der sehr eigenartige polnische Regierungskurs der letzten zwei Jahre hat bei all seinen Exzessen wenigstens die Lage der Deutschen in Polen nicht wesentlich verschlechtert; es hat sogar an Versicherungen gerechter Minderheitenpolitik durch ganz hohe Staatsfunktionäre nicht gefehlt. Diese neue Enteignungsserie scheint auch auf diesem Gebiet eine starke Verschlechterung anzukündigen. Auf diese Weise durchkreuzt die Warschauer Regierung alle Verständigungsbestrebungen ehrlicher Friedensfreunde auf beiden Seiten der Grenze.

Deutscher Volksbund für Versöhnung.

Kattowitz, 11. Mai.

Die außerordentlich stark besuchte Generalversammlung des Deutschen Volksbundes wählte zum 1. Vorsitzenden einstimmig den Prinzen Heinrich von Pleß. Zum 2. Vorsitzenden den Sejmabgeordneten Franz und zum stellvertretenden Geschäftsführer den Senator und Chefredakteur Dr. Pant. Die Versammlung nahm entschieden gegen die Oppelner Vorgänge Stellung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nationalen Gegensätze in absehbarer Zeit überbrückt werden.

Baldwins Wahlmanifest.

Für Schutzzoll. — Konservative Wahlpropaganda auf Staatskosten.

London, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Der konservative Ministerpräsident Baldwin hat am Sonnabend sein Wahlmanifest veröffentlicht.

Baldwin wiederholt in diesem Manifest sein altes Schlagwort, daß er nicht gewillt sei, „theatralische Versprechungen" zu machen und bekennt sich wiederum zur „Politik des Empire" als eines einheitlichen Wirtschaftskörpers. Es sei geplant, die Politik des sogenannten Industrieschutzes fortzuführen. Mit Ausnahme der Lebensmittel dürfe keine Industrie davon ausgeschlossen werden, ein unparteiisches Tribunal um Schutzzoll anzugehen. Die von ihm betriebene Politik des Industrieschutzes habe den Handel gefördert. Die großen Ersparungen, welche die Regierung in den Ausgaben für die bewaffnete Macht durchgeführt hätte, lägen offen zutage, und es sei zu hoffen, daß internationale Abkommen und weitere Einsparungen innerhalb der Departements der bewaffneten Macht eine Fortsetzung der Verminderung der Rüstungsausgaben ermöglichen würden, ohne daß dabei jedoch die nationale Sicherheit Großbritanniens in Frage gestellt werde. Die Alternative für eine konservative Regierung lautete eine sozialistische Regierung mit oder ohne liberaler Unterstützung, bzw. ein Zustand des politischen Chaos, in dem keine Partei die Mehrheit habe. Jede dieser beiden Möglichkeiten wäre für das Wirtschaftsleben und das Wohlergehen der Nation seiner Meinung nach katastrophal.

Mit dem Baldwinschen Wahlmanifest ist der Oeffentlichkeit ein amtliches Weißbuch zur Arbeitslosenfrage übergeben worden, in dem sich fünf konservative Minister gegen den Plan Lloyd Georges zur Ueberwindung der Erwerbslosigkeit in Großbritannien wenden. Diese Veröffentlichung hat bei den Oppositionsparteien schärfsten Widerspruch gefunden, da man hierin eine konservative Parteipropaganda unter dem Deckmantel einer amtlichen Publikation auf Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler erblickt.

Stichwahltag in Frankreich.

Entscheidung über die Gemeinden.

Paris, 11. Mai (Eigenbericht).

Der Sonntag wird die Entscheidung über die zukünftige Mehrheit in den Stadtparlamenten bringen. Die Vorbereitungen zu den Stichwahlen sind nicht einheitlich. Während in der Mehrzahl der Gemeinden, so in Lille, Chartres und Grenoble, Sozialisten und Radikale sich zu gemeinsamem Vorgehen entschlossen haben, stehen sie sich in anderen, z. B. Perpignan, St. Etienne und vor allem Lyon in heftigem Kampf gegenüber. Besonders überrascht hat die Kündigung des Kartells durch die Sozialisten in Lyon als einer offenen Kampfansage gegen Herriot. Die Lyoner Sozialisten fühlen sich diesmal stark genug, den Wahlkampf allein zu führen. Die Radikalen geben ihrer Unzufriedenheit ziemlich geräuschvoll Ausdruck. In Lille ist es in letzter Stunde noch zu einem Skandal gekommen: der hier von den Radikalen unterstützte sozialistische Bürgermeister wird von einem städtischen Beamten, der von der Liste abgesetzt wurde, beschuldigt, er habe ihn durch das Angebot eines „wichtigen Amtes" zum Schweigen bringen wollen. Der Ankläger, gleichfalls ein Sozialist, hat seine Gegenkandidatur aufgestellt. In anderen Städten gibt es sonderbare Kombinationen. In Nancy ist unter Leitung des früheren Pensionsministers Marin eine Liste zustandegekommen, die sich gegen einen auch von den Sozialisten bekämpften Kandidaten der Mittelparteien wendet. In Troyes hat sich ein Bürgerblock unter Leitung der Rechten gebildet, da hier die Gefahr einer kommunistischen Mehrheit besteht. Die Radikalen haben sich ihm angeschlossen, die Sozialisten haben ihren Kandidaten zurückgezogen.

Die Sachsenwahl.

Mehr Macht der Sozialdemokratie!

Heute wird in Sachsen der neue Landtag gewählt. Selten ist in einem Wahlkampf so wenig von positiver Landespolitik gesprochen worden, und soviel von Personen, selten hat das Ressentiment eine so große Rolle gespielt. Das Jahr 1923 mit seinen unglückseligen Ereignissen in Sachsen ist in der Erinnerung wieder aufgestanden. Abrechnung für 1923, für die Nachwirkungen dieses Jahres in der sächsischen Politik, das war im Wahlkampf vorherrschender als die nüchterne Frage: was soll werden? Zwischen 1923 und dieser Landtagswahl hat eine andere Landtagswahl gelegen, die von 1926 — aber sie hat nicht zurückgeführt zur positiven Politik. Die Splittergruppe der vier altsozialistischen Abgeordneten, die nach dieser Wahl in den Landtag einzog, hat die psychologischen Spannungen verschärft, die der Bildung einer festen Regierungsmehrheit zur Durchführung und geordneten Kontrolle der Verwaltung entgegenstanden, sie hat zugleich die Tendenzen zum Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie versteift. Die Folge war, daß unter Zuhilfenahme der ausgesprochenen Interessentengruppen, der Wirtschaftspartei und der Aufwertungsgruppe, eine Regierung zusammengesetzt wurde, deren einzige positive Betätigung darin bestand, daß sie da war.

Im Geiste dieser Regierung haben die bürgerlichen Parteien rechts von den Demokraten einschließlich der Altsozialisten den Wahlkampf geführt unter der Parole: nie wieder Sowjetsachsen! Es hat kein Sowjetsachsen gegeben, aber die braven Spießbürger, die mit dem Sowjetgespenst geschreckt werden sollen, verstehen schon, was damit gemeint ist: die Sehnsucht nach dauernder politischer Isolierung der Sozialdemokratie, die Aufrechterhaltung der Fiktion, daß auf der einen Seite der Staat und die Staatsbürger stehen, auf der anderen die Sozialdemokratie.

Das sächsische Bürgertum ist zum großen Teil nicht nur sehr reaktionär, sondern auch im Sumpf des Interessentenklüngels steckengeblieben. Die politischen Verhältnisse nach der Wahl von 1926 entsprechen seiner Geistesart. Im Froschteich der Klüngelwirtschaft plätscherten die Interessentenpolitiker, und eine selbstherrliche Bureaukratie, die sich über ihre Regierung lustig machte, sorgte dafür, daß die einzige große geschlossene politische Kraft im Lande außerhalb des Einflusses in der Verwaltung gehalten wurde, so wie sie sich infolge der Verknüpfung der Umstände außerhalb der Regierung hielt.

Nie wieder Sowjetsachsen — das heißt, der politische und verwaltungsmäßige Einfluß der Sozialdemokratie muß auf dem Stande der Vorkriegszeit gehalten werden.

•

Die Sozialdemokratie kämpft bei dieser Wahl selbstverständlich um die ganze Macht. Jeder Wahlkampf ist Machtkampf. Um so ausgesprochener die bürgerlich-antisozialdemokratische Front aufgerichtet wird, um so stärker tritt diese Seite des Wahlkampfes hervor. Nach der Wahl beginnt die Prüfung der Lage. Hat das Ergebnis der Wahl nicht einen politischen Vergrutsch, die Eroberung der Parlamentsmehrheit und damit der Regierung für die Sozialdemokratie herbeigeführt, so entsteht die Frage nach dem Anteil der Macht.

Sachsen ist ein ausgesprochenes Arbeiterland. Parlamentarische Machtverteilung wie in Braunschweig, wo der Sozialdemokratie die Hälfte der Landtagsmandate gehört, müßte in Sachsen durchaus möglich sein. Wenn nicht die Kommunistische Partei existierte! Selbst wenn die Wahl mit einer Niederlage der bürgerlichen Front endet, die die Arbeiterschaft fern von Regierung und Verwaltung halten will, so gestattet die Existenz der Kommunistischen Partei dennoch nicht, den Sieg über diese Tendenz auszuwerten.

Die offizielle Kommunistische Partei hat von vornherein erklärt, daß sie einer sozialdemokratischen Regierung keinerlei Unterstützung geben werde, daß sie jede parlamentarische Regierung bekämpfen werde, „die doch nur im Rahmen der Verfassung alle gegebenen Möglichkeiten ausnutzen soll, um die radikalisierte Arbeiterschaft im Interesse des Finanzkapitals zu betrügen." Die kommunistische Rechtsopposition will zwar eine sozialdemokratische Minderheitsregierung unterstützen, aber nicht, um sie arbeiten zu lassen, sondern nur, um im trüben zu fischen. Mit den Kommunisten ist keine Politik zu machen. Ihr Ziel ist ebensogut wie das Ziel der bürgerlichen Front die Fernhaltung der Sozialdemokratie von Regierung und Verwaltung.

Das sind die allgemeinen Voraussetzungen für die Prüfung der Frage nach dem Machtanteil, die sich schon vor der Wahl überblicken lassen.

•

Die übermächtige Stellung der sächsischen Bureaukratie im Ministerial- und Verwaltungsapparat ist während des Wahlkampfes oft hervorgehoben worden. Es gibt Ministerialdirektoren, die in Wahrheit ungekrönte Könige von Sachsen sind. Der Ministerialdirektor Schulze im sächsischen Innenministerium, ein vielgenannter Mann, ist mächtiger als der Ministerpräsident. Seine Macht erstreckt sich weit über den Bereich der unmittelbaren Staatsverwaltung hinaus in die Kommunalverwaltung. Er handhabt das Aufsichtsrecht und

ist zugleich letzte Beschwerdeinstanz. Er ist die Verkörperung der sächsischen Bürgerblockpolitik.

Die Bureaukratie, in die seit 1923 immer mehr reaktionäre Elemente eingedrungen sind, ist in der Lage, den zähen Kampf der sächsischen Sozialdemokratie um Einfluß und Macht in den Gemeinden zu erschweren. Auch dort tritt die Sehnsucht des Bürgertums nach dauernder Isolierung der Sozialdemokratie hervor.

Der Leipziger Oberbürgermeister, ein Vorkämpfer des Bürgerblocks, hat systematisch jede Einführung eines sozialdemokratischen Stadtrats in die Leipziger Stadtverwaltung als ein Unglück für die Stadt in öffentlicher Rede bezeichnet. Er verkörpert den Geist der sozialen Ueberheblichkeit des besitzenden Bürgertums der Arbeiterschaft gegenüber. Was er als Ultra offen ausspricht, das denkt im stillen das besitzende Bürgertum in Sachsen und mit ihm die reaktionäre Bureaukratie.

Die Sozialdemokratie in Sachsen hat trotz dieser Widerstände, gestützt auf ihre Geschlossenheit und Stärke, Machtposition auf Machtposition in den Gemeinden erobert. Sie nimmt selbstverständlich jedes Maß von Machtanteil für sich in Anspruch, das irgendwie erreichbar ist.

Nach der Wahl entsteht die ernste Frage, ob es möglich ist, diese Taktik auch in der Landesverwaltung durchzuführen. Die Absicht des Gegners ist, die Sozialdemokratie daran zu verhindern, mit der rein bürgerlichen Regierung eine mächtige Stellung in der Verwaltung zu behaupten.

Eine Länderregierung besitzt heute angesichts der ausgedehnten Kompetenz des Reiches nur geringe politische und gesetzgeberische Freiheitsgrade, um so größeren Einfluß aber auf die Verwaltung und damit auf die Politik in den Gemeinden. Ihr Geist und der Geist der Verwaltung ist entscheidend. Das sächsische Bürgertum hat das wohl begriffen, es hofft auf weitere politische Isolierung der sächsischen Sozialdemokratie. Die Entscheidung darüber, ob der Geist des Bürgerblocks, der sozialen und politischen Ueberheblichkeit der Arbeiterschaft gegenüber weiter in Regierung und Verwaltung herrschen soll — das ist die politische Entscheidung, die nach der Wahl fällt.

„Entmenschte Journaille."

Es gab keine Schlacht, aber es gab doch eine!

In Berlin wird ein Werbeflugblatt der halbkommunistischen Münzenbergpresse verbreitet mit folgender Balkenüberschrift:

Wir klagen an! Es gab keine Schlacht, keine Dachschützen, keine Waffen — es gab nur Opfer!

Weiter heißt es in dem Flugblatt:

Tagelang hat die Presse Meldungen und Artikel veröffentlicht, die sich in nichts von den Kriegsberichten weiland der „großen Zeit" unterschieden. In nichts: weder in dem, was erdichtet, noch in dem, was verschwiegen wurde. Tagelang hat eine entmenschte Journaille unschuldige, in den Rücken geund Frauen zu „Dachschützen" gemacht, harmlose Balkons in „Schützennester" verwandelt usw. usw.

Wer mag mit dieser Presse nur gemeint sein? — Wir greifen zur „Humanité", dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei Frankreichs vom 3. Mai und lesen dort folgende Darstellung ihres Berliner Korrespondenten über die Mainvorgänge:

Fest umspannt von den Kommunisten hat die Arbeitermasse — unter ihr eine bedeutende Zahl Unorganisierter und Sozialdemokraten — der Polizei die gebührende Antwort erteilt. Zu festen Kadern formiert, verschanzt hinter Barrikaden, haben die Arbeiter eine kräftige Verteidigung organisiert. Während mehrerer Stunden, auf gewissen Punkten, haben sie die Polizei in Schach gehalten. Sie sind niemals zurückgewichen, ohne ihre unbeugsame Festigkeit bewiesen zu haben. Die Arbeiter waren mit gezogenem Säbel und Revolver in der Faust angegriffen worden. Wollte man etwa von ihnen verlangen, daß sie bei ihrer rechtmäßigen Verteidigung die Regeln des englischen Boxkampfs beobachteten! Geht doch! Jede Schwäche wäre unter diesen Umständen ein Verbrechen gewesen. Unsere Kameraden wußten es und haben das Verbrechen der Schwäche nicht begangen.

Wie sagt Münzenberg: Es gab keine Schlacht, keine Waffen — es gab nur Opfer. — Also sitzt die verlogene „entmenschte Journaille" im Zentralorgan der französischen Kommunistischen Partei? — Seltsam, seltsam!

„Ich wende mich mit Abscheu . . ."

Kennzeichnung kommunistischer „Politik"!

Leipzig, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Der bekannte Leipziger Straßenbahn-Betriebsrat Albert Schirmer hat seinen Austritt aus der KPD. erklärt und der SPD. folgendes Schreiben übersandt:

„Ich habe meinen Austritt aus der KPD. erklärt und bin wieder zur SPD. zurückgekehrt. Die Toten des 1. Mai mahnen zu solchem Handeln. Ich habe der KPD. 11 Jahre angehört und der Austritt ist mir nicht leicht geworden. Langjährige Parteizugehörigkeit wirft man nicht fort wie einen alten Hut. Ich habe versucht, durch Kritik vom Irrwege abzuführen. Die Betriebsratswahlen bei der Leipziger Straßenbahn, die Einheitsfront mit den Unorganisierten, die unlautere Kampfesweise der KPD. kann ein Proletarier lauteren Charakters nicht mehr mitmachen. Ich als politisch und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter wende mich mit Abscheu von dieser Art Arbeiterpolitik."

Städte gegen Reichsrat.

Gegen die steuerliche Begünstigung von Länderanleihen.

Zu dem Beschluß des Reichsrats, dem Gesetzentwurf über die Besserung der Kassenlage des Reichs einen Zusatz anzufügen, wonach auch für Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der Länder einmalige besondere Steuererleichterungen zugelassen werden sollen, weist der Deutsche Städtetag darauf hin, daß eine solche Forderung im gegenwärtigen Augenblick unannehmbar erscheint. Eine ungleiche Behandlung der Länder und Kommunen ist völlig unmöglich. Die Auswirkungen der neuen Reichsanleihe treffen in gleicher Weise den Kredit der Länder wie den der Gemeinden und Gemeindeverbände. Das Kreditbedürfnis der Kommunen entspringt ebenso schutzwürdigen und dringenden Lebensbedürfnissen der Allgemeinheit wie das der Länder. Die gegenwärtige ernste Finanzlage des Reiches verbietet es, die neue Vorlage durch Sonderforderungen zu belasten.

Der Schriftsteller Karl Schneidt wird am 13. Mai 75 Jahre alt. Er lebt in Eggersdorf bei Strausberg in der Mark. Zurzeit ist er mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt.

Bürgerblockwahlen in Sachsen.

Bilder vom sächsischen Wahlkampf.

Zwickau, 10. Mai.

Wohl selten ist ein Wahlkampf von den bürgerlichen Parteien auf so niederem Niveau und mit so gehässigen Mitteln geführt worden, wie der Kampf um den Sächsischen Landtag, der am 12. Mai gewählt wird. Kaum irgendein sachliches Moment wird in der bürgerlichen Presse gegen die Sozialdemokratie ins Feld geführt. Gehässige, persönliche Verunglimpfungen, aus dem Zusammenhang gerissene Zitate, und, wo das nicht ausreicht, böswillige Erfindungen, sind die Wahlmunition der Parteien des sächsischen Bürgerblocks, die unter sich eine Art Burgfrieden geschlossen haben. Manche Zeitungen führen diesen Kampf in einer so häßlichen und schmutzigen Art, daß man nach ihrer Lektüre ein unabweisbares Bedürfnis empfindet, sich die Hände zu waschen.

Hakenkreuz in Nöten.

Die größte Aktivität unter allen bürgerlichen Gruppen entfalten die Nationalsozialisten, die im letzten Landtag über zwei Abgeordnetensitze verfügten. Die Regierung Heldt hatte sich auch zuweilen ihrer Stimmen bedient. Im Wahlkampf glauben die treuen Schüler Hitlers durch ihre Radaupolitik einen Teil der enttäuschten Wirtschaftsparteiler und Aufwertler für sich gewinnen zu können. Sie machen nicht nur eigene Versammlungen, sondern schicken auch Sprengkolonnen in die Versammlungen des Gegners. In Glauchau waren 50 uniformierte Hakenkreuzler in der überfüllten sozialdemokratischen Versammlung erschienen. Von auswärts waren sie auf Lastautos gekommen, in der offensichtlichen Absicht, die Versammlung zu sprengen. Eine halbe Stunde lang ließ sich der Vorsitzende den germanischen Radau der hakenkreuzlerischen Störenfriede gefallen. Als dann wiederholte Ermahnungen zur Ruhe ohne Erfolg blieben, forderte er die Uniformierten auf, die Versammlung zu verlassen. Unter polizeilicher Assistenz traten die Hitlerleute dann mit Gesang und Heilrufen den Rückmarsch an und versuchten im letzten Augenblick noch eine Rauferei zu inszenieren, wobei einer von ihnen einem Schutzmann den Revolver aus dem Gürtel reißen wollte. Es entstand ein Tumult, der damit endete, daß die Hakenkreuzler von der Polizei mit Gummiknüppeln aus dem Saale verdrängt wurden. Dieser Zwischenfall war noch verhältnismäßig harmlos, wenn man an die Versammlung der Brandler-Opposition in Leipzig denkt, die von den Zentrale-Kommunisten gesprengt wurde.

Der „Massenstreik" der Kommunisten.

Die Kommunistische Partei hat mit großem Kraftaufwand und unter Einsetzung ihrer „großen Kanonen" versucht, in Sachsen eine „Massenstreikbewegung" für die Berliner Barrikadenkämpfer in Szene zu setzen. Die Berliner Kommunisten wurden in der sächsischen Thälmann-Presse und in Tausenden von Flugblättern zu tapferen, todesmutigen, revolutionären Kämpfern aufgepustet; den sächsischen Arbeitern wurde vorgeschwindelt, daß die Arbeiterschaft von Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet bereits in den Massenstreik eingetreten sei, um ihnen so Mut zu machen zu ihrer sächsischen Aktion. Max Hölz, der in Sachsen von Ort zu Ort im Auto fährt und in Versammlungen verkündet, daß die Zeit bald kommen werde, wo er das sächsische Proletariat zu revolutionären Kämpfen führe, stellt sich dabei als einer der Weddingkämpfer vor. Zum Beweis dafür zeigt er auf ein Leukoplastpflaster auf seinem Kopf, das angeblich eine Wunde decke, die von der Berliner Polizei herrühre. Es ist aber inzwischen bekannt geworden, daß Max Hölz am 1. Mai gar nicht in Berlin war, und daß er die Wunden, die ihm die Hakenkreuzler in Karlsruhe geschlagen haben, als Zeugen seines revolutionären Heldenmuts auf den Berliner Barrikaden ausgibt.

In Chemnitz habe ich die „grandiose" Massenstreikbewegung der Kommunisten miterlebt. Für Sonnabend nach dem 1. Mai war aufgefordert worden, um 11 Uhr die Arbeit niederzulegen und zur Kundgebung auf den Theaterplatz zu kommen. Um 12 Uhr waren von den 170 000 Chemnitzer Industriearbeitern bereits 500 erschienen. Als sich nach 1 Uhr die Demonstranten zu einem Marsch durch die Stadt in Bewegung setzten, stießen noch ein paar kleine Gruppen zu ihnen, weil in Chemnitz die meisten Betriebe am Sonnabend um die Mittagsstunde schließen. Ich habe die Vorbeimarschierenden Kopf für Kopf gezählt. Es waren genau 800 von den in Chemnitz gewerkschaftlich organisierten 60 000 Arbeitern. Am Vormittag um 11 Uhr hatte kaum jemand die Arbeit niedergelegt. Aber am arbeitsfreien Sonnabendnachmittag und am darauffolgenden Sonntag „streikte" die gesamte Chemnitzer Arbeiterschaft, um am Montag früh wieder geschlossen in den Betrieben anzutreten. Die kommunistische Streikparole war elend ins Wasser gefallen.

Der 1. Mai als Bürgerschreck.

Die Kommunisten haben durch die blutigen Ereignisse vom 1. Mai in Berlin den sächsischen Bürgerblockparteien eine erwünschte Wahlparole geliefert. Der Bürgerschreck geht um. Greuliche Bilder und Schilderungen vom kommunistischen Bürgerkrieg sollen die Wahlflauheit des sächsischen Spießers überwinden. Die Berliner Vorkommnisse machen eine solche Agitation recht wirkungsvoll. Außerdem haben die Thälmann-Kommunisten öffentlich erklärt, daß sie eine etwaige sozialdemokratische Minderheitsregierung stürzen werden und „gestützt auf die bewaffnete Macht des revolutionären Proletariats" für ein rotes Sowjetsachsen und Sowjetdeutschland kämpfen wollen. Mit ihrer wahnsinnigen Bürgerkriegshetze besorgen die Kommunisten die Geschäfte des Faschismus und ihre Wahlparole kennzeichnet sie als Steigbügelhalter der Reaktion. In Sachsen haben es die Kommunisten besonders notwendig, für ihre inneren Schwierigkeiten eine Ablenkung zu finden. Die Brandler-Opposition macht ihnen sehr zu schaffen, wenn sie auch wegen ihrer mangelnden Organisation und ihrer nur gering verbreiteten Wochenpresse auf keinen allzu großen Wahlerfolg rechnen darf. Durch die Agitation, die die Kommunisten mit den Leichen vom 1. Mai betreiben, hoffen sie, ihre Anhänger über ihre innere Schwäche und Zerrissenheit hinwegzutäuschen. Praktisch aber haben sie nur erreicht, daß sich die organisierte Arbeiterschaft von den Propagandisten des Bürgerkriegs abwendet und daß die Angst vor dem Bürgerkrieg den Stimmenrückgang der reaktionären Parteien aufhält.

Felix Fechenbach.

Die „Notgemeinschaft".

Für produktive Wissenschaftspolitik.

Aus süddeutschen Gelehrtenkreisen wird uns geschrieben:

Herr Dr. v. Dryander singt in der Abendausgabe der „Deutschen Tageszeitung" vom 8. Mai auf seine Weise ein Nachtlied von der deutschen Wissenschaftspflege. Es ist ein erfreulicher Erfolg des vor kurzem im „Vorwärts" erschienenen Artikels von Dr. Moses, daß jetzt sogar die Deutschnationalen ihr kulturfreundliches Herz entdecken und sich für die Wissenschaft einsetzen, nachdem sie bislang, ebenso wie früher die Konservativen, von Wissenschaft und Aufklärung nicht sonderlich viel hielten.

Man kann ja nicht erwarten, daß ein Neuling sich von heute auf morgen in die schwierige Materie staatlicher Wissenschaftspflege hineindenkt; aber, daß ausgerechnet Herr v. Dryander das starke katholische Interesse an der Aufrechterhaltung des jetzigen unklaren Zustandes bei der Verteilung der Reichsgelder an die Wissenschaft stützt, ist doch einigermaßen verwunderlich. Darüber täuschen alle Redereien und Beschönigungen nicht hinweg, daß die Organisation der Notgemeinschaft und ihre Stellung zum Reichstage und zur Reichsregierung dringend einer gründlichen Revision bedarf.

Ist es nicht besser, wenn alle Parteien sich um die Wissenschaft kümmern, als wenn wichtige Etatsposten unter dem starken Einfluß einer einseitigen Partei vergeben werden?

Weite Kreise der Wissenschaft begrüßen die Kritik im „Vorwärts" als ersten Auftakt zu einem tatkräftigen Eingreifen des Reichs. Denn weite Kreise der Wissenschaft sind der Notgemeinschaft entfremdet, nachdem sie ihr früher begeistert zustimmten. Statt des frischen wissenschaftlichen Lebens herrscht eine Cliquenwirtschaft, der sich der einzelne notgedrungen fügen muß, wenn er etwas erreichen will. Die vielgerühmte Selbstverwaltung steht auf dem Papier; in Wahrheit regieren einige wenige. Die Fachausschüsse sind nicht das geworden, was wir von ihnen erwartet hatten. Der Hauptausschuß besteht fast nur aus alten Herren. Zwar arbeitet die Notgemeinschaft schneller als manches Ministerium, aber man ist gegenüber ihrer Bureaukratie machtloser als gegen ein Ministerium; denn eine Berufungsinstanz gegen die Entscheidungen der Notgemeinschaft fehlt. Die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Fächer geschieht willkürlich, ohne Rücksicht auf soziale und kulturelle Notwendigkeiten.

Vielleicht hat Dr. Moses aus den langen Listen gar nicht einmal die schlagendsten Beispiele für die Unsinnigkeit der mit Reichsgeldern finanzierten literarischen Ueberproduktion unserer Wissenschaft herausgegriffen; aber, daß wir mit der wahllosen Unterstützung von aufgedunsenen Nebensächlichkeiten wirklich in einen Irrgarten der deutschen Gelehrsamkeit hineingeraten sind, daß dieses Zuviel die Achtung vor der deutschen Wissenschaft im Ausland unweigerlich untergräbt, das muß gerade der anerkennen, der eine wahre Liebe zur Wissenschaft hat. Bevor wir auch nur einen Pfennig für eine noch so gelehrte Untersuchung über das jenseitige Schicksal ungetaufter Kinder spendieren, müßte erst das Problem der unterernährten Kinder im Diesseits gelöst sein. Jenes ist Verschwendung, die in keine, am wenigsten in unsere Zeit paßt. Aber für den Gedankengang des Herrn v. Dryander ist es bezeichnend, daß er den Luxus des Pergamon-Museums mit „nationaler Genugtuung" betrachtet, der uns in dieser Zeit, wo wir um die Höhe der Reparationslasten kämpfen, sicher nicht gerade als Armutszeugnis gedeutet wird. Und dabei sind seit Jahrzehnten die klinischen Einrichtungen Berlins veraltet und spotten jeder Beschreibung. Die Kritik an den vielen und hohen Zuwendungen für Nebensächlichkeiten ist mir gerade aus den Kreisen meiner Kollegen, die es gut mit der Wissenschaft und der Notgemeinschaft meinen, immer stärker entgegengetreten.

Jetzt handelt es sich gar nicht mehr um das eine oder das andere Forschungsthema, obgleich die von Dr. Moses angeführten Fälle mühelos vervielfacht werden könnten, es handelt sich vielmehr darum, ob die vom Reich gegebenen, vom Steuerzahler aufgebrachten Gelder auch in Zukunft ohne jede Kontrolle nach dem Gutdünken einiger weniger verausgabt werden sollen.

Hier ist eine lohnende Aufgabe für den Reichsminister des Innern. Jetzt bietet sich der beste Anlaß, um von seiten des Reichs eine aktive Kulturpolitik aufzunehmen, nachdem die Persönlichkeitspolitik der Notgemeinschaft sich festgefahren hat. Es dürfte dem Reichsminister des Innern nicht zu schwer fallen, einen Kreis von hervorragenden Wissenschaftlern um sich zu versammeln, um sich in allen wichtigen Fragen beraten zu lassen und das Vertrauen der Wissenschaft zum Reich zu stärken durch Schaffung einer Aufsichts- und Appellationsinstanz.

Die scheinbare Selbstverwaltung der Wissenschaft mit ihren starken unsichtbaren Einflüssen soll einer wirklichen aktiven Beteiligung der Wissenschaftler an der Entwicklung der Forschung Platz machen. Dann wird der Reichstag nicht mehr in Versuchung kommen, die Wissenschaftsfonds zu kürzen, sondern er wird mit mehr Vertrauen als jetzt dem Forscher die Summen in die Hand geben, die er nötig hat, um seine soziologische Funktion zu erfüllen.

Demonstrationssonntag in Wien.

Getrennte Aufmärsche des Schutzbundes und der Heimwehr

Wien, 11. Mai.

Da die Weisung des Bürgermeisters an die Polizeidirektion, Aufmärsche in Wien zu untersagen, infolge des Einspruchs des Bundeskanzlers erst für Aufmärsche Gültigkeit hat, die nach dem 12. Mai stattfinden sollen, werden am Sonntag Aufmärsche der Heimwehren und des Republikanischen Schutzbundes in Wien stattfinden. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, daß die Aufmärsche der beiden Gruppen, die zeitlich und räumlich getrennt stattfinden werden, ohne Störung und Zwischenfall verlaufen. Von den Sammelplätzen in den verschiedenen Bezirken der Stadt werden die Heimwehrabteilungen zur Votivkirche gehen, wo eine Feldmesse gelesen werden soll. Nach Ansprachen der Führer der Heimwehren findet die Kundgebung ihr Ende, worauf die einzelnen Abteilungen in die verschiedenen Bezirke der Stadt zurückkehren werden. Von einem großen Umzug über die Ringstraße wurde abgesehen. Die Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes und die Abteilungen der Arbeitersportvereine werden sich im ersten Bezirk sammeln und nach den Außenbezirken marschieren, wo sportliche Veranstaltungen und Umzüge stattfinden.

Verbot der Heimwehrwaffen.

Wien, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Die Bundesregierung hat an die Landesregierungen eine Weisung herausgegeben, daß zu den Waffen, die demnächst dem Verbot im Versammlungsgesetz unterworfen werden, auch Eispickel und Spaten sowie Stahlhelme gehören, so daß auch diese Gegenstände bei Umzügen (der Heimwehren) nicht mitgeführt werden dürfen. Dieser Erlaß ist auf den Protest der Sozialdemokratie gegen diese Aufmärsche zurückzuführen.

Teutonische Geschäfte.

Die zusammengebrochenen Oelwerke.

Harburg-Wilhelmsburg, 11. Mai. (Eigenbericht.)

In einem Riesenprozeß gegen die im Frühjahr 1928 zusammengebrochenen Oelwerke „Teutonia" wurde Freitag nachmittag 3 Uhr das Urteil vom hiesigen Schöffengericht verkündet. Es lautete: „Gegen den früheren Generaldirektor Tychsen auf 10 Monate Gefängnis wegen einfachen Bankrotts unter Freisprechung von den übrigen Anklagepunkten, gegen den ehemaligen Direktor Hansen wegen einfachen Bankrotts, eines einfachen und eines weiteren Betruges, einer Unterschlagung und späterer fortgesetzter Unterschlagung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen den Ingenieur Hansen-Schmidt wegen Beihilfe zum Konkursvergehen und Beihilfe zum Betrug 2 Monate Gefängnis. Ihm wird Bewährungsfrist zugebilligt, wenn er 500 M. Buße zahlt.

Den Angeklagten Tychsen und Hansen wird die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Dieser Prozeß hat Vorgänge aufgerollt, die grelle Schlaglichter werfen auf die Methoden, nach denen das kapitalistische Wirtschaftssystem arbeitet.

Die „Teutonia"-Oelwerke in Harburg-Wilhelmsburg, eine Tochtergesellschaft der Aarhus Oliefabrik in Aarhus (Dänemark), brachen im April 1928 unter der Last ihrer Schulden zusammen. Bei diesem Konkurs stellte sich heraus, daß nicht nur das

gesamte Aktienkapital in Höhe von 7,5 Millionen Mark restlos verloren

war, sondern daß die Werke darüber hinaus mit rund 4 Millionen Schulden belastet blieben. Der Gläubigerausschuß, der sich aus einer Reihe von Vertretern größerer Industrie- und Bankbetriebe gebildet hatte, stellte im Verlaufe des Konkursverfahrens fest, daß den Verlusten nur Werte in Höhe von etwa 20 Proz. gegenüberstanden. Kapitalistische Willkürherrschaft und bodenloser Geschäftsleichtsinn hatten das große Werk in wenigen Jahren in den Abgrund getrieben.

Die verantwortliche Leitung der „Teutonia", in der der auch mit der Generalleitung der Aarhus Oliefabrik beauftragte Generaldirektor Tychsen eine Diktatorrolle spielte, hat seit Jahren die Bilanzen der Teutonia systematisch gefälscht. Im Jahre 1926 schloß die Bilanz der Teutonia mit einem kleinen Gewinn ab, während in Wirklichkeit ein Verlust von 2 678 345 Mark da war. Noch viel schlimmer trieb man es bei der Bilanzaufstellung von 1927. Aus ihr seien nur eine Ueberhöhung des Betriebs- und Reparaturkontos um 150 000 Mark und des Debitorenkontos um 5 Millionen Mark erwähnt. Im Jahre 1927 betrug der Verlust der Teutonia in Wirklichkeit 4 079 000 Mark, während ihre famose Leitung in der Bilanz nur 317 800 Mark angibt. Der Gesamtverlust der Teutonia von 1924 bis 1927 betrug am 31. Dezember des letztgenannten Jahres 7 425 217 Mark, so daß das Aktienkapital bereits zu 99 Proz. verloren war. Die Mittel, mit denen die Oeffentlichkeit sowie die Industrie- und Bankwelt, die mit der Teutonia arbeitete, über diese groben Fälschungen hinweggetäuscht wurde bis zum Tage des Zusammenbruchs, wirken geradezu grotesk. Die Bücher der Teutonia wurden systematisch gefälscht, die Warenbestände wurden fortlaufend höher angegeben als sie waren. Mit Hilfe von falschen Fakturen (Doppelrechnungen) gelang es den verantwortlichen Leitern des Unternehmens, auf nicht vorhandene Waren Rembourskredite in Höhe von vielen Millionen zu erhalten. Die „umsichtige" Leitung der Teutonia brachte sogar

doppelte, ja dreifache Lombardierungen von Waren

an die verschiedensten deutschen und ausländischen Banken fertig. Das gelang, weil einmal die Teutonia großes Vertrauen genoß und weil die Direktoren der Banken in unglaublicher Leichtfertigkeit den Warenüberschreitungen und den Bilanzangaben des Werkes ohne jede Nachprüfung Vertrauen schenkten.

Ein besonders dunkler Punkt in dem Prozeß blieb die Transferierung von etwa 7 Millionen Mark aus den Mitteln der Teutonia an ihre Mutterfirma, die Aarhus Oliefabrik, diese Transferierungen veranlaßte der allmächtige Generaldirektor Tychsen, vor dem der ganze Harburg-Wilhelmsburger Betrieb zitterte. Er tat das offenbar, um die unter schlechten Verhältnissen arbeitende Fabrik in Aarhus zu Lasten der Teutonia vor dem Untergang zu retten. Durch diese Manipulationen gelang es Tychsen, 90 Proz. aller Anteile der Teutonia in den Besitz der Aarhus Olie-Fabrik zu bringen. Nicht voll geklärt wurde in dem Prozeß ferner die Tatsache, daß von Aarhus zugunsten der Aktionäre der Teutonia erhebliche Summen nach Harburg-Wilhelmsburg zurückflossen. Buchmäßig sind diese Gelder nicht nachgewiesen; ebenso waren bei der Nachprüfung der Bücher im Anschluß an die Bekanntgabe des Konkurses die von den Direktoren geführten Geheimbücher mit den Angaben über den wahren Stand des Werkes spurlos verschwunden.

Die beteiligten Banken wurden insgesamt um mehrere Millionen Mark geschädigt; der Gläubigerausschuß klagt von der Aarhus Olie-Fabrik die nicht geringe Summe von 8 Millionen Mark ein, von denen er behauptet, durch Tychsen zugunsten des dänischen Unternehmens geschädigt zu sein. Inzwischen entschieden ist mit Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 20. April die Klage von 730 Arbeitern und Angestellten auf vier Wochen Lohn. Das Reichsarbeitsgericht hat die Forderung der so plötzlich und unverschuldet um Arbeit und Lohn Gekommenen in vollem Umfange anerkannt. Sie belaufen sich auf etwa 200 000 Mark. Aber Teutonia ist nicht allein von Aarhus aus, sondern auch durch die große Hamburger Transportfirma Dierke u. Co. geschädigt worden, die fortlaufend stark überhöhte Rechnungen, ja in vielen Fällen sogar Doppelrechnungen für Transportleistungen ausstellte, die von der Teutonia in den meisten Fällen ohne Nachprüfung glatt bezahlt wurden. Dem angeklagten Direktor Hansen wurde ein enges Freundschaftsverhältnis mit dem Chef der Firma Dierke u. Co., von dem er zahlreiche Geschenke erhielt, nachgewiesen. Dierke ist inzwischen in Haft genommen worden. Die Betrügereien seiner Firma der Teutonia gegenüber sollen sich auf etwa 1,2 Millionen Mark belaufen. Der Prozeß um diese Vorkommnisse ist, ebenso wie der Prozeß der Gläubiger, noch zu erwarten.

Am Grabe der „Teutonia"-Oelwerke stehen viele Hunderte von Arbeitern, die zu einem erheblichen Teil bis heute noch ohne Beschäftigung sind. Betrachtet man den Verlauf des Prozesses und die getroffenen Feststellungen, so muß man sagen, daß das Urteil sehr milde ausgefallen ist.

Paraguay bestreitet in einem Telegramm an den Völkerbund die Behauptung Bolivias, wiederum ein bolivianisches Fort angegriffen zu haben. Paraguay sei von der Schlichtungskommission in Washington beauftragt worden, die geographische Lage des Forts zu vermessen. Die Landmesser Paraguays und ihre Eskorte seien jedoch von Boliviern angegriffen worden.

Kommunistische Berichterstattung über den 1. Mai.

Bericht für Berlin und Umgegend: Blindlings feuerte die Schupo ins Leere auf eingebildete Gegner.

Für die Provinz: Hinter improvisierten Deckungen leisteten wir heldenmütig Widerstand.

Für Moskau: Großer Sieg der Kommunisten! — Schupo vernichtend geschlagen!

Blaue Brille und falscher Bart.

Frau Ludendorff erzählt.

In einem Berliner Spätabendblatt berichtet die erste (geschiedene) Gattin Ludendorffs über ihre Schicksale an der Seite des Kriegsverlierers. Neben vielen Belanglosigkeiten finden sich einige Sätze von historischem Interesse. So bestätigt Frau Ludendorff die bekannte Darstellung der Flucht ihres Gatten mit folgenden Sätzen:

Ludendorffs Freunde drangen in ihn, Deutschland zu verlassen. Ich habe ihm nie dazu geraten; denn eine solche Handlung erschien mir seiner nicht würdig... **Ludendorff entschloß sich zu fliehen und verließ mit falschem Bart und blauer Brille bei Nacht und Nebel das Haus ... Die ersten Briefe Ludendorffs aus Dänemark und Schweden zeigten seine ganze innere Zerrissenheit. Er klagte sich an, sein Vaterland in schwerer Not im Stiche gelassen zu haben.**

Nach typischer Art der Schwächlinge, die sich durch ihr eigenes Verhalten gedemütigt fühlen, spann der Ausgerissene natürlich Rachepläne. Frau Ludendorff berichtet darüber:

Nach der Revolution tat Ludendorff wiederholt den Ausspruch: „Die größte Dummheit der Revolutionäre war es, daß sie uns alle leben ließen. Na, komme ich einmal wieder zur Macht, dann gibt's kein Pardon. Mit ruhigem Gewissen würde ich Ebert, Scheidemann und Genossen aufknüpfen lassen und baumeln sehen."

Trotzdem hat die Republik sehr weise gehandelt, daß sie Herrn Ludendorff nicht durch eine Hinrichtung zum politischen Märtyrer stempelte. Sie hat ihm dadurch Zeit gelassen, an sich selbst die geistige und moralische Hinrichtung zu vollziehen, um als verlachter politischer Hanswurst sein Lebensende zu beschließen.

Charakteristisch für Ludendorff ist auch, daß er allein sein teures Leben rettete, seine Frau dagegen schutzlos in Deutschland bei einer Pensionsinhaberin zurückließ. Wie es Frau Ludendorff dort erging, ist auch beachtlich:

Die Hausgenossen fingen an zu murren und wurden schwierig. Sie forderten von der Pensionsinhaberin einstimmig, sie solle mich wegschicken. Meine Anwesenheit gefährde die Sicherheit aller, wo ich wäre, müsse es über kurz oder lang zu bösen Schießereien kommen. **Die Gäste des Hauses bestanden zum größten Teil aus Offiziersfamilien, mit vielen war ich sogar befreundet.** Ihr Benehmen verletzte mich daher außerordentlich, und ich war fest entschlossen, meinen Platz nicht gutwillig zu räumen. Aber alles Sträuben half nichts. **Binnen zehn Minuten wurde ich eines Tages auf die Straße gesetzt.**

Dieses Charakterbild verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden, etwa unter der Ueberschrift: „Ludendorffs Gattentreue, deutsche Offiziers- und Freundestreue in schwerer Zeit!"

König Juads Empfang in Berlin wird, was Programm und Feierlichkeiten anbetrifft, dem Empfang Amanullahs sehr ähnlich sein. Und das, was hinterher kommt . . . ?!

„Sly."

Städtische Oper.

In der Städtischen Oper gelangt Ermanno Wolf-Ferraris tragische Oper „Sly" zur Berliner Erstaufführung. Die Gesamtdarstellung ist nicht stark genug, um die dichterische Unechtheit und musikalische Schwäche des Werks vergessen zu machen. Immerhin fehlt es nicht an Theaterwirkung. Beifall nach den Aktschlüssen.

L. B.

Rumäniens Minderheitsvölker.

Sozialistische Rechtsforderung.

Eine Delegation der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens, bestehend aus den Abg. Joh. Flueras, Dr. Jakob Pistiner und Dr. Lothar Radacanu hat dem Ministerpräsidenten Maniu ein Memorandum über die Fragen der nationalen Minderheiten überreicht. Das Memorandum erinnert an die Versprechen der Resolution, die 1918 von der Nationalversammlung in Alba-Julia beschlossen wurde, und stellt ihre Nichterfüllung fest. Es wird die Schaffung eines besonderen Minderheitengesetzes gefordert, das die in der Resolution von Alba-Julia enthaltenen Prinzipien in die Tat umsetzen soll.

Noch vor der Schaffung dieses Gesetzes müsse aber die Frage der Minderheitenschulen gelöst werden. Es müsse wenigstens das unzureichende bestehende Gesetz durchgeführt werden, wonach in allen Ortschaften, wo eine gewisse Anzahl Minderheitenschüler existiert, diesen das Recht auf staatliche Minderheitenschulen zusteht. Es wird darauf hingewiesen, daß es „einen staatlichen Volksschulunterricht für die Minderheiten fast überhaupt nicht gibt".

Das Attentat von Kowno.

Der verhaftete Vosilius — ein Demokrat.

Memel, 11. Mai.

Der unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Anschlag auf Waldemaras verhaftete Student Vosilius gehört der Studentenorganisation Auschra (Morgenröte) an, einer erlaubten demokratischen Organisation, die zwar in Opposition zur Regierung steht, aber weder kommunistisch noch sozialistisch ist. In den letzten Tagen wurden etwa 45 sozialistische Studenten und 25 Studenten von den Auschrenintai verhaftet. Im Befinden der beiden bei dem Anschlag auf Waldemaras schwer verletzten Personen ist eine Besserung nicht eingetreten.

Wie Herr Ende berichtigt.

Er war doch in der Exzelsiordiele!

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Ende hatte uns eine Berichtigung geschickt. Gegenüber den Ausführungen des Genossen Künstler in der Berliner Funktionärversammlung behauptete er, es sei unwahr, daß er am Mittwoch abend in eleganter Begleitung in der Exzelsiordiele gewesen sei.

Der Ton dieser Berichtigung liegt auf Mittwoch. Es war in der Tat nicht Mittwoch, sondern Donnerstag! Um so schlimmer für Herrn Ende! Am Donnerstag, dem 2. Mai, fielen in Neukölln die meisten Opfer. Die von der KPD. eingesetzten Gruppen führten die Provokation der Polizei fort.

Herr Ende aber saß in eleganter Begleitung in der Exzelsiordiele und amüsierte sich, während in Neukölln die Opfer fielen!

Dann aber „berichtigt" er noch!

Verurteilung eines Landbündlers. Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz wurde in Halle der Redakteur von der Tageszeitung „Kreislandbund" zu einer Geldstrafe von 400 M. verurteilt. Er hatte in einem Leitartikel den Staat als „Beschützer maßlosester Schweinereien und ordinärer Unsitten" bezeichnet.

Zerschlagung der Ortskrankenkassen

Ein Mahnruf an das Preußische Wohlfahrtsministerium.

Seit Jahren kämpft die organisierte Arbeiterschaft um die Schaffung leistungsfähiger Krankenkassen. Die ungeheure Zersplitterung in der Krankenversicherung hat sich stets hemmend einer wirksamen Durchführung der Krankenhilfe in den Weg gestellt. Nahezu 8000 Krankenkassen sind zur Durchführung dieses Zweiges der sozialen Versicherung vorhanden. Unter diesen 8000 Krankenkassen befinden sich nicht weniger als 3700, die weniger als 500 Mitglieder zählen und 2500, die weniger als 250 Versicherte umfassen. Kennzeichnend für die örtlichen Verhältnisse ist das Beispiel von Berlin, wo allein nicht weniger als 13 Bäcker-Innungskrankenkassen bestehen. Daß infolge einer solchen Zersplitterung die Durchführung der Krankenversicherung stark zu leiden hat, ja daß sie teilweise selbst gefährdet ist, konnte Genosse Litke im Reichstage vor einigen Tagen darlegen. Wenn heute noch Innungskrankenkassen mit 16 Mitgliedern, darunter 3 Gesellen und 13 Lehrlingen, gebildet werden, so darf man sich nicht wundern, wenn in solchen Kassen die Rechte der Versicherten aufs ärgste beeinträchtigt werden. Die Rechnungs- und Kassenführung ist in diesen Zwergkassen derart mangelhaft, daß sie schon sehr häufig von amtlichen Revisoren beanstandet werden mußte. Genosse Litke mußte darauf hinweisen, daß z. B. den Versicherten einer kleinen Fleischer-Innungskrankenkasse

an Stelle des Krankengeldes Wurst angeboten wurde.

Derartige Beispiele sind durchaus nicht vereinzelt. Diese argen Mißstände sind wiederholt Gegenstand von Verhandlungen zwischen Reichs- und Länderbehörden, den Gewerkschaften aller Richtungen und den Krankenkassenspitzenverbänden gewesen.

Es darf anerkannt werden, daß die meisten Länderregierungen sehr wohl Verständnis für die Beseitigung solcher Mißstände gezeigt haben. Eine bedauerliche Ausnahme bildet der preußische Minister für Volkswohlfahrt, der in diesem Falle leider unter dem Einfluß seines Referenten Geheimrat Hoffmann steht. Dieser Geheimrat hat seit Jahren trotz energischer Vorstellungen der Gewerkschaften und der Krankenkassenspitzenverbände leistungsunfähige Krankenkassen zugelassen. Diese

uferlose Zulassung kleinster Innungskrankenkassen

wurde fortgesetzt, trotzdem der Reichstag am 4. April 1927 die Reichsregierung ersuchte, darauf hinzuwirken, daß die Voraussetzung für die Errichtung neuer Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen von den Oberversicherungsämtern schärfer geprüft und die Genehmigung bei der Bildung leistungsunfähiger Kassen versagt wird. Während alle Länderregierungen den Anregungen des Reichsarbeitsministeriums entsprachen, haben wiederholte Verhandlungen im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt zu keinem Erfolg geführt. Selbst der frühere, der Zentrumspartei angehörige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat in einer Rede am 11. März 1928 im Reichstag erklärt, daß es mit der Gründung kleinster leistungsunfähiger Innungskrankenkassen nicht mehr so weitergehen dürfe und in Aussicht gestellt, daß bei der Gründung von Innungskrankenkassen neben einer Mindestmitgliederzahl

auch die Zustimmung der Gesellenausschüsse

festgelegt werden müsse. Wiederholte Verhandlungen im Beisein des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt ließen die Hoffnung aufkommen, daß eine Beseitigung der gröbsten Mißstände möglich wäre. Auf solche Zusicherungen wurde vom Minister selbst in einer Plenarverhandlung des preußischen Landtags hingewiesen. Trotzdem hat es der Geheimrat Hoffmann später verstanden, eine andere Haltung des Ministeriums herbeizuführen. Diese schwankende Haltung des Ministeriums hat zu einer Rechtsunsicherheit in der Auslegung der gesetzlichen Grundlagen für die Neubildung von Krankenkassen geführt, deren weitere Entwicklung nunmehr zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt. Während Geheimrat Hoffmann bis jetzt die Zulassung kleiner und kleinster Innungskrankenkassen ausgesprochen hat, anscheinend zur Stärkung des Handwerks, werden neuerdings zum Schaden der Versicherten systematische Bestrebungen unterstützt, die auf

eine völlige Zerschlagung der Ortskrankenkassen

hinauslaufen. Aus der ganzen Entwicklung der Gesetzesbestimmungen über die Bildung und Zulassung von Innungskrankenkassen ist zu folgern, daß Innungskrankenkassen nur aufrechterhalten und errichtet werden sollten für handwerksmäßige Betriebe. Die in Frage kommenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sind in dieser Hinsicht völlig eindeutig.

Trotzdem werden vom Minister für Volkswohlfahrt Innungskrankenkassen genehmigt, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen.

In Düren z. B. ist eine Innungskrankenkasse der Kaufmannschaft genehmigt worden, die vom kleinsten Gemüsewarenhändler bis zum großen Warenhaus Tietz alles versichert, was nur in einem kaufmännischen Betriebe tätig ist; Geschäfte, die mit dem Geist und Sinn der Innung nicht das mindeste zu tun haben!

Der unerhörteste Vorgang auf diesem Gebiete spielt sich aber jetzt in Remscheid ab.

Hier haben sich Betriebe zu einer freien Innung zusammengeschlossen, die nicht zu den handwerksmäßigen, sondern offensichtlich zu fabrikmäßigen Unternehmungen gehören. Dieser Zusammenschluß von industriellen Werken zur Schaffung von Innungskrankenkassen ist ein Mißbrauch der gesetzlichen Bestimmungen über die Schaffung solcher Krankenkassen und hat selbst bei dem Reichsverband des deutschen Handwerks zu schwersten Bedenken geführt. Alle örtlich beteiligten Körperschaften und Behörden, wie Handwerkskammern, Handelskammern usw. haben sich eindeutig gegen die Anerkennung solcher Gesamtfabrikkrankenkassen unter dem Deckmantel einer Innungskrankenkasse gewandt. Die Handwerkskammer Düsseldorf hat sogar in einer Entscheidung dem Gesellenausschuß das Wahlrecht für die Handwerkskammer genommen mit der Motivierung, daß die Mitglieder des Gesellenausschusses keine Handwerksgesellen, sondern Fabrikarbeiter seien. Trotz dieser schwerwiegenden Bedenken aller beteiligten Kreise ist zu befürchten, daß durch die Genehmigung dieser Innungskrankenkasse die in langjähriger mühevoller Arbeit zum Schutze der versicherten Bevölkerung geschaffenen Einrichtungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse völlig vernichtet werden. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Remscheid zählt 20 000 Mitglieder. Durch die Errichtung der „Innungskrankenkasse" gehen der Allgemeinen Ortskrankenkasse 12 000 bis 13 000 Mitglieder verloren. Die restlichen zirka 8000 Mitglieder setzen sich aus den ungünstigsten Risiken der Krankenversicherung zusammen. Der Reichsarbeitsminister Wissell hat in seiner Etatsrede die Solidarhaftung aller Versicherten als das Fundament der deutschen Sozialversicherung herausgestellt. Diese Solidarhaftung wird durch das Verhalten des preußischen Wohlfahrtsministeriums vollkommen beiseite gestellt. Bis zum heutigen Tage hat der preußische Wohlfahrtsminister den Vollzug der Errichtung dieser Innungskrankenkasse nicht ausgesetzt, obwohl er von den verschiedensten Instanzen darum ersucht worden ist. Aus diesem Grunde ist zu befürchten, daß, wie es der bisherigen Praxis des Wohlfahrtsministeriums entspricht, in wenigen Tagen die Genehmigung zur Errichtung dieser Gesamtfabrikkrankenkasse ausgesprochen werden wird.

Es darf nicht sein, daß der preußische Wohlfahrtsminister auch die Errichtung dieser „Innungskrankenkasse" genehmigt, damit nicht die Allgemeine Ortskrankenkasse Remscheid zerschlagen wird!

Hier hat in erster Linie der Landtag zu sprechen. Aber auch der Reichstag kann nicht schweigen. Ihm liegt ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor, durch ein Sperrgesetz die Errichtung von Innungskrankenkassen bis zur Reform des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung auszusetzen. Von den Parteien des Reichstages muß erwartet werden, daß sie dem sozialdemokratischen Antrage keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Es geht um die Aufrechterhaltung der deutschen Krankenversicherung!

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: K. H. Pölcher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

GROSSER PFINGST-VERKAUF

HERRENKLEIDUNG UND -WÄSCHE

Sportanzug 4 teilig, mit langem Beinkleid und Golfhose oder Breeches, in englischem Geschmack 85.-
Sommer-Mantel 2 reihig, mit Rundgurt, gute Streichgarn-Qualität, braun gemustert 88.-
Perkal-Oberhemd gefütterte Brust, mit 1 Kragen, in modernen Dessins 3.90
Nachthemd farb. indanthr. Besatz, Gelsha-form od. m. Kragen, 115 cm lg. 3.50
Selbstbinder aus reiner Seide 1.25
Herrensocken Baumw.-Jacq. Serie I 0.65 Serie II 0.85
Haarfilzhut in verschiedenen modernen Farben und Formen 7.90
Tennisschuhe weiß Segeltuch, mod. runde Form, kräft. Chromlederschle 5.90

FÜR GARTEN UND BALKON

Rohrliegestuhl dicht geflochten, mit ausziehbarem Fußteil 25.-
Gartendecken dunkler Grund mit indanthren Karos 110/110 cm 1.65 110/150 cm 2.20
Auflagematratze bunt gemusterter Stoff zu obigem Rohrstuhl passend, 3 teilig 14.-
Gartenkleiderschürze indanthren, einfarbige Taille, bunt karierter Rock 2.90
Klappsessel hell, naturfarbig lackiert wie Abbildung 5.75
Sessel weiß lack., kräft. gebaut wie Abbildung 19.50
Bank passend zum abgebildeten Sessel 8.75
Bank passend zum Sessel, 3 sitzig 37.00
Gartenschirme ca. 2 Meter Durchmesser 29.00
Gartenklapptisch naturfarbig lackiert, 55/80 cm 7.50
Rucksäcke forstgrün, wasserdicht, mit Regenhaube und Lederträgern
für Damen, 45/50 4.45
für Herren, 50/60 5.45
für Kinder, 40/40 1.95
Kupeekoffer lehna Vulkan ochsenblutfarb., Vulkanfiberecken, Ledergriff, 2 Zugschlösser, Packgurte, 60 cm lg. 8.75
Kissengarnituren 1 Sitz-, 1 Lehnkissen, f. Gartenmöbel Kreton 2.45 Satin 3.30

DAMENKLEIDUNG UND DAMENWÄSCHE

Sportbluse deutsche Bastseide, mit Gummizug verarbeitet 10.50
Nachmittagskleid bedr. Crêpe de Chine m. Crêpe Georgette-Garn. 39.00
Garnitur Kragen für spitzen Ausschnitt, große Manschette aus eleganter Tüllspitze 2.90
Sportkleid Trikot-Charmeuse, helle Farben, farbige Malerei 16.50
Mantel Wollgeorgette, ganz auf Futter 49.00
Capuchon-Bindekragen Crêpe de Chine, mit Spachtelspitze 3.45
Pullover ohne Ärmel, weiß, reine Wolle, fein gestrickt 6.90
Damenstrümpfe Waschkunstseide, mit Schutzreihe 1.75
Spangenschuh für Damen, weiß Segeltuch Trotteur- od. geschw. Absatz 5.90
Taghemd weißer Batist, mit Stickerei und Spitzen reich garniert 2.40
Hemdhose aus weißem Batist, mit Stickerei und Spitze 3.50
Schlafanzug farbiger Batist, Kragen garniert, mit langen Ärmeln 7.25
Besuchstasche Seehundmouton m. spitzem Überschl., blau, braun, beige 4.65
Damenschirm Halbseide farbig, durchgestreift und m. Bordüre, 12 rig., mod. Griffe 9.75
Crêpe de Chine-Schal reine Seide, handgemalt, in aparten Farben 5.75

KINDERKLEIDUNG

Mädchenkleid gemust. baumwoll. Musselin, rot oder blau mit Bordüre, (Steig. 0.50), Länge 60 cm 4.90
Jungmädchenkleid hellfarbiges Waschkleid, Zephir, aparte Garnierung, Länge 90 cm, 95 cm, 100 cm 8.75
Kieler Waschanzug blau-weiß gestreifter Cadett mit Überkrag. u. Manschetten, (Steig. 0.60), Gr. 0 f. ca. 2 Jahre 4.90

Mütter! Während des Einkaufs werden Eure Kinder in der **N. J.-Kinderstube** von Fröblerinnen betreut!

PREISWERTE ANGEBOTE FÜR DIE BADESAISON

Herren-Badeanzug schwarz Trikot, Länge 90 cm 1.90
Damen-Badeanzug mit indanthrenfarb. Oberteil und schwarzem Beinkleid, (Steigerung 0.15) Größe 42 2.30
Taucher-Kappe aus Gummi, Moiré 0.90
Bade-Cape aus farbig kariertem Frottierstoff 9.75
Bademantel für Damen und Herren, gemusterter Frottierstoff 13.50
Badeschuhe schwarz, Satin mit Gummisohle 1.60
Frottierhandtuch 50/110 cm, weiß, indanthren kariert 1.05
50/110 cm, weiß, bunt gestreift, volles Plüschgewebe 1.65
Frottierlaken weiß Jacquard mit indanthren Bordüre 140/180 5.95

N. JSRAEL

BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Es gibt doch kein unentdecktes Wandergebiet in der Mark Brandenburg mehr, werden die Besserwisser sagen; jeder Teil ist schon nach allen Richtungen hin durchwandert und beschrieben worden. Doch das ist nicht der Fall. Es gibt noch Gegenden, die selten besucht werden und daher wenig bekannt sind. Das Hinterland der Uckermärker Endmoräne ist eine solche Gegend. Ein Blick auf die Karte zeigt klar, warum die Wanderer dieses Gebiet wenig beachten: die große Schorfheide im Westen von Joachimsthal mit ihren unbestrittenen Reizen lockt gewaltig. Was kann schon viel zu sehen sein in dem Waldgebiet zwischen Joachimsthal, Angermünde, Greifenberg und Ringenwalde?

Unternehmen wir eine Fahrt in dieses Land. Wir steigen in Alt-Hüttendorf (kurz vor Joachimsthal) aus dem Kleinbahnzug, durchwandern das Dorf und gehen am Seeufer entlang auf den Grumsinsee zu. Vom hochgelegenen Friedhof in Alt-Hüttendorf mit seiner mächtigen Eiche haben wir einen weiten Rundblick auf den Grimnitzsee. Fast kreisrund liegt er da, seine Tiefe beträgt höchstens sechs Meter. Er ist stark verschilft und bietet uns den typischen Anblick eines verlandenden Stausees. Von dem Werbellinsee ist er in der Luftlinie nur knappe zwei Kilometer entfernt. **Dennoch liegt er fast 22 Meter über dem Wasserspiegel des Werbellin.** Der Grimnitzsee liegt nämlich auf der Endmoräne, während der Werbellinsee gewissermaßen die Abflußrinne darstellt. Was aber ist denn eine Moräne?

Mit Moräne bezeichnet die Wissenschaft die oft recht ansehnlichen mit Sand gemischten Gerölle, die die nordischen Gletscher während der Eiszeit vor sich herschoben und die dann mit Erlöschen der Eiszeit zum Stillstand und zur Ablagerung kamen. In weitem Bogen zieht sich die Moräne von Ostpreußen herüber, berührt mit ihrem Joachimsthaler Bogen märkisches Gebiet und verläuft dann nach Mecklenburg und Holstein zu. Die wasserundurchlässigen Geschiebemergel der Endmoräne begünstigen die Anlage von sogenannten Stauseen, die sich denn auch im Hinterland der Uckermärker Endmoräne in reicher Zahl vorfinden. **Interessant ist bei allen diesen Seen der teilweise recht beträchtliche Höhenunterschied und ihre weit fortgeschrittene Verlandung.** So sind Höhenunterschiede von 40 bis 50 Metern nicht selten. Zwischen Wollitz und Moossee sind es 49 Meter, zwischen dem Schwarzen See und seinem nur 100 Meter entfernten südlichen Nachbarsee schon 18 Meter. Teilweise sind die Seen vollkommen verlandet. Auf der Karte steht immer noch ein Melln-See verzeichnet, der schon lange keine offene Wasserfläche mehr hat.

Aber zurück zu unserem Seeweg bei Alt-Hüttendorf. Wir schauen über den Grimnitzsee hinweg nach Joachimsthal und Alt-Grimnitz. In Alt-Grimnitz stand das Schloß, in dem im Jahre 1529 der Friede zwischen Brandenburg und den Herzögen von Pommern geschlossen wurde; es muß damals schon sehr brüchig gewesen sein, denn im Jahre 1549 brach die Kurfürstin Hedwig durch eine morsche Stubendecke durch und fiel mit dem Unterleib so unglücklich in ein Hirschgeweih, daß sie seit der Zeit siech blieb. Von Joachimsthal sehen wir einige Türme und Dächer. Die Stadt hat bis zur weiteren Ausdehnung des Fremdenverkehrs eine schwere Zeit durchmachen müssen. Der Boden ist wenig ertragreich, und erst die Anwendung des künstlichen Düngers schaffte hier Wandel. Die ärmlichen Verhältnisse der Stadt waren im ganzen Lande bekannt und wurden schon fast als gottgegebene angesehen. Anders kann man es nicht verstehen, wenn im Jahre 1855 ein Chronist gegen den zunehmenden Luxus der Joachimsthaler wettert. „Hat doch heute die Stadt sogar zwei Kuchenläden, woran man vor dreißig Jahren nicht einmal im Traum dachte." So schrieb 1855 ein Mucker. Was würde er wohl heute sagen, wo über dreißig Konditoreien in Joachimsthal vorhanden sind?

Wir reißen uns nun aber endlich von Alt-Hüttendorf los, werfen nur rasch noch einen Blick auf die alte Feldsteinkirche mit dem Holzturm und folgen dem Weg nach Norden. Amt Grimnitz mit seinen zwei Storchnestern bleibt rechts liegen, am Grumsinsee betreten wir den Mischwald. (Der Grumsinsee hat am Südufer eine feine Badestelle!) Hier im Forst Grumsin beginnt das eigentliche Wandergebiet. Im Norden liegt der Görlsdorfer Forst, der mit in unsere Wanderung einbezogen werden soll. Die beiden Wälder sind mit Höhenzügen durchsetzt, anmutig wechselt Laub- und Nadelwald. Viele Seen sind vorhanden, die Gelegenheit zu gesundem Ausruhen bieten. Was besonders auffällt, ist der Reichtum an Wild, der immer ein Zeichen für eine wenig begangene Gegend darstellt. **Hirsche, Rehe und Damwild finden wir reichlich. Wildschweine kann der aufmerksame — und leise! — Wanderer ebenfalls zu sehen bekommen.** Schlangen sind besonders im südlichen Teil des Forst Grumsin stark verbreitet, vor allem natürlich Kreuzottern, Ringelnattern und Blindschleichen. Letztere gehört ja zu den Eidechsen, aber der Naturfreund hält sich an die Schlangenähnlichkeit. Im dichten Gestrüpp hockt die Eule und der Waldkauz, der seltene Marder jagt den flinken Eichhörnchen nach. Hoch oben streicht mit langen Schlägen der Reiher durch die Luft, und weit über ihm segelt der Bussard, dessen weithinschallendes Hiäh den stillen Wanderer immer begleitet.

Für die botanisch Interessierten ist ebenfalls reichlich gesorgt. An den nördlichen Seen wächst der in der Mark seltene Kolbenbärlapp (Lycopodium clavatum) und der Sonnentau (Drosera rotundifolia). Wacholder und Stechpalme (Ilex aquifolia) finden sich stellenweise. Unsere Freunde der Vorgeschichte mögen die alte Begräbnisstätte auf der Landenge im Prüßnicksee besuchen. Eine Besichtigung des Angermünder Heimatmuseums ist in diesem Zusammenhang zu empfehlen.

Für Uebernachtung ist gut gesorgt. In dem Dorf Glambeck, das sich bei mehrtägigen Wanderungen durch seine zentrale Lage inmitten des hier beschriebenen Wandergebietes als Standquartier empfiehlt, gibt es Unterkunft im Gasthaus und Scheunenquartier auf dem Gutshofe. (Vorher bei dem Hegemeister anfragen.) Wer von Süden kommt, benutzt am besten eine Sonntagskarte bis Werbellinsee. Ausdauernden Läufern kann der Anmarsch auch von Chorin (Sonntagskarte!) aus empfohlen werden. Von den Kernbergen hinter Buchholz hat man eine weite Aussicht auf das hier geschilderte Gebiet des Hinterlandes der Uckermärker Endmoräne.

Blick auf den Grimnitzsee.

„Mir tut bloß einer leid . . ."

Der Mordfall von Klein-Kohlischken wird immer rätselhafter.

Die umfangreichen Zeugenvernehmungen im Insterburger Mordprozeß wurden gestern ein gutes Stück weitergeführt. Da die Vorgänge bekanntlich zehn Jahre zurückliegen, waren die Aussagen zum Teil recht unsicher.

Der Vorsitzende vernahm weiter eine Frau Gloms, die mit ihrem Manne während der Haft der Frau Jaquet den Hof bewirtschaftete. Sie bekundete, daß sie einen Militärmantel im Schrank der Wohnstube und einen zweiten auf dem Boden des Hauses gefunden habe. Während diese Zeugin behauptet, daß an diesem Mantel keinerlei Blutspuren zu sehen waren, erklärte Frau Hölzner, daß an dem Mantel in der Wohnstube Blutspritzer mit bloßem Auge zu sehen gewesen seien. Dann kam durch die Zeugin eine merkwürdige Sache zur Sprache. Bei der Nichte der Frau Jaquet, Fräulein Girleit,

trafen zweimal Briefe mit Geld ein, in denen verlangt wurde, von diesen Summen Blumen zu kaufen und diese bei Frau Gloms abzugeben, und daß diese sie an Frau Jaquet weiterleiten solle.

Diese Briefe, die Poststempel einer Ortschaft trugen, die es gar nicht gibt, wurden beide Male von Jungen an Fräulein Girleit gebracht. In den Briefen lagen Zettel, die an die Blumen geheftet werden sollten, mit der Inschrift: „Unserer großen Wohltäterin und ihrem verstorbenen Gatten" sowie „Verneleiden ohne zu klagen". Der Bruder der Frau Jaquet ist dann zu Frau Gloms gekommen, um Nachforschungen anzustellen, wer seiner Schwester die Blumen schicke. Sauerbaum erklärte dabei: **„Diese Blumen kommen von dem Mörder als Sühne."**

Der Direktor der Strafanstalt in Wartenburg, Kurzhals, wurde über die Führung Dujardins im Zuchthaus befragt. Er erklärte, daß Dujardin sich stets tadellos geführt und alle Arbeiten zuverlässig verrichtet habe. Dujardin habe stets und ständig seine Unschuld beteuert. Er sei einer der besten Gefangenen gewesen und habe sich auch nicht an Revolten beteiligt. Auch der Strafanstaltsbeamte Keßler bekundete, daß der Angeklagte stets seine Unschuld beteuert habe. Vors.: Hat man ihm nie nahegelegt, ein Gnadengesuch einzureichen? Zeuge: Gewiß, sehr oft, er erklärte aber, daß er keine Gnade, sondern die Wiederherstellung seiner Ehre wolle. Der folgende Zeuge, Strafanstaltsinspektor Reinhold, sagte aus, daß Dujardin einen Posten gehabt hätte, der ihm die Flucht leicht gestattet habe. Er habe aber nie von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. „Ich bin seit 34 Jahren Strafanstaltsbeamter, aber von **der Unschuld Dujardins war ich vom ersten Tage an überzeugt!"**

Dann wurde unter großer Spannung der 54jährige Oberkellner Gustav Sauerbaum,

der Bruder der Frau Hölzner,

vernommen. Der Zeuge wird vom Vorsitzenden ganz besonders eindringend ermahnt, die Wahrheit zu sagen. Sauerbaum schildert, daß er zur Zeit des Mordes als Soldat in Königsberg gestanden habe, wo ihn auch das Telegramm vom Tode seines Schwagers erreichte. Das letztemal sei er vier Wochen vor dem Morde in Klein-Kohlischken gewesen. Er habe auf die Mordnachrichte Urlaub bekommen und sei nach Insterburg gefahren, wo er der Verhaftung seiner Schwester beigewohnt habe. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Zeuge eine Darstellung, was seine Schwester ihm von der Mordnacht erzählt habe. Seine Aussage deckte sich mit der der Frau Jaquet. Vors.: Auf wen hatten Sie Verdacht? Zeuge: Auf Dujardin. Vors.: Wieso denn? Zeuge: Weil mein Schwager mir sagte, er wolle den Wachtmeister Warschus bitten, Dujardin abzulösen, da er ihm unheimlich vorkomme. Außerdem ging doch die unheimliche Geldgier Dujardins daraus hervor, daß er dauernd eine reiche Frau suchte. Vors.: War bei dieser Unterredung mit ihrem Schwager noch jemand dabei? Zeuge: Ich glaube nicht. Vors.: Haben Sie ihrer Schwester von ihrem Mordverdacht auf Dujardin gleich nach der Ankunft Mitteilung gemacht? Zeuge: Jawohl, aber meine Schwester sagte, das komme gar nicht in Frage. Vors.: Nach der Haftentlassung der Frau Jaquet haben Sie sich mit ihrer Schwester schwer gezankt und dabei gesagt: „Du wirst schon hören, mir tut bloß einer leid. Was meinten Sie damit? Zeuge (nach langem Zögern): Das kann ich mir gar nicht denken.

Vors.: Weshalb hat ihre Schwester 30 000 Mark von der Bank kurz vor dem Mord abgehoben?

Zeuge: Mein Schwager und ich hatten besprochen, daß er die Gastwirtschaft in Mateningken kaufen wollte, die ich bewirtschaften sollte. Vors.: Ihre Schwester macht hierüber verschiedene Angaben. Was haben Sie denn nun, als Sie für ihre Schwester den Hof verwalteten, mit den 30 000 M. gemacht? Zeuge: Für die Wirtschaft verbraucht! Beisitzer: Das ist einfach unmöglich. Diese Summe beträgt die Hälfte des Wertes des Hofes. Vors.: Der Hof brachte ja auch sehr schöne Einkünfte, die haben Sie auch

verbraucht. Hat ihre Schwester denn keine Abrechnung verlangt? Zeuge: Nein. Vors.: Das ist ja sehr merkwürdig. Vors.: Sie waren doch dabei, als der blutbefleckte Mantel gefunden wurde. Wo waren die Blutflecken? Zeuge: An der Brust. Sie waren etwa haselnußgroß. Als Soldat erkannte ich sofort, daß es Blut war, als wir die Sachen auf dem Boden fanden. Vors.: Und Sie haben den blutbefleckten Mantel nicht sichergestellt? Das ist ja merkwürdig. Zeuge: Der Mantel ist doch, soweit ich weiß, der Staatsanwaltschaft vorgelegt worden. Vors.: Ihre Angaben weichen vollständig von der Darstellung ihrer Schwester ab. Sie scheinen sich beide vorher nicht verständigt zu haben. Dujardin:

Heute nach zehn Jahren schleudern Sie mir den Mordverdacht ins Gesicht, warum haben Sie das nicht vor zehn Jahren dem Gericht gesagt?

Zeuge: Ich . . . ich hatte keine Veranlassung.

Vors.: Sie können auf die folgende Frage die Antwort verweigern. Haben Sie den Revolver hinter den Ofen geworfen?

Zeuge: So wahr ich hier stehe . . .

Vors. (eindringlich): Haben Sie, Zeuge, irgend etwas mit dem Morde zu tun?

Zeuge: Nie im Leben.

Vors.: Wollte ihre Schwester von ihrem Manne fort?

Zeuge: Nicht daß ich wüßte.

Der Zeuge wurde darauf vom Gericht vereidigt, nachdem Sauerbaum noch vorher die Erklärung abgegeben hatte, daß er sich bei seinen Beobachtungen möglicherweise geirrt haben könne, und die Angaben seiner Schwester richtig seien.

Der hierauf vernommene Sachverständige, Medizinalrat Dr. Schubart-Insterburg, hat die Leiche des Jaquet nach der Exhumierung 2½ Jahre nach dem Mord auf Vorhandensein von Morphium untersucht. Die chemische Untersuchung habe allerdings nichts Positives mehr ergeben können, da Morphium sich so lange nicht in Leichenteilen hält.

Der zweite Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Laser-Insterburg, hat die Leiche des Jaquet seziert. Der Schuß auf den Ermordeten müsse seiner Ansicht nach mit voller Kaltblütigkeit aus einer Entfernung von 25 Zentimeter abgegeben worden sein. Um einen aufgesetzten Schuß handele es sich aber nicht. Der Tod Jaquets müsse auf der Stelle eingetreten sein.

Das Gericht vernahm dann im Anschluß daran den Detektiv Zeising aus Königsberg, der von dem Zeugen Sauerbaum am 19. Mai 1919 beauftragt worden war, zugunsten der Frau Jaquet Ermittlungen in der Mordsache anzustellen. Der Zeuge hat daraufhin seinen Angestellten Mötzel nach Klein-Kohlischken gesandt, der nach längerer Tätigkeit seine Ermittlungen dahin zusammenfaßte, daß Frau Jaquet die Täterin, Dujardin offenbar der Mitwisser sei. Der Zeuge erklärte, daß er 14 Tage nach dem Mord noch eine deutlich sichtbare Fußspur unter dem Schlafzimmerfenster gesehen habe. Die Spitze des Schuhes habe nach dem Garten hin gelegen. Vors.: Wir haben hier einen Brief bekommen, Herr Zeuge, daß Sie bereits im Jahre 1919 den Schuldbeweis gegen Frau Jaquet in der Hand gehabt, aber gegen Zahlung von 50 000 Mark reinen Mund gehalten haben. Zeuge: Das ist vollständig unsinnig. Ich habe im ganzen 2500 M. für meine Bemühungen bekommen, und habe außerdem damals in meinen Akten den Vermerk gemacht, daß ich Dujardins Verurteilung für unrichtig halte.

Zum Schluß der Sitzung wurde die Nichte der Frau Jaquet, Frau Stolz, vernommen, die nach der Haftentlassung der Frau Jaquet in Klein-Kohlischken die Wirtschaft gelernt hat. Die Zeugin gab an, daß gelegentlich eines Gespräches die Tante zu ihr gesagt habe:

Vielleicht ist der Dujardin doch kein Mörder, dann kann ich ihm so recht nachfühlen, wie ihm zu Mute ist.

In dieser Zeit sei ihre Tante sehr nervös gewesen und habe nachts im Schlaf fromme Lieder gesungen. Die Zeugin berichtete dann noch kurz über einen Zusammenstoß, den Sauerbaum und seine Schwester, Frau Jaquet, nach ihrer Haftentlassung gehabt und bei dem ihr ihr Bruder mit den Worten gedroht habe: **Du wirst von mir noch hören, mir tut nur einer leid.**

Die Sitzung wurde dann geschlossen und auf Montagmorgen vertagt.

Probleme der modernen Ehe.

Dr. Kautsky-Wien spricht zur Frage sozialistischer Sexualreform

Im dichtgefüllten Saal des Lehrervereinshauses sprach Dr. Karl Kautsky in öffentlicher Versammlung zu den Berliner Sozialistinnen, denen sich auch viele Männer und Jugendliche zugesellt hatten, über Probleme der modernen Ehe.

Wie Frau Mathilde Wurm in ihren Begrüßungsworten betonte, verfügt Dr. Kautsky als Leiter der ersten kommunalen Eheberatungsstelle in Wien über besonders reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete. Dr. Kautsky sagte vorweg, daß er sein Thema mit dem Begriff „Sexualprobleme" zugleich erweitern und beschränken wolle, erweitern in dem Sinne, daß er auch die unverheirateten Paare mit einbeziehe, begrenzen, indem er die Fülle der heute sich aufdrängenden Eheprobleme als Arzt auf das Gebiet der Sexualität und des körperlichen Momentes in Ehe (oder freiem Verhältnis) beschränken wolle. Innerhalb dieses so umgrenzten Gebietes wolle er die Probleme der Arbeiterfrau ganz besonders berücksichtigen.

Die größere allgemeine Lebensfähigkeit des weiblichen Geschlechts

gegenüber dem männlichen, so führte der Redner aus, besteht nicht für die Zeit vom 20. bis 35. Lebensjahr, wo in der Vollkraft ihrer Jahre mehr Frauen als Männer dahingerafft werden, und zwar vorwiegend erwerbstätige Frauen der Arbeiterschaft, die der ihnen auferlegten dreifachen Belastung nicht gewachsen sind. Während aber früher der Zusammenhang zwischen Geschlechtsverkehr und Fortpflanzung als unabänderlich hingenommen wurde, erwacht heute auch bei den Massen das Bewußtsein von ihrer Trennbarkeit. Dafür haben die Frauen freilich von Aerzten und Klerikalen genährte Angstvorstellungen und geschlechtliches Unbefriedigtsein in der Ehe eingetauscht. Doch auch hiergegen erhebt sich das revoltierende Bewußtsein von der Möglichkeit, die Zustände zu ändern. Das Aussprachebedürfnis der Frauen, die noch in der vorhergehenden Generation niemals auch nur zur leisesten Andeutung zu bewegen gewesen wären, ist heute sehr groß. Drei Gefahren bestehen für die Frauen im Geschlechtsleben: 1. die Gefahr der Geschlechtskrankheit, der man in Deutschland durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, um das die österreichischen Sozialisten Deutschland beneiden, wirksam begegnet. 2. die Gefahr der Schwangerschaft und 3. der Mangel an geschlechtlicher Befriedigung. Die Angst vor Schwangerschaft findet in allen Kulturländern ihren unwiderleglichen Niederschlag im Geburtenrückgang. Die Ursachen sind die Erwerbsarbeit der älteren Ehefrau mit bereits mehreren Kindern, die Steigerung der Kulturansprüche und der Protest gegen die nutzlose Vielgebärerei in Verbindung mit hoher Säuglingssterblichkeit. Die Frau, die heute ihren Körper schult und pflegt, fürchtet die Entstellung im Konkurrenzkampf der überzähligen Frauen um die Männer. Ihr Selbständigkeitsstreben ist oftmals so stark, daß sie lieber auf den Geschlechtsverkehr verzichtet, als daß sie sich durch eine Schwangerschaft in Abhängigkeit von dem Mann bringt.

Um den heute stark bewußt gewordenen Eheschwierigkeiten zu begegnen, lehnte Dr. Kautsky die von Lindsay und anderen Reformern gemachten Vorschläge als unbrauchbar ab. Seine Lösungen sind: Befragung des Arztes bei den typischen körperlichen Ehestörungen, immer neue Werbung des Mannes um die Frau und Erweckung der weiblichen Erotik durch den bewußt auf diese Aufgabe eingestellten Mann, Streben der Frau nach Schönheit und Erhaltung der Jugend, Aenderung der Ehegesetzgebung, Behebung der Wohnungsnot, Eroberung der Verwaltung, Mutterschutz, Eheberatungsstellen, Ausgabe von Verhütungsmitteln durch die Krankenkassen, höheren Lohn des Mannes und ausreichende Freizeit, womit der Kampf um Sexual- und Ehereform einmündet in den großen Befreiungskampf des arbeitenden Volkes.

Die Diskussion

brachte eine wertvolle Ergänzung des Vortrages, indem von einer Rednerin die heute noch bestehende geschlechtliche Unterdrückung der Frau betont wurde. Die Frau bezahlt den oft schon sehr früh einsetzenden Geschlechtsverkehr mit dem Verzicht auf volle Befriedigung, mit dem Verzicht auf Mutterschaft und mit dem Verzicht auf Liebe. Die Liebe, die heute in den nur sexuell betonten losen Beziehungen der Geschlechter entwertet ist, muß auf der neuen Basis der Kameradschaftlichkeit wieder als Grundlage der Ehe- und freien Verhältnisse eingesetzt werden.

Das Urteil im Elternmord-Prozeß.

Schüler Artmann erhält mindestens 7 Jahre Gefängnis.

Wien, 11. Mai.

Im Elternmordprozeß Artmann wurde heute der jugendliche Angeklagte wegen Mordes zu strengem Arrest von mindestens 7, höchstens 10 Jahren verurteilt.

Unter großem Andrang des Publikums wurden Sonnabendvormittag die Plädoyers im Artmann-Prozeß begonnen. Als erster sprach der Staatsanwalt, der in seinen Ausführungen an den Behauptungen des meuchlerischen Elternmordes festhielt. Er sagte, es könne kein Zweifel darüber sein, daß Frau Artmann im Bette liegend zuerst erschossen wurde. Die Stiche seien ihr erst später zugefügt worden. Der Täter wollte dadurch einen Zweikampf vortäuschen. Es sei auch unzweifelhaft anzunehmen, daß auf den Vater vier Schüsse abgefeuert seien, als er noch schlief. Das beim Lokalaugenschein erfolgte Geständnis des jungen Artmann sei nicht ernst zu nehmen und gebe nur eine Wiederholung dessen, was er ursprünglich bei der Polizei ausgesagt habe. Die Wahrheit habe der Angeklagte nie gesagt. Es sei ausgeschlossen, daß die Eheleute Artmann einander die tödlichen Wunden zugefügt haben könnten. Die Tatfrage sei vollkommen klar. Unter großer Bewegung der Zuhörer schloß der Staatsanwalt sein Plädoyer mit den Worten: „Als Mensch aufs tiefste erschüttert, aber mit ruhigem Gewissen beantrage ich die Verurteilung des jungen Artmann wegen meuchlerischen Elternmordes."

Deutschösterreich kennt vier Arten des Strafvollzugs: Arrest, schweren Arrest, Kerker und schweren Kerker. Der Schüler Artmann konnte als Jugendlicher nicht zu Kerker, sondern nur zu Arrest verurteilt werden. Die Todesstrafe ist in unserer Nachbarrepublik auch für Strafmündige seit der Umwälzung von 1918 abgeschafft.

Lehren aus der Schönleinstraße.

Die preußische Staatsregierung greift ein.

Gelegentlich des Brandes bei der Firma Trotzki in der Schönleinstraße ist festgestellt worden, daß die zuständige Baupolizeibehörde von einer Veränderung in der Benutzungsart der Räume keine Nachricht erhalten hat. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ordnen, um in Zukunft dem Entstehen baupolizeiwidriger Zustände durch Veränderung in der Benutzungsart gewerblicher Räume nach Möglichkeit vorzubeugen, die Minister für Volkswohlfahrt, für Handel und Gewerbe und des Innern in einem gemeinsamen Runderlaß an die Regierungspräsidenten an, daß die staatlichen Polizeibehörden (Polizeiämter) und Gewerbeaufsichtsämter einen zu ihrer Kenntnis gelangten Wechsel in der Benutzungsart gewerblicher Räume in bestehenden Gebäuden den städtischen Baupolizeibehörden mitteilen und diese ihrerseits den genannten Behörden die ihnen zur Kenntnis gelangten Fälle bekanntgeben.

Unsere sozialdemokratische Abgeordnete Hanna hat in der vergangenen Woche in einem bei uns erschienenen Artikel darauf hingewiesen, daß der Arbeiterschutz gerade in feuer-

Jack London:

28]

Lockruf des Goldes

(Berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus).

Als er an diesem Abend zu seinem Lager an der Klondike-Mündung zurückkehrte, fand er Kama vor, den Indianer, den er in Dyea zurückgelassen hatte. Kama hatte mit einem Kanu die letzte Post des Jahres gebracht. Er besaß ein paar hundert Dollar in Goldstaub, die Daylight sich sofort von ihm lieh. Dagegen versprach er ihm, einen Claim für ihn abzustecken, den er einregistrieren wollte, wenn er Forty Mile passierte. Als Kama am nächsten Tage aufbrach, gab Daylight ihm eine Anzahl Briefe an die alten Jungens am unteren Flußlauf mit, in denen er sie aufforderte, sofort zu kommen und sich Land abzustecken. Kama hatte von den anderen Männern in Bonanza Briefe mit ähnlichem Inhalt bekommen.

„Das wird ein Zustrom, wie man ihn noch nie gesehen hat," lachte Daylight, und er stellte sich vor, wie die aufgeregte Bevölkerung von Forty Mile und Circle City sich in die Boote werfen und in voller Fahrt die Hunderte von Meilen den Yukon hinauffahren würde, denn er wußte, daß man seinen Worten Glauben schenkte.

Als die ersten eintrafen, erwachte Bonanza Creek, und begann ein wahrer Wettlauf zwischen Lüge und Wahrheit, bei dem auch die stärksten Lügner immer wieder von der Wahrheit geschlagen wurden. Wenn Leute, die Carmacks Worte bezweifelten, daß er zweieinhalb in der Pfanne gefunden hatte, selbst zweieinhalb fanden, so logen sie und sagten, sie hätten eine Unze gefunden. Und ehe die Lüge noch recht in Umlauf gekommen war, hatten sie nicht eine, sondern fünf Unzen gefunden. Dann sprachen sie von zehn Unzen; wenn sie aber zum Beweis eine Pfanne auswuschen, so hatten sie zwölf darin. Und so ging es weiter. Sie logen getrost weiter, aber die Wahrheit blieb ihnen immer eine Länge voraus.

Eines Tages im Dezember füllte Daylight eine Pfanne von der Felsunterlage seines eigenen Claims und trug sie in seine Hütte. Hier brannte ein Feuer, so daß das Wasser in seinem Leinenbehälter nicht gefror. Er hockte sich neben dem Behälter nieder und begann zu waschen. Erde und Schlamm schienen die Pfanne zu füllen. Als er sich in einem Kreise bewegte, schwappten die leichten gröberen Teile über den Rand. Hin und wieder kämmte er die Oberfläche mit den Fingern und schöpfte ganze Hände voll Schlamm heraus. Der Inhalt verminderte sich beständig. Als er sich dem Boden näherte, gab er der Pfanne einen plötzlichen Stoß, so daß das ganze Wasser herausfloß. Der ganze Boden sah aus, als wäre er von Butter bedeckt. So schimmerte das gelbe Gold. Es war Gold — Goldstaub, grobes Gold, Goldkörner, Klumpen. Er war ganz allein. Er setzte die Pfanne einen Augenblick nieder und dachte an vielerlei. Dann wusch er zu Ende und wog die Ausbeute auf seiner Wage. Nach der gewöhnlichen Berechnung von sechzehn Dollar die Unze enthielt die Pfanne für reichlich siebenhundert Dollar Gold. Das übertraf seine kühnsten Träume. Er hatte erst gedacht, daß er zwanzig- oder dreißigtausend Dollar aus jedem Claim herausholen könnte, aber hier waren Claims, die wenigstens eine halbe Million wert waren, wenn auch das Gold in Flecken verstreut lag. An diesem Tage kehrte er nicht zum Schacht zurück, auch nicht am zweiten oder am dritten. Statt dessen zog er in leichter Ausrüstung, seinen Kaninchenfellschlafsack auf den Rücken geschnallt, aus, wanderte viele Tage hindurch und untersuchte das ganze benachbarte Gebiet. Er hatte das Recht, sich an jedem Wasserlauf einen Claim zu sichern, war aber zu vorsichtig, um sich seine Chancen auf diese Weise zu begrenzen. Nur am Hunter Creek steckte er sich einen Grund ab. Den Bonanza Creek fand er von der Mündung bis zur Quelle abgesteckt, und dasselbe war der Fall mit jedem Bach und jeder Rinne, die in ihn mündete. Man hatte nicht viel Zutrauen zu diesen kleinen Wasserläufen. Sie waren von den Hunderten von Männern abgesteckt, die zu spät zum Bonanza gekommen waren. Der beliebteste dieser Bäche war der Adams. Am wenigsten hielt man vom Eldorado, der oberhalb von Carmacks Claim in den Bonanza floß. Selbst Daylight glaubte nicht recht an Eldorado, kaufte aber doch einen halben Claimanteil für einen halben Sack Mehl. Einen Monat später bezahlte er achthundert Dollar für den anstoßenden Claim. Drei Monate darauf erweiterte er wiederum seinen Besitz und bezahlte vierzigtausend für einen dritten Claim, und noch später — aber das lag noch im Schoße der Zukunft — sollte er hundertundfünfzigtausend für einen dritten an dem Creek bezahlen, der ursprünglich von allen am wenigsten gegolten hatte.

Seit dem Tage jedoch, da er die siebenhundert Dollar aus einer einzigen Pfanne gewaschen und große Gedanken gehabt hatte, rührte er nie wieder Schaufel oder Hacke an. Wie er zu Joe Ladue am Abend nach diesem wunderbaren Ereignis sagte: „Joe, die Arbeit mit den Händen ist zu Ende. Jetzt fange ich an, mein Gehirn zu gebrauchen. Ich will Gold bauen. Gold wird Gold zeugen, wenn man nur den Kopf am rechten Platze und genügend zur Aussaat hat. Als ich die siebenhundert Dollar auf dem Boden meiner Pfanne sah, da wußte ich, daß ich endlich Saatgut genug hatte."

„Und wo willst du es aussäen?" fragte Joe Ladue.

Und Daylight hatte mit einer Handbewegung auf das ganze Land gezeigt, das um sie her lag, und auf die Flüsse und Bäche jenseits der Wasserscheide.

„Dort," sagte er, „und ihr sollt sehen, wie es geht. Für den, der Augen hat, liegen Millionen hier. Und ich hab' sie gesehen, als die siebenhundert Dollar aus dem Boden meiner Pfanne hervorguckten und flüsterten: „Na, endlich ist Burning Daylight da"."

War Burning Daylight in früheren Tagen vor dem großen Goldfunde Carmacks der Held vom Yukon gewesen, so wurde er jetzt der Held des großen Fundes. Weit und breit erzählte man sich die Geschichte seiner Chance, und wie er sie verfolgt hatte. Er hatte sie gut ausgenutzt, denn die fünf Glücklichsten besaßen zusammen nicht soviel Claims wie er. Und er verfolgte seine Chance immer weiter, ohne daß sein Glück ihn verließ. Die Klugen schüttelten den Kopf und prophezeiten, daß er jede Unze, die er gewonnen hatte, wieder verlieren würde. Er handelte, behaupteten sie, als bestände das ganze Land aus Gold, und keiner könnte gewinnen, der es so machte wie er.

Andererseits berechnete man den Wert seiner Claims auf Millionen, und manche hielten die für verrückt, die gegen Daylight wetteten. Hinter seiner prachtvollen Freigebigkeit und sorglosen Gleichgültigkeit in Geldsachen lagen eine gesunde, praktische Urteilskraft, Phantasie und die Kühnheit des großen Spielers. Er sah voraus, was er nie mit eigenen Augen gesehen hatte, und spielte so, daß er entweder viel gewinnen oder alles verlieren mußte.

„Es ist zuviel Gold hier in Bonanza," behauptete er, „als daß es nur eine „Tasche" sein sollte. Es muß bestimmt von einer Mutterader irgendwo herkommen, und andere Creeks werden das beweisen. Behaltet den Indian-River im Auge. Die Bäche, die auf der anderen Seite der Wasserscheide hineinfließen, können ebensogut Gold führen wie die hier."

(Fortsetzung folgt.)

gefährlichen Betrieben erweitert werden muß. Vielleicht ist das Vorgehen der preußischen Regierungsstellen zum Teil auf die Ausführungen unserer Genossin zurückzuführen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß gerade die preußische Staatsregierung auch weiterhin nichts unterlassen wird, um Leben und Gesundheit der Arbeitenden zu sichern.

Wie starb das Kind?

Man fand die Leiche einer Sechsjährigen.

Der ungeklärte Tod eines sechsjährigen Kindes beschäftigt zurzeit die Kriminalpolizei: Man fand bei Karlshorst die Leiche eines sechsjährigen Mädchens.

Die Frau eines Bahnwärters sah gestern nachmittag an der Kaulsdorfer Vorortstrecke zwischen den Stationen Friedrichsfelde und Karlshorst ein etwa sechs- bis siebenjähriges Mädchen, das mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos neben der steilabfallenden Bahnböschung lag. Das Kind wurde durch das Städtische Rettungsamt ins Lichtenberger Hubertus-Krankenhaus gebracht, wo es gleich nach seiner Aufnahme gestorben ist. Die Mutter des kleinen Mädchens erlitt bei der Nachricht von seinem Tode einen so schweren Nervenschock, daß sie gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, auf welche Weise sich das Kind die tödliche Verletzung zugezogen hat. Man nimmt zunächst an, daß die Kleine auf der Böschung gespielt hat und dabei abgestürzt oder von einem Zuge erfaßt und in die Tiefe geschleudert worden ist. Doch wird auch genau nachgeprüft, ob das Kind etwa einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Räuber und Rennpferdbesitzer.

Der Gladbecker Lohngeldraub aufgeklärt.

Der verwegene Lohngeldraub am 22. Februar, bei dem auf Schacht III/IV der Zeche Matthias Stinnes in Gladbeck-Brauck ein Geldtransport von 118 000 M. von vier Personen überfallen wurde, ist nunmehr aufgeklärt.

Bei einer am vergangenen Montag vorgenommenen großen Aktion der Essener und Gladbecker Kriminalpolizei wurden vier Brüder aus Essen-Altendorf als Täter ermittelt und mit ihrem ganzen Anhang 24 Personen, festgenommen. Von den Verhafteten sind sieben weiter in Haft behalten worden. Einer von ihnen hat den Räubern als Strohmann gedient. Auf seinen Namen wurde aus den erbeuteten Geldern in einem Vorort Essens eine Wirtschaft im Werte von 50 000 M. erworben. Außerdem konnte von der Kriminalpolizei noch ein Rennpferd, das die Räuber gekauft hatten, sichergestellt werden. Das Pferd sollte am Himmelfahrtstage in Gelsenkirchen laufen, wurde aber kurz vor Beginn des Rennens beschlagnahmt.

An Bargeld sind bis jetzt erst 4500 M. aufgefunden worden.

Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen.

Anläßlich der Tagung am 16. und 17. Mai in Bremen findet eine Gruppensitzung der sozialdemokratischen Teilnehmer am Mittwoch, dem 15. Mai, um 18½ Uhr, in Bremen statt und zwar im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse (Vorstandssitzungszimmer), Contrescarpe 118 (beim Ansgaritor), fünf Minuten vom Tagungslokal Essighaus. Es ist Pflicht eines jeden sozialdemokratischen Tagungsteilnehmers, pünktlich zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Feuerwehrauto gegen Straßenbahn.

Gestern nachmittag kam es an der Ecke Kastanienallee und Oderberger Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Feuerwehrauto. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Zwei Fahrgäste der Straßenbahn erlitten am Kopf Verletzungen, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Durch den Vorfall entstand eine halbstündige Verkehrsstörung.

„Die politische Lage vor den englischen Parlamentswahlen." Bei den „Freunden der Internationalen Kleinarbeit" spricht Mittwoch, 15. Mai, um 20 Uhr, in der Aula des Köllnischen Gymnasiums, Insel- Ecke Wallstraße, über „Die politische Lage vor den englischen Parlamentswahlen" Genosse C. S. Elston, M. A.-London.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, dem 11. Mai.

1. Rennen. 1. Leander (Kreienbrink). 2. Mulatte (Schreier). 3. Gilde (Caudt). Toto: 70:10. Platz: 23, 17:10. Ferner lief: Gladiator.

2. Rennen. 1. Eigensinn (v. Borcke). 2. Husdent (Lt. Wimmer). 3. Räuberhauptmann (Hr. Oehme). Toto: 14:10. Platz: 12, 16:10. Ferner lief: Spitzbub.

3. Rennen. 1. Krautjunker (Kukulies). 2. Starosse (Schatz). 3. Cerissima (Baltes). Toto: 20:10. Platz: 13, 18, 20:10. Ferner liefen: Vigor, Schäferburg, Filigran, Hadrian, Euterpe.

4. Rennen. 1. Pommer (Eberjesly). 2. Myron (v. Eckertsberg). Toto: 48:10. Platz: 25, 63:10. Ferner liefen: Lusitania (agb.), Mannestreue (ausgbr.), Hans Günther (ausgbr.), Banditt (gef.).

5. Rennen. 1. Mirmelled (W. Schmidt). 2. Balaton (Schatz). 3. Moselaner (Hauser). Toto: 20:10. Platz: 12, 14:10. Ferner liefen: Sternkunde, Nordmark.

6. Rennen: 1. Caprivi (v. Borcke). 2. Rossini (Hr. Quast). 3. Feinsliebchen (v. Götz). Toto: 22:10. Platz: 13, 36, 19:10. Ferner liefen: Schneeberg, Cäsarea, Lano, Tannkönig, Grimm, Fegefeuer.

7. Rennen. 1. Maniton (Franzke). 2. Leikos (Wurst). 3. Begonie (Palschke). Toto: 26:10. Platz: 13, 20, 23:10. Ferner liefen: Mansbach, Steineibe, Romulus, Laokoon.

Verstärkter Zugverkehr zu Pfingsten

An die Ostsee und nach Neuruppin.

Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs wird die Reichsbahndirektion Berlin außer den Vor- und Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Hauptzügen noch folgende Züge fahren:

An die Ostsee, nach der Insel Rügen: D 9 bis Lauterbach, Berlin Stettiner Bahnhof ab 9 Uhr (vom 17. bis 19. Mai einschließlich); nach der Insel Usedom: E 33 bis Seebad Heringsdorf, Berlin Stettiner Bahnhof ab 11.50 (vom 17. bis 21. Mai einschließlich), D 35 bis Carlshagen-Trassenheide, Berlin Stettiner Bahnhof ab 13.38 (vom 16. bis 19. Mai einschließlich); nach der Insel Wollin: E 45 bis Misdroy, Berlin Stettiner Bahnhof ab 10.20 (vom 17. bis 19. Mai einschließlich); nach Warnemünde: D 111 bis Warnemünde, Berlin Stettiner Bahnhof ab 8.10 (vom 17. bis 19. Mai einschließlich); nach Stettin mit Schiffsanschluß nach Swinemünde usw.: Zug 165 bis Stettin, Berlin Stettiner Bahnhof ab 23.45 (am 18. Mai).

Von und nach **Neuruppin** werden folgende Züge eingelegt: Am 18. Mai ab Berlin Stettiner Bahnhof 13.33 und 19.45; am 19. Mai ab Berlin Stettiner Bahnhof 6.47 und in der Gegenrichtung am 20. Mai ab Neuruppin 17.36 und 20.45, an Berlin Stettiner Bahnhof 19.13 bzw. 22.45 Uhr.

Der Wald nach diesem Winter.

Nun erst, während die Knospen sich so eilig entfalten, daß sie fast übereinander stolpern, nun erst erkennt man so recht die Lücken, die dieser Winter in Gärten und Anlagen gerissen hat.

Kahle Sträucher und Bäume, die sich auch unter den Strahlen der Maisonne nicht mehr regen, vom Froste fahl verblichene Nadelhölzer, grau abgestorbenes Blattwerk der Efeuwände an den Hausfronten des Westens. Der Efeu ist heimisch bei uns; daß er aber im Westen und Süden sich wohler fühlt und bei uns schon am Rande seines Verbreitungsgebietes lebt, hat uns dieser Winter als ein Kapitel aus der Pflanzengeographie veranschaulicht. Aber auch so manchen winterharten Gewächsen unserer Wälder ist es nicht gut gegangen. Teilweise erfrorene Haselkätzchen sind ein äußerst seltenes Bild bei uns. Auch an erfrorenen Knospen mancher anderer Waldbäume ist kein Mangel. Kräftig angenagte Bäume zeugen vom Hunger der Waldtiere. Nun aber sprießt und blüht alles gleichzeitig, was sonst durch Wochen getrennt sein sollte: Ahorn, Pappeln, Ulmen, Eschen, Birken usw. Und es bleibt bewunderungswürdig, wie es auch diesmal die Birke ist, die nicht den leisesten Schaden erlitten hat. Dieser Baum, der am weitesten nach Norden geht, erweist sich mit seinen schlanken, dünnen Zweigen der knorrigen Eiche überlegen.

Da der Boden anderthalb Meter tief gefroren war, so müssen auch Tiere, die sich Winters über im Schlamm vergraben, wie die Frösche, sich mindestens lange Wochen in vereistem Zustande befunden haben. Daß Frösche das ertragen, ist bekannt, weniger aber, ob sie auch so tiefe Temperaturen wie diesmal zu überstehen vermögen. Sie sind in der Tat wieder da, aber, so will es uns scheinen, in verminderter Anzahl. Aber nur Störche vermöchten eine genauere Statistik darüber aufzunehmen.

Im Garten zu Dahlem sieht man die Frühlingsblumen, wie das Gebirge sie nach der Schneeschmelze hervorschießen läßt, in den Alpenanlagen in allen Farben prangen, beispielsweise die Primeln an den Hängen des Himalaya. Auch in den Gewächshäusern gibt es herrliche Blüten zu sehen. Mittwoch und Sonnabend sind, neben Sonn- und Feiertagen, die freien Tage. Sonst kostet es 25 Pfennig. Bis zum Eintritt der Dunkelheit ist der Garten geöffnet. Man lasse sich einen Besuch nicht entgehen!

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Sonntag, 12. Mai. Charlottenburg. Kameradschaft Stuttgart. Sportliche Wanderung. Treffen 8 Uhr Bahnhof Charlottenburg. Ohne Bannerkleidung. **Kreuzberg.** Abfahrt nach Mahlow 13.11 Uhr ab Bahnhof Yorckstraße. **Tempelhof.** Pflichtveranstaltung in Mahlow. Antreten 13 Uhr in Lichtenrade (hinter dem Sanatorium). **Pankow.** Spielleute und Jungkameraden treffen sich um 9 Uhr bei Kober. **Ruderriege.** 8 Uhr Bootshaus. — **Montag, 13. Mai. Tiergarten.** Sportabend jeden Montag von 20—22 Uhr in der Turnhalle Schleswiger Ufer. Vollversammlung am 14. Mai fällt aus, dafür Vorstandssitzung mit Spezialleitern bei Trümper, Flensburger Str. 3. **Kreuzberg.** Jugend 1. (Südost.) 20 Uhr Heimabend im Jugendheim Wrangelstraße. **Steglitz.** In der am 13. Mai stattfindenden Monatsversammlung bei Schulz, Birkbuschstr. 90, spricht Bürgermeister a. D. Kamerad Heßlein über „Staatsautorität in der Republik". **Neukölln-Britz.** 2. Kameradschaft. 20 Uhr Versammlung bei König, Böhmische Str. 43—44, Ecke Schudomastraße. Jungbanner jeden Montag Schutzsportabend um 18 Uhr auf dem Sportplatz Kaiser-Friedrich- Ecke Innstraße. — **Dienstag, 14. Mai. Schöneberg-Friedenau.** Kameradschaft Rossendorf. Versammlung 20 Uhr bei Grundt, Meininger Str. 8. Referent: Landgerichtsrat Feilgsohn. **Wintersportabteilung.** Ab 20 Uhr wieder Schwimmen im Wellenbad Lunapark. Beim Vorzeigen der Ausweiskarte halber Preis. **Mittwoch, 15. Mai. Charlottenburg.** Versammlung der Kameradschaften Westend und Siemensstadt bei Schilbach, Königin-Elisabeth-Straße mit Damen. Lautbild: „Die Volksfürsorge". Referent: Kamerad Schuh. **Prenzlauer Berg.** 20 Uhr Kameradschaft Falls Versammlung bei Jurge, Milastraße 3. — **Köpenick.** Unser Kamerad Fritz Günkel ist am 9. Mai tödlich verunglückt. Die Beerdigung findet am Montag, 15½ Uhr, auf dem Friedhof in der Rudower Straße statt. Die Kameraden treffen sich 15¼ Uhr auf dem Friedhof. — **Köpenick. Sportabteilung.** Ab 17½ Uhr Handballturnier. Die Magdeburgfahrer treffen sich bei Bülow, Hirschgartenstr. 1. Fahrgeld ist mitzubringen. — **Friedrichshain.** Kameradschaft Warschau. Mittwoch, 15. Mai, 19½ Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Schefke, Warschauer Str. 24. Referent: Kamerad Seifert spricht über Krankenkassenwesen.

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Geisteswissenschaft. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 2, II. (Vegetarisches Restaurant.) Dr. phil. jur. med. dent. vet. Hammer: „Wie ermittelt man die Abstammung von Mensch, Tier und Pflanze."

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 11 Uhr, Pappelallee 15, Vortrag des Herrn Dr. P. Krischen über „Krise und Zukunft des Freidenkertums". Harmonium: Andante (Gluck). Gäste willkommen.

Arbeiter-Samariter-Bund E. V., Kolonne Berlin. Mitgliederversammlungen haben folgende Abteilungen: Neukölln. Montag, 13. Mai, Lokal Schilling, Kirchhofstr. 42. — Schöneberg. Montag, 13. Mai, Lokal Ebersstr. 66. — Kreuzberg. Dienstag, 14. Mai, Laudahn, Luisenufer 52. — Hermsdorf. Dienstag, 14. Mai, Turnhalle Roonstraße. — Charlottenburg. Donnerstag, 16. Mai, Jugendheim Rosinenstr. 4. — Wedding. Donnerstag, 16. Mai, Lokal Roland, Turiner Str. 6. — Mitte. Donnerstag, 16. Mai, Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz. — Treptow. Donnerstag, 16. Mai, Lokal Graetzstraße Ecke Wildenbruchstraße. — Weißensee. Montag, 13. Mai, Lokal Glücke, Charlottenburger Str. 3. — Reinickendorf. Freitag, 17. Mai, Lokal Matter, Reinickendorf-West, Eichbornstr. 14. — Friedrichshain. Mittwoch, 15. Mai, Lokal Busch, Tilsiter Str. 27. — Bohnsdorf. Sonntag, 26. Mai (10 Uhr), Lokal Helmann, Waltersdorfer Str. 100. — Beginn der Versammlungen 20 Uhr. Rege Beteiligung wird erwartet.

Vereinigung Sozialdemokratischer Studierender. Montag, 13. Mai, Philosophische Fachschaft. Arbeitsgemeinschaft politischer Ideenkreise. Einleitungsvortrag des Genossen Dr. Engelhard. Dienstag, 14. Mai, Medizinische Fachschaft. Lichtbildervortrag. Thema: „Probleme der individuellen Arbeitsphysiologie." Referent Prof. Woldt. Mittwoch, 15. Mai, Mitgliederversammlung um 20 Uhr im Roten Saal des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7—10. Donnerstag, 16. Mai, Juristische Fachschaft. Thema wird am Brett bekanntgegeben. Die Arbeitsgemeinschaften finden um 20 Uhr im „Bund", Albrechtstr. 11, statt.

Sozialwissenschaftliche Vereinigung. Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, im Zimmer 1 des Lehrervereinshauses am Alexanderplatz (Zugang durch das Hauptrestaurant). Mitgliederversammlung. Referent Genosse Wolfgang Bartels. Thema: „Trotzki und sein Kampf." Gäste willkommen. Mitgliedskarte nicht vergessen!

Verband sozialdemokratischer Akademiker (Bausek. Friedenau, Hähnelstr. 3). Vortragsabend Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, im Roten Haus, Rollenbergplatz. Referat Dr. Julius Hanauer: „Sozialisierung der Wissenschaft." Korreferat Dr. Walter Bargius.

Funkwinkel.

„Propheten von einst und Propheten von heute" ist der Titel einer Vortragsreihe, die Max Hochdorf augenblicklich im Rundfunk hält. An zweiter Stelle behandelt er den englischen Revolutionär und puritanischen Heiligen Oliver Cromwell. Eine glänzende historische und psychologische Studie, die aber mehr in der Vergangenheit verankert ist, als daß sie in die Gegenwart hinausstrahlt. Cromwell hat auch jetzt Bedeutung. Vielleicht ist augenblicklich erst, abgesehen von seiner religiösen Einstellung, die Zeit gekommen, der Cromwell vorausgeeilt ist. Es wäre reizvoll, wenn Hochdorf die Beziehungen seiner Propheten für die Gegenwart deutlicher herausarbeiten würde. Er könnte das Thema ungefähr so stellen: Was bedeutet uns Cromwell heute? Was können wir von ihm lernen? Aber Hochdorf bleibt im Historischen, die Gegenwart wird nur angedeutet. Immerhin ist sein Vortrag von so großem historischen Interesse, immerhin sind seine Ausführungen so künstlerisch gestaltet, daß auch eine rein historische Betrachtungsweise bei ihm Interesse erweckt. Das Abendprogramm heißt „Ein Kirschblütenfest in Werder". Im Rahmen von mehr oder minder geistreichen Liedern und Witzen geht Hans Brennerts nicht vielgespielte Komödie „Der Kaiserjäger" in Szene. Ein Hauch von Landstraßenromantik, der Gegensatz von Wien und Berlin lebt in diesem Stück, das sonst an Blumenthals „Im weißen Rössl" erinnert. Typen, gut stilisiert, gut herausgemeißelt und heute noch nicht veraltet, Situationen, frisch und lebendig gesehen, die auch ohne Bühnenbilder im Radio wirken. Dazu eine gute Regie und gute Sprecher. Alles in allem ein erfreulicher Abend. F. S.

Bademoden bei Grünfeld.

Mit dem ebenso praktischen, wie hübschen schwarzen Badetrikot ist es längst nicht mehr getan. Wohl bleibt das Trikotgewebe das Hauptmaterial der Badegarderobe, aber die Ausführung in bezug auf Farben, Musterung und Verarbeitung ist eine ungemein reichhaltige. Vorherrschend und sehr beliebt sind die wollenen, buntgemusterten Badeanzüge in zwei Teilen, oben gemustert, gestreift, kariert, oder mit hübschen Intarsienmustern versehen, unten unifarben. Dazu Badeschuhe aus Gummi in farbig, gemustert, mit und ohne Hacken und als Neuestes Strandsandalen aus Holz mit koketten Blumensträußchen als Verzierung. Die Bademäntel aus Frottéstoff, Chenille und — letzter Schrei — aus Palmfasern von der Insel Madagaskar. Bobby-Anzüge mit der dazu gehörigen flotten Bobby-Kappe in weiß und bunt, Strandhüte aus Bast von Agavepflanzen, Strandschirme, Badeschmuck und allerlei lustiges Wassergetier aus Gummi. Dies alles gibt es in reichhaltigster, farbenfreudigster Auswahl bei Grünfeld, Leipziger Straße, zu sehen und zu kaufen. Außer all diesen Luxusartikeln, die ja nun einmal bei der Luxusfrau drei Viertel aller Naturbegeisterung ausmachen, sieht man auch noch die einfachen, hübschen Badeanzüge in schwarz, bunt, zweifarbig gemustert usw.

Eine große Pfingstrevue bringt der Germania-Palast, Frankfurter Allee 313—314, das größte Theater des Ostens, seinen Besuchern. Es ist der Direktion gelungen, den größten Film der Gegenwart (Der Patriot), der in Amerika mit einem Aufwand von Millionen Dollar unter den schwierigsten Verhältnissen gedreht wurde, zur Erstaufführung für den gesamten Osten und Lichtenberg zu erwerben. Seit der Aufführung von Ben Hur, der allen Kinofreunden noch in bester Erinnerung ist, ist dies der packendste Film, der seitdem erschienen ist. (Siehe heutiges Inserat.)

Lebenskunst. Graue Haare machen alt, wirken nachteilig. Darum nehmen bereits viele Tausende Entrupal, ein biologisches Haarstärkungswasser, das auf natürliche Weise die frühere Haarfarbe wiederschafft. Zur allgemeinen Haarpflege werden Entrupal-Kopfwaschseifen benutzt, die ungewöhnlich sparsam im Gebrauch sind. Kostenlosen Prospekt und Auskunft erteilt Chemische Fabrik Max Ludewig u. Co., G. m. b. H., Charlottenburg, Stalmannstr. 3.

Die bekannte Erdal-Fabrik in Mainz bittet uns, unseren Lesern mitzuteilen, daß sie selbstverständlich auch den von ihr für die Pflege der besonders empfindlichen feinfarbigen Schuhe empfohlenen Feinschuh-Pflegemitteln (Erdal flüssig und Erdal Feinschuh-Creme) Serienbilder beifügt. Diese Bilder werden in engster Zusammenarbeit mit einer großen Anzahl von Wissenschaftlern und Künstlern geschaffen und sind ein wertvoller Beitrag zur Erweiterung des Wissens.

Juwelen-Belmonte Leipziger Str 97 Königstraße 30 **-Uhren**
Silberwaren / Preiswerte Pfingstgeschenke / Goldwaren
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen (Monatsraten)

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

14 50

Wetter-Mantel
gute Verarbeitung, genäht und geklebt, Größe 40 bis 44

29 50

Covercoat-Mantel
geschweifte Herrenform, ganz auf kunstseid. Serge, Gr. 42-46

Damenkleider

Jugendl. Kleid bedruckter Baumwoll-Musselin, Gr. 40-44	7 90
Frauenkleid bedruckte Waschkunstseide, weiß. Schal und Manschetten, Gr. 42-52	15 50
Sportkleid reinseid. gestreifter Toile de soie	29 M
Nachmittagskleid bedruckt. Crêpe Satin, Gr. 44-48	54 M

Blusen

Pullover Kunstseide m. Baumwolle, Sportform, helle Farben	3 90
Jumper engl. Waschpopeline mit Krawatte, ohne Aermel, weiß und pastellfarbig	6 75
Jumper Crêpe de Chine, Kunstseide, gestr. Krawatte	12 75
Jumper reinseid. Toile de soie, gestr., weiß u. pastellfarb.	18 50

Weißwaren

Kragen gestickt	95 Pf. 1 25
Bindekragen Bretonne . .	1 45
Spachtelberthe 12 cm breit. Meter	1 80
Gestickte Garnituren gerade Form, gute Ausführung	1 90
Triangel Crêpe de Chine, uni, weiß u. zarte Modefarben	2 90
Sportschal doppelt Crêpe de Chine, bedruckt, schöne Farbstellungen	9 75
Schal Crêpe de Chine, 3 Seit. handgeknüpfte Franse, 135/90	24 50
Abendtuch Crêpe de Chine handgestickt, Gr. 125×125 cm	42 50

Damenhandschuhe

Leinen imit. mit Manschette, weiß u. farbig	1 45
Waschleder imit. mit Zierstich, hellfarbig	1 90
Waschkunstseide 2 Druckknöpfe, weiß u. farbig	2 50
Ziegenleder 2 Druckknöpfe, farbig	4 50
Ziegenleder farbig moderne Manschetten	5 90 6 90

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe Seidenflor, mod. Farben 1.95	1 50
Damenstrümpfe künstl. Waschseide, viele Farben	1 75
Damenstrümpfe künstl. Waschseide, viele Farben	2 25

Der Qualitätsstrumpf
Kupfer-Amoniak,
künstl. Waschseide, Marke L.B.O.
2 90

47 M

Herrenstoff-Mantel
Glockenform, gesteppte Revers, Kellernähte, ganz auf Kunstsd.-Duchesse, Größe 42 bis 48

59 M

Wollgeorgette-Mantel
marine u. schwarz, Glockenf., eingesetzte Falten, Biesenverarb., ganz auf Crêpe de Chine, 42-46

21 M

Frauenkleid
bedruckter Vollvoile, Größe 42 bis 50

59 M

Elegantes Nachmittags-Kleid
Wollgeorgette

15 50

Frauenkleid
bedruckte Wasch-Kunstseide, weißer Schal und Manschetten, Größe 42-52

24 50

Modernes Kleid
bedruckt Chinette, Crêpe-Georgette-Kragen mit Spitze, 42-48

Jugendl. Glocke m. Einfass. u. Ripsband **3 50**

Damen-Hüte

Damen-Hut versch. Ausführung, mit Bandgarnit.	6 75
Damen-Hut Ex. Imgeflecht, Georgette-Verarbeitung	16 50

Eleg. Glocke Rapanas, mit aparter Stepperei **13 50**

Trotteur Hanfgeflecht, neuart. Garnier. **11 M**

Kinder-Hüte

Kinder-Glocke Phantasiegeflecht, m. Bandgarnit.	3 75
Backfisch-Hut moderne Geflechte	4 90

Frauenhut große Weiten, farbige Unterblende **8 25**

Reichsbank am Scheideweg.

Diskonterhöhung oder Krediteinschränkung?

Bei der Besprechung des Reichsbankausweises vom 7. Mai, der ein weiteres Ansteigen der Kreditinanspruchnahme der Reichsbank bis hart an die Grenze der vierzigprozentigen Notendeckung zeigt, ist an dieser Stelle der Wunsch geäußert worden, daß die Reichsbankleitung an die Frage einer nochmaligen Diskonterhöhung mit der größten Vorsicht herangehe, da eine weitere Kreditverteuerung für die Wirtschaft zweifellos erhebliche Konjunkturhemmungen auslösen würde. So sehr ich die in dieser Bemerkung zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß eine Diskonterhöhung nur nach sorgfältigster Abwägung der Frage ihrer Notwendigkeit jeweilig erfolgen darf, billige, so sehr scheint es mir auf der anderen Seite notwendig, in der gegebenen augenblicklichen Situation klar herauszuarbeiten, welche Nachteile sich ergeben, wenn die Reichsbank, um eine Diskonterhöhung zu vermeiden, ihre bereits begonnene

Politik der Krediteinschränkungen

ohne Erhöhung des Diskontsatzes fortsetzt.

Die Lage der Reichsbank hat sich infolge der zeitweisen Zuspitzung einer Flucht in die Devisen, die selber nicht ganz außer dem Zusammenhang mit der von dem Reichsbankpräsidenten in einem früheren Stadium betriebenen Taktik in den Reparationsverhandlungen stand, so stark der Grenze ihrer gesetzlichen Bewegungsfreiheit genähert, daß die Notwendigkeit einer Abwehr weiterer Kreditansprüche der Wirtschaft an die Zentralnotenbank und darüber hinaus eines gewissen Druckes auf den Abbau dieser Kreditansprüche nicht zu bestreiten ist. Die Reichsbank hat sich auch dieser eindeutigen Lage keineswegs verschlossen. Es stehen aber der Reichsbank zur Abwehr der Kreditansprüche zwei Mittel zur Verfügung. Das normale Mittel für die Abwehr von Kreditansprüchen an die Reichsbank ist die Erhöhung des Diskontsatzes. Bei einer nötigenfalls scharfen Erhöhung des Diskontsatzes werden zwangsläufig eine Reihe von bisher rentablen Kreditansprüchen für die Kreditnehmer unrentabel werden und deshalb ausscheiden. Gleichzeitig wird die Erhöhung der Zinssätze einen Anreiz für den Rückstrom oder den Zustrom von Kapitalien aus dem Ausland, hauptsächlich in der Form kurzfristiger Kredite, bieten.

Da die vielleicht ein wenig spät gekommene letzte Diskonterhöhung von 6½ auf 7½ Proz. die erforderliche Einwirkung auf den Reichsbankausweis nicht gezeitigt hat, hat die Reichsbank sich gescheut, die Konsequenz einer weiteren Erhöhung, etwa auf 8½ Proz., zu ziehen. Dafür können Zweifel in die Wirksamkeit einer derartigen Heraufsetzung mitgesprochen haben, daneben aber auch Vorstellungen, daß eine weitere Diskontheraufsetzung, die sich bei den Bindungen der Bankkonditionen automatisch auf alle Wirtschaftskredite fortpflanzt,

eine Depressionswirkung ausüben

würde, die sonst vermeidbar wäre. So entschloß sich die Reichsbank, zu dem anderen Mittel der Abwehr von Kreditansprüchen zu schreiten, nämlich zur unmittelbaren Begrenzung der den einzelnen Bankkunden eingeräumten Wechselkredite. Unter den Kunden der Reichsbank sind die wichtigsten und für die Gesamtwirtschaft entscheidenden die Banken. Wenn man die Reichsbank von den Banken fordert, daß sie die bei ihr in Anspruch genommenen Diskontkredite nicht nur nicht erweitern, sondern stufenweise bis zu bestimmten Terminen vermindern, so wird zwar mit großer Sicherheit die erwünschte Besserung des Reichsbankstatus erzwungen werden, aber es taucht doch die Frage auf, ob bei diesem System der Drosselungen die

Rückwirkungen auf die Konjunktur,

auf die Beweglichkeit der Gesamtwirtschaft nicht viel unangenehmer werden, als es bei einer Diskonterhöhung der Fall wäre, die so hoch hinauf geht, daß sie das gleiche notwendige Entlastungsziel erreichen würde.

Die ganze Kreditgebarung der privaten Banken, das Verhältnis der verschiedenen Formen ihrer Geldanlagen und Kredite zueinander beruht auf der Annahme, daß Wechsel mit den erforderlichen guten Unterschriften und einer Laufzeit bis zu drei Monaten nötigenfalls bei der Reichsbank diskontiert und zu barem Gelde gemacht werden können. Für den Liquiditätscharakter dieser Wechsel ist die Frage, ob in einem kritischen Moment der Diskontsatz um einige Prozent höher ist als vorauszusehen war, von untergeordneter Bedeutung. In dem Augenblick hingegen, in dem die Möglichkeit, diese Wechsel bei der Reichsbank in bares Geld umzuwandeln, unabhängig vom Diskontsatz aufgehoben wird, wie es bei der Kreditrestriktion der Fall ist, ist jede einzelne Bank gezwungen, ihre ganze Liquiditätsberechnung umzustellen, sie ist gezwungen, ihre flüssige Reserve für den Fall stärkerer Rückforderungen ihrer Einleger erheblich zu vergrößern. Der gleiche Prozeß, der sich in dieser Beziehung bei den Banken abspielt, wird sich auch in denjenigen Kreisen der Industrie und des Großhandels zeigen, die bisher einen guten Wechselbestand als eine Bargeldreserve ansehen durften ohne Rücksicht auf die Diskonthöhe. So besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß eine Kreditrestriktion der Reichsbank zu einer Verengerung der Kreditgrundlage in der Gesamtwirtschaft weit über das Maß hinaus, das bei der Reichsbank selbst erforderlich ist, führt. Diese scharfe Verengerung des Kreditumfanges aber, auf dem das Maß der Produktion und der Güterumschläge beruht,

droht Krisenerscheinungen hervorzurufen,

die schärfer sein werden, als diejenigen, die von dem elastischeren Mittel einer weiteren Diskonterhöhung zu befürchten wären. Dazu kommt, daß die Kreditrestriktion mit ihrer Erschütterung in das Vertrauen zur Liquidität von Bankanlagen und mit ihrem Verzicht auf die allgemein sichtbare Erhöhung der Zinssätze den Anreiz zur Einfuhr von Auslandskapital nicht mit sich bringt, der von einer Diskonterhöhung doch mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten wäre. Wenn eine Restriktionspolitik allerdings längere Zeit andauert, so werden die Zinssätze der freien Kreditmärkte unvermeidlich über das Reichsbankniveau hinaussteigen. Es mag so auf einem Umweg auch der Anreiz für Kapitaleinfuhr gegeben sein, aber er wird immer stark gemindert werden durch das Gefühl der Abnormität des Zinsaufbaus und der Kreditlage, das in der ganzen Welt herrschen wird, solange man weiß, daß die Reichsbank das unnormale Mittel der Kreditrestriktion in der deutschen Wirtschaft anwendet.

Die deutsche Wirtschaft ist in eine Lage gekommen, in der weitere für die Konjunkturentwicklung belastende Maßnahmen der Kreditpolitik leider unvermeidlich sein dürften. Man darf aber hoffen, daß eine Besserung der Situation verhältnismäßig schnell eintreten wird, wenn der Ausgang der Pariser Reparationsberatungen endgültig zeigt, daß mit einer Katastrophenpolitik, wie sie in einem früheren Stadium zu drohen schien, auf keinen Fall zu rechnen ist, sondern daß mit einer politischen Beruhigung die Voraussetzung für das Vertrauen der Kreditgeber an die deutsche öffentliche und private Wirtschaft wieder hergestellt sein wird. Wenn dann, durch einen hohen Zinssatz angereizt, der Zufluß an Auslandsgeldern sich beschleunigen würde, so könnte man vielleicht bald mit einer

Wiederherabsetzung des Diskontsatzes

rechnen. Denn nichts ist irriger als die Vorstellung, als ob es ein Zeichen besonders guter Bankpolitik sei, wenn bei verschiedenartigen kreditwirtschaftlichen Situationen jeweilig versucht wird, möglichst lange den Diskontsatz stabil zu erhalten. Viel schwieriger als einen erhöhten Diskontsatz wieder abzubauen ist es aber, die inneren Wirkungen einer Kreditrestriktion auf die Geschäftsgebarung der Banken und damit auf das ganze Wirtschaftsgefüge wieder zu beseitigen. Denn wenn man erst einmal das Gefühl hat, daß die Reichsbank Restriktionen zu den normalen Mitteln ihrer Politik rechnet, so muß man natürlich dauernd Wechselbestände als „Liquiditätsreserven mit Fragezeichen" betrachten.

Aus all diesen Erwägungen scheint es mir notwendig, mit allem Nachdruck der Reichsbankleitung vor Augen zu führen, daß weitere Diskonterhöhungen für die Wirtschaft

das geringere Uebel

gegenüber weiteren Krediteinschränkungen sind. Die Diskonterhöhung ist immer der Ausdruck einer unerfreulichen Lage der Kreditmärkte. Aber man beseitigt diese Unerfreulichkeit nicht dadurch daß man die Diskonterhöhung vermeidet und sie durch die schlimmere Kreditrestriktion ersetzt. Man beseitigt die unerfreuliche Lage am ehesten, wenn man aus ihr die Konsequenz der Diskonterhöhung energisch zieht und damit die Doppelwirkung der Einschränkung der inneren Kreditansprüche und der Erhöhung des Zustroms von Auslandsgeld zu erzielen sucht.

Fritz Naphtali.

Brandenburger Arbeitsmarkt.

Weitere Entlastung um 10 278 Personen.

Im Bereich des Landesarbeitsamts Brandenburg fiel in der Berichtswoche zum 5. Mai die Zahl der Arbeitsuchenden um 10 278 auf 253 484 Personen, also um 3,9 Proz. gegenüber einer Abnahme von 4,05 Proz. (11 132 Personen) in der Vorwoche.

Die Arbeitsuchenden verteilten sich innerhalb des Landesarbeitsamts Brandenburg auf Berlin mit 199 914, auf die Provinz Brandenburg mit 48 946 und auf die Grenzmark mit 4624 Personen. Hiervon waren versicherte Hauptunterstützungsempfänger 144 035, in der Krisenunterstützung 25 877 Personen.

Wenn auch die Entlastung in Berlin und Brandenburg in der Berichtswoche sich fast auf dem Stande der Vorwoche hält, so geht doch die Entlastung im Bereich des Landesarbeitsamts Brandenburg entschieden langsamer vor sich als im allgemeinen Reichsdurchschnitt. Nach dem letzten Bericht der Reichsanstalt war Anfang Mai die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um etwa 35 Proz. seit dem Umschwung auf dem Arbeitsmarkt zurückgegangen, dagegen beträgt die Verminderung in Berlin und Brandenburg-Grenzmark Anfang Mai erst rund 38 Proz.

Der Krach beim Eisenwerk Thale.

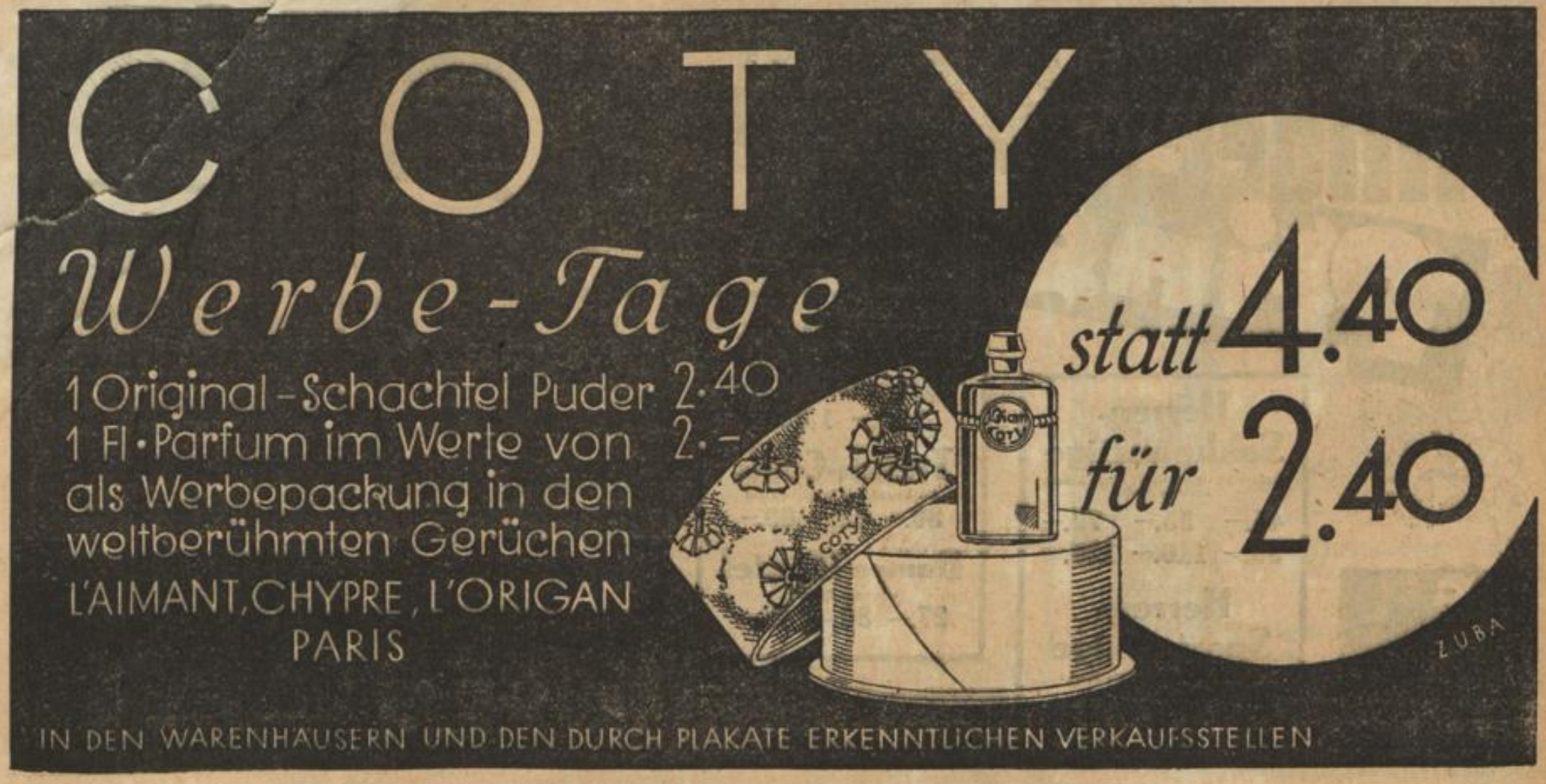
Aktionäre gegen die Riesengehälter der Direktoren.

Wir hatten bereits vor einigen Tagen auf die Zusammenstöße zwischen Großaktionären und der Verwaltung des Eisenhüttenwerks Thale hingewiesen. Der Großaktionär Ottenheimer, ein Kölner Eisenhändler, hatte an den Geschäftsmaßnahmen der Verwaltung äußerst scharfe Kritik geübt, so daß man der Generalversammlung mit einer gewissen Spannung entgegensehen konnte.

Es kam denn auch auf der gestrigen Generalversammlung zu sehr stürmischen Auftritten. Zunächst hatte die Direktion die Stirn, den ungünstigen Abschluß für 1928 in der Hauptsache auf die Lohnerhöhungen und die gestiegenen Unkosten zurückzuführen, während durch die Ausführungen des Herrn Ottenheimer bereits bekannt war, daß die Geschäftsleitung bei Thale sich nicht in den besten Händen befindet.

In seiner Entgegnung nagelte denn auch dieser Großaktionär die Tatsache fest, daß in den letzten vier Jahren Vorstand und Aufsichtsrat 1,1 Millionen erhalten hätten, während in der gleichen Zeit an die Aktionäre nur wenig mehr, etwa 1,2 Millionen, an Dividenden ausgezahlt worden wäre. **Den Direktoren, die vor dem Kriege Jahresgehälter von 24 000 Mark bezogen hätten, würden heute außer den Tantiemen Jahresgehälter von 75 000 Mark gezahlt.**

Diese Tatsache wird die mehrtausendköpfige Belegschaft des Eisenhüttenwerks Thale sehr interessieren. Sie weiß noch aus den Frühjahrskämpfen von 1928, daß ihnen ihre Direktoren, die selbst mehr als das Dreifache der Vorkriegszeit allein an festen Gehältern verdienen, auch die geringste Erhöhung ihrer schlechten Löhne streitig gemacht haben. Dieselben Unternehmer aber, die jeden Pfennig Lohnerhöhung als untragbar bezeichnen, stopfen sich selbst und den Aufsichtsrat mit Riesengehältern und Tantiemen so voll, daß das Unkostenkonto des Betriebes in der Tat überlastet ist. Wenn dann aber Dividenden nicht ausgezahlt werden, so sind dieselben Unternehmer die ersten, welche soziale Lasten und Arbeiterlöhne für die Unwirtschaftlichkeit ihres Betriebes verantwortlich machen.



225 Millionen Umsatz im Kabelkonzern.

Dividendenerhöhung bei Felten & Guilleaume von 6 auf 7,5 Prozent.

Der größte deutsche Kabelkonzern, die Felten u. Guilleaume Carlswerk A.-G. in Köln-Mülheim hat auch in seinem letzten Betriebsjahr 1928, dessen Abschluß jetzt vorliegt, noch keinen Konjunkturrückgang zu spüren bekommen. Es konnte im Gegenteil trotz des schon sehr guten Betriebsjahres 1927 aus den gesteigerten Umsätzen ein von 17,2 auf 18,6 erhöhter Rohgewinn erzielt werden. Demgegenüber wurden die Unkosten und Steuern um fast eine Million auf 9,9 Millionen gesenkt. Der Reingewinn in Höhe von 5,3 Millionen übertrifft den des Vorjahres um rund 40 Proz. In weitaus schnellerem Tempo erhöhten sich die Tantiemen des Aufsichtsrats von rund 52 000 auf 140 000, also um fast 200 Proz. im Laufe eines Jahres. Für die von 6 auf 7,5 Proz. erhöhte Dividende werden diesmal, da das erhöhte Kapital zu verzinsen ist, rund 5 Millionen beansprucht.

Der Geschäftsbericht weist auf die Fertigstellung des Schweden—Finnland-Kabels hin, das mit einer Länge von 242 Kilometern die bisher längste mit Pupinspulen ausgerüstete Seetelephonkabelverbindung darstellt. Insgesamt wurden im Konzern Umsätze von 225 Millionen erzielt. Vergleichszahlen gegenüber den letzten Jahren sind allerdings nicht vorhanden. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist bisher der Auftragseingang befriedigend gewesen, so daß mit einer Verschlechterung des Beschäftigungsgrades bei diesem Unternehmen zunächst nicht gerechnet zu werden braucht.

Kartellpläne in der Zinnwirtschaft.

Allgemeine Abschwächung der Metallpreise.

Seit ungefähr zwei Jahren wird in längeren oder kürzeren Zeitabständen von einem Zusammenschluß der Zinnerzeuger gesprochen, zu dem es aber bisher noch nicht gekommen ist. Viel schwieriger als in der Kupfer- und Zinkwirtschaft ist es hier, die verschiedenen Interessen der englischen und holländischen Gesellschaften unter einen Hut zu bringen und es war bisher nicht möglich, die von neuem gewünschte Kartellierung der Erzeugung, des Absatzes und der Preise durchzuführen. Die Zinnpreise haben sich seit dem Jahre 1927 fast ununterbrochen abgeschwächt und zurzeit werden an den Börsen die niedrigsten Notierungen seit dem Jahre 1922 festgestellt. Es ist ganz klar, daß eine derartige Entwicklung für die Zinnunternehmer eine peinliche Angelegenheit ist, besonders wo ihnen die Riesengewinne der Kupfermagnaten gezeigt haben, was ein Kartell zustande bringen kann.

Auf die Initiative der führenden englischen Gruppe soll nun demnächst eine Zusammenkunft der Erzeuger, wahrscheinlich in London, stattfinden, auf der man Beschlüsse über eine Drosselung der Produktion, eine Stabilisierung des Preises und eine Kontrolle des Absatzes fassen will. Die aus England kommenden Nachrichten über Konzentrationsbewegungen in der Zinnwirtschaft sind aber, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, stets mit Vorsicht zu genießen, denn meistenteils stellte es sich heraus, daß der Wunsch der Vater des Gedankens war und daß die Verbreitung von Gerüchten über eine Kartellbewegung nur ein Börsenmanöver zum Zwecke der Steigerung der Zinnaktienkurse durchführen wollte. Der englische Preis ist für eine Tonne von 1016 Kilo infolge Uebererzeugung auf etwa 198 Pfund Sterling gesunken, während vor einigen Jahren noch Preise von 300 bis sogar 320 Pfund bezahlt wurden. Die Weltbestände betrugen Ende 1926 etwa 16 000, Ende 1928 etwa 23 700 und Ende März 26 000 Tonnen.

Auf die Kosten aber kommen die Zinnleute trotzdem, auch wenn ihnen die Förderung und Veredlung von Erzen nicht die Riesengewinne sichert, wie sie in der Kupferwirtschaft im letzten Jahr eingetreten sind. Man schätzt die Herstellungskosten einer Tonne Zinn auf ungefähr 120 bis 150 Pfund Sterling. Mechanisierte Unternehmen sollen sogar unter 120 Pfund herstellen können. Die Preisbewegung auf den Märkten der vier Hauptmetalle während der letzten Wochen zeigt folgende Tabelle:

100 Kilo kosteten am	25. März	10. April	15. April	29. April 1929
Elektrolytkupfer	228,50	205,75	183,50	171,50 Mk.
Blei	59,—	48,—	48,50	47,75 „
Zink	56,—	54,—	53,50	53,50 „
Zinn	451,—	431,—	420,—	412,— „

Aus der Gegenüberstellung der Preise ersieht man noch, daß Kupfer innerhalb der letzten Wochen ziemlich stark gefallen ist und offenbar hat unter dem Einfluß der gesteigerten Erzeugung und infolge der Zurückhaltung der verarbeitenden Industrie dieser Markt den Höhepunkt seines Geschäftes überschritten. Bemerkenswert ist, daß auf Veranlassung des Zentralverbandes der Walzwerks- und Hüttenindustrie in Gemeinschaft mit der französischen und englischen Industrie ein Vorstoß gegen das Kupferkartell unternommen wurde und daß sich die Verbraucher mit der Kartellleitung über die Preispolitik auseinandersetzten. Man spricht auch in letzter Zeit häufig davon, daß der seinerzeit ausgeschaltete Handel wieder mit herangezogen werden soll, um bei einer übersteigerten Haussebewegung regulierend einzugreifen. Viel Zweck werden aber solche Aktionen nicht haben, da das Kartell eine zu starke Organisation für die Erzeuger ist und Deutschland infolge seiner starken Einfuhr und seines geringen eigenen Kupfervorkommens stets in Abhängigkeit von dem ausländischen Kupfer bleibt. Die kupferverarbeitende Industrie muß mehr als bisher versuchen, Kupfer durch ein anderes Metall, z. B. Aluminium zu ersetzen. Je mehr man sich vom Kupfer abwendet, um so besser bekämpft man das Kartell und eines Tages werden die Kupferherren wieder auf hohen Warenbeständen sitzen bleiben. Br.

Belebung in der Maschinenindustrie. Wie der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten mitteilt, machte im April die Besserung der in- und ausländischen Anfragetätigkeit weitere Fortschritte. Der Auftragseingang aus dem Inlande stieg in Verbindung mit dem allgemeinen Frühjahrsaufschwung. Die Entwicklung der Auslandsbestellungen war dagegen noch uneinheitlich. Eine fühlbare Erhöhung des Beschäftigungsgrades war noch nicht zu beobachten.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach den bisherigen Berechnungen betrug in der Berichtswoche vom 28. April bis 4. Mai die Kohlenförderung an der Ruhr 2,29 gegenüber 2,42 Millionen Tonnen in der Vorwoche an je 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stieg noch um rund 3100 auf 606 948 Tonnen.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 12. Mai:

8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11.15: „Heilige Arbeit", Morgenfeier des Arbeiter-Kulturkartells. 12: Platzmusik. 13.15: Die Entwicklung des Bridge-Spiels. 14: Zum deutschen Muttertag. 14.30: Für den Landwirt. 15.30: Märchen. 16: Sebastian Bachs Kantaten. 16.30: Schallplattenkonzert. 17: Teemusik. 18: Parlamentarismus wie er ist und wie er sein soll. 19.30: Als Hindumönch verkleidet zur Grenze Tibets. 20: Sendespiele „Martha", Oper von Flotow. Danach Tanzmusik.

Montag, 13. Mai:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15.30: Wanderungen durch die Mark. 16: Schabenplage. 16.30: H. v. Wedderkop liest aus seinen Werken. 17: Unterhaltungsmusik. 18.10: Sprachliche Plaudereien. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Zur Eröffnung des deutschen Sommerluftverkehrs. 19.30: Die Vorgeschichte der gegenwärtigen Oper. 19.55: Bildfunk. 20.05: Theodor Däubler liest eigene Dichtungen. 20.30: Orchesterkonzert (Uebertragung Warschau). Danach: Tanzmusik.

Deutschlandsender:

20: Lieder. 20.30: Kammermusik für Bläser. 21.15: Das geistliche deutsche Volkslied.

Dienstag, 14. Mai:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Poesie der Großstadt. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Alice Fliegel liest aus ihrer Dichtung „Mutter und Kind". 17: Konzert. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Meister der klassischen Kunst. 19.05: Der kaufmännische Lehrling und die Berufsschule. 19.30: Die Oper und die Gegenwart. 20: Bildfunk. 20.10: Abendunterhaltung. Anschließend: Unterhaltungsmusik. 21.30: „Die Stadt ohne Schlaf", Uebertragung aus dem Berliner Leben.

Mittwoch, 15. Mai:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15.30: Die heutigen Probleme des Briefmarkensammlers. 16: Brüderpaare unter den deutschen Dichtern. 16.30: Das Kindermagazin. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Geistige Umwälzungen in China. 19: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Die wirtschaftliche und künstlerische Lage der Oper. 20: Bildfunk. 20.05: Vortrag. 20.30: Orchesterkonzert. 21.30: Frühling über Berlin. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag, 16. Mai:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Erinnerungen an Alt-Berlin. 16: Der Sport in Beruf und Schule. 16.30: Die Liebesszene in der deutschen Dichtung. 17: Kammermusik. 18.10: Vom neuen Stil der Kameradschaft. 18.35: Farbiges Röhrenlicht. 19: Lebenskunst. 19.30: Deutschlands Handelsbeziehungen. 20: Uebertragung Magdeburg: „Salomo", Oratorium von Händel. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 17. Mai:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15.30: Großstadt und Naturerleben. 16: Bekämpfung der Gartenschädlinge im Sommer. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.10: Englischer Vortrag. 18.35: Bühnenform und Bühnenbild in Vergangenheit und Gegenwart. 19: Pfingstfahrten. 19.30: Zum Gastspiel der Mailänder Scala. 20: Konzert. 21.05: Bildfunk. Anschließend: Orchesterkonzert.

Sonnabend, 18. Mai:

12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 15.30: Paraguayische Geistergeschichten. 16: Peking und Nanking. 16.30: Walter Hollaender liest aus seinen Werken. 17: Teemusik. 18.10: Die Sportschau des Monats. 18.35: Der deutsche Idealismus. 19: Weltkatastrophen der Vorzeit. 19.30: Vom Umgang mit Mutter Grün. 20: Bildfunk. 20.05: „Die schwarze Kiste" (Phonomontage). Danach: Tanzmusik.

Deutschlandsender:

20: Die Stunde des Landes. 21: Klaviervorträge. 21.30: Violinvorträge.

Königswusterhausen.

Sonntag, 12. Mai:

Ab 8.55: Uebertragung aus Berlin. 13.45: Bildfunkversuche. Ab 14.30: Uebertragung aus Berlin. 18: Unser Verhältnis zum Staat von gestern und heute. 18.45: Festwochen der Reichshauptstadt. 19.10: Von der wahren Liebe und der Regeneration. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 13. Mai:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Die Entwicklung der Variationsform. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Pioniere der Funktechnik. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Wie lernt der Bauernsohn Grünlandwirtschaft? 19.20: Aus amerikanischen Nationalparks.

Deutschlandsender:

20: Lieder. 20.30: Kammermusik für Bläser. 21.15: Das geistliche deutsche Volkslied. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 14. Mai:

16: Die Bauliche Gestaltung der neuen Schulen. 16.30: Neuzeitliche Violinmusik. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Musikverstehen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Das Rheinland und die Rheinländer. Ab 20: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Bildfunkversuche.

Mittwoch, 15. Mai:

16: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. 16.30: Das Vermächtnis der Brüder Grimm. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Lüge und Verstellung. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 16. Mai:

16: Spiel und Arbeit im Leben des Kleinkindes. 16.30: Die Frühvollendeten. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Deutsche Kulturleistung in Prag. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Was bringt die Wanderausstellung der DLG. in München dem Landwirt? 19.20: Der Kaufmann und die Gebühren der Reichspost. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 17. Mai:

16: Zur praktischen Durchführung der preußischen Richtlinien an höheren Schulen. 16.30: Einführung in Sonate und Sinfonie. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Die Donau als internationale Wirtschaftsstraße. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Das römische Element in der rheinischen Kultur. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.45: Student und Arbeiter. Ab 20.15: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Bildfunkversuche.

Sonnabend, 18. Mai:

16: Veranstaltungen des Zentralinstituts. 16.30: Praktische Wohnungspolitik der Beamtenschaft. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Der Industriearbeiter an der Wasserkante. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Deutschlandsender:

20: Stunde des Landes. 21: Klaviervorträge. 21.30: Violinvorträge. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sehr früh fällt dieses Jahr Pfingsten

Ein langer Sommer wird uns da erfreuen. All' unsere Kleidung, unsere Schuhe, das Badezeug, das sommerliche Oberhemd, der leichte Hut für die Dame und den Herrn, alles muß länger halten, weil es mehr beansprucht wird als sonst. Die kluge Hausfrau, der vorsorgende Hausherr sehen deswegen auf besonders gute Qualitäten. Aber das Beste kostet leider immer ein paar Mark mehr als man gerade zur Verfügung hat. — Wie gut, daß da das Fluß-System jedem ermöglicht, Allerbestes zu kaufen, ohne daß die Zahlung drückt. Das Kaufhaus Max Fluß, Berlin, Rosenthaler Straße 58, zeigt in diesem Sommer eine besonders große Auswahl Qualitätswaren zu relativ sehr günstigen Preisen, die bei ein Sechstel Anzahlung in fünf Monatsraten zu bezahlen sind. An 150 000 zufriedene Käufe geben jedem die Gewähr, daß das Kaufhaus Max Fluß, Rosenthaler Straße 58, es versteht, an Bekleidung für Herren, Damen, Kinder, Schuhen, Wäsche, Gardinen, Kleinmöbeln, Koffern, Photo usw. wirklich hochwertige Qualitäten für jeden Geschmack zu durchaus ansprechenden Preisen trotz Abzahlung zu liefern. Merken sie sich daher für Ihren Sommer-, Reise- und Wochenendbedarf:

Kaufhaus Max Fluss, Berlin, Rosenthaler Str. 58

3 Minuten vom Hackeschen Markt und Bahnhof Börse.

Verkäufe

Gartengrundstück, Hessenwinkel, nahe Dämeritzsee, 40 Obstbäume, 3 Spargelbeete, Sträucher, verkauft Witwe, langjährige Parteigenossin. Anfragen G. Scheel, Lichtenberg, Karlshorsterstraße 3.

Landparzellen, Anzahlung 50 Mark, Baugenehmigung, 3 Minuten vom Bahnhof, Fahrpreis 20 Pf., selten preiswert, verkauft M. Hein, Berlin, Bülowstr. 38, bei Gerlach. Persönliche Auskunft abends 7–9 Uhr.

Wilhelmshorst hinter Wannsee. Verkaufe Quadratmeter 1.25 an. Größe 1000 Quadratmeter und mehr, herrlich im Walde gelegen, unweit Bahnhof, verkauft Ernst, Hohenzollerndamm 130, Pfalzburg 2623.

Tapeten. Gaillat. Koloniestraße 9

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur ähnlich klingenden Firma. Man achte auf Vornamen Emil

Teppiche, Betten! Wir schlagen alles! 2×3 18.50, 2½×3½ 26.50, Brücken! Vorleger! Diwandecken 5.50, Gardinenlager! Federbetten, Stand 25.—! (Keine Versatzware.) Teilzahlung. Pfandleih-Verkaufshaus, Schönhauser Allee 115 (Nordring).

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	19.—	Mark
Kleine Webfehler	2×3	24.—	Mark
Kleine Webfehler	2½×3½	38.—	Mark
Kleine Webfehler	3×4	50.—	Mark
Ia. Qualität	2×3	38.—	Mark
Ia. Qualität	2½×3½	55.—	Mark
Ia. Qualität	3×4	85.—	Mark

Werner, Berlin, Potsdamerstraße 26b. Hausnummer beachten

Markisen, Zelte, Blumenkästen, Leiterwagen. Teilzahlung gestattet. Keitner, Bernauerstraße 13.

Bettenverkauf! Wegen Geldmangel spottbillig! Neue 15.—! Prachtvolle 22.50! 25.—! Bauernbetten 28.—! Keine Lombardware! Leihhaus Brunnenstraße 47

Bettfedern ab Fabrik, graue Rupffedern Pfund 50 Pfennig an. Bettfedern-Dampfreinigung. Neu: Bettfedern-Wäsche. Bettfedernfabrik Schwan, Brunnenstraße 152, Fabrikgebäude

Geschäftsverkäufe

Möbeltischlerei mit Maschinen usw., schöne Räume, niedrige Miete, wegen Todesfalls allerbilligst von Erben abzugeben. Anfragen an Runge, Charlottenburg, Holtzendorffstraße 19.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Kavaliersanzüge, Sportanzüge, Gesellschaftsanzüge (auch leihweise) verkauft spottbillig Alexanderstraße 38a, hochparterre. Kein Laden.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Jacketts-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Sportanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Ulsterjacken 50.—, Pelzmäntel 85.—, Sportpelze 65.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gummimäntel, Cutawayanzüge, Gabardinemäntel, Sportstoffpaletots, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge spottbillig. Gesellschaftsanzüge werden verliehen. Halpern, Rosenthalerstraße 4, 1. Etage

Getragene Herrengarderobe. Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Naß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße

Herrenanzüge 20.—! Gummimäntel! Paletots! Monatsgarderoben. (Keine Versatzware.) Teilzahlung. Pfandleih-Verkaufshaus Schönhauser Allee 115.

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 18.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Tailormäntel, Paletots, Hausanzüge billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203–204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware

Gelegenheitskauf! Wir übernahmen große Posten Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenmäntel, Jünglingsanzüge, passend für die Schule, mit kleinen Staub- und Schönheitsfehlern, Maßstoffe, welche in unserer Maßabteilung hervorragend fertiggestellt werden, bis zu 30 Prozent unter Normalwert. Verkaufszeit: 9–1, 3–7. Stein, Invalidenstraße 133.

Wäsche, Bett-, Tisch-, Leib- und Hauswäsche, auch ohne Anzahlung, liefert sofort Wäschehaus Südost, Neue Jakobstraße 5

Möbel

Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbetten, Korbmöbel, kleine Wochenraten. Autel, Große Frankfurterstraße 34, Strausberger Platz.

Möbelkäufer merkt Kredit und bar Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispiele:

Schlafzimmer	435	Speisezimmer	345
Herrenzimmer	280	Spiegelschränke	118
Anrichteküchen	75	Kleiderschränke	48
Holzbettstellen	48	Chaiselongues	25
Metallbettstellen	16	Auflegematratzen	15

Sonstige Möbel entsprechende Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten. Monatsraten. Kleine Anzahlungen. Kassarabatte bis zehn Prozent. Kredite bis zwei Jahre. Mäßige Filialen. Neukölln, Hermannplatz 7; Steglitz, Schloßstraße 107; Belle-Alliance-Straße 90, Untergrund-Bahnhof

Speisezimmer, Eiche, innen Mahagoni, modernes Büfett, große Anrichte, 325.—, eichenes Schlafzimmer, Spiegelschrank, dreiteilig, komplett, mit Spiralboden 485.—, Anrichteküchen 145.—, Einzelmöbel enorm billig. Moebel-Boebel, Moritzplatz, Fabrikgebäude

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenzel, Markthusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung!

kulant, billig, reell. Möbel-Mück, Große Frankfurterstraße 45–46

Achtung, Käufer! Liefere auf Kredit und bar Preise bedeutend herabgesetzt. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer 275.—, Nußbaumbüfetts, Standuhren, Ankleideschränke 95.—, Bettstellen, Sofas, Ruhebetten 30.—, Küchen, lasiert, emailliert, roh, 42.—. Langjährige Garantie. Möbelhaus Ubelmann, nur Lausitzerstraße 5–6, am Görlitzer Bahnhof (Bitte Straße und Hausnummer beachten.)

Möbel-Ubelsmann, Berlin O., Holzmarktstraße 68 und Alexanderstraße 14. Riesenauswahl in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern, Küchen, Nußbaum- und Einzelmöbeln. Trotz allerbilligster Preise bis zu 24 Monate Kredit. Langjährige Garantie. Lieferung frei Haus! Ein Besuch ist immer lohnend. Neu aufgenommen: Teppiche, Läuferstoffe, Tisch- und Diwandecken usw.

20 Jahre gut und billig. Schlafzimmer, dunkel Birke, 180 breit, ganz schwere Ausführung, komplett 875.—, 180 breit, echt Eiche, 395. Eßzimmer, echt Eiche, Büfett 200 breit, runder Bitrine, mit 6 echten Lederstühlen, komplett 545.—. Herrenzimmer, echt Eiche, Bibliothek 160 breit, innen Mahagoni, komplett 385.—. Eichene Ausziehtische 45.—, Standuhren 86.—, Küchen, lasiert, 170 breit, siebenteilig, 205.—, Plüschsofas, gute Arbeit, 82.—, Ankleideschränke, 130 breit, mit Spiegel, 98.—. Moderne Bettstellen komplett 58.—. Waschtoiletten mit ovalem Spiegel 75.—. Nachttische mit Marmor 15.—. Chaiselongues 18.—. Fahrstühle 5.25. Riesenauswahl. Zahlungserleichterung. Hauptgeschäft: Möbel-Magazin, Invalidenstraße 131, Laden, Stettiner Bahnhof; Stammhaus: Pflugerstraße 19.

Ihr Entschluß steht fest, sobald Sie unser heutiges Gelegenheitsangebot besichtigt haben: Schlafzimmer, Goldbirke poliert, Ankleideschrank 2 Meter, ovale Frisiertoilette, sämtliche Holzteile vollgearbeitet, abgerundete Ecken, komplett mit Stühlen nur 1160 Mark. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle.

Metallbetten – **Chaiselongues.** Einlegeböden für Holzbetten. Eigene Polsterei. Teilzahlung. Spezialgeschäft Rippel, Moabit, Bremerstraße 71.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 58. Speisezimmer, Lédergarnituren, Standuhren. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Gebrauchte Möbel. Speisezimmer, Schlaf-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Polstermöbel. Verkauf nur an Private. Verwertungsstelle, Oranienstraße 127.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden

Reißen, Speisezimmer, Schlafzimmer. Kurze Zeit herabgesetzte Preise. Zahlungserleichterung. Kastanienallee 57.

Der Weg zum Standesamt durch unser Haus! Wir unterhalten Riesenlager wirklich gutgearbeiteter Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel in Eiche und polierten Edelhölzern zu anerkannt billigen Preisen. Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 28, Hochbahn Kottbusser Tor.

Plüschsofas, gute gebrauchte Möbel, Kleiderspinden, Wäschespinden 30.—, Ausziehtische 34.—, Schreibtische 50.—, Trumeau, Waschtoiletten 15.—, englische Bettstellen 35.—, Schlafzimmer, neu, 590.—, Kücheneinrichtung 85.—. Möbelverkauf außerhalb. Sellin, Gartenstraße 36.

Möbel-Ubelsmann, Berlin O., Holzmarktstraße 68, jetzt auch Alexanderstraße 14. Anläßlich der Eröffnung meiner Filiale erhält jeder Käufer in beiden Geschäften bis 15. Mai ein Geschenk, wie Teppich oder Bettvorleger, Tisch- oder Diwandecke bei Einkauf von 300 M an. Ein Besuch meiner Läger ist immer lohnend. Riesenauswahl in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern, Küchen, Nußbaum- und Einzelmöbeln. Benutzen auch Sie diese günstige Gelegenheit! Bis zu 24 Monate Kredit.

Möbel-Schwager, Kastanienallee 45–49. Sonderangebote! Schlafzimmer, Eiche, innen Mahagoni, mit Polsterstühlen, komplett nur 675.—. Polierte! Birke, Kirsch, Mahagoni, mit Frisiertoilette, entzückende Modelle, nur 875.—. Speisezimmer, Eiche, mit schwerem Ausziehtisch und Lederstühlen nur 395.—. Herrenzimmer 375.—. Küchen, lasiert und weiß von 145.— an. Standuhren, Polstermöbel, Nußbaum-Schränke 45.—, mit Spiegel 98.—, Schreibtische 28.—, 45.—, sowie sämtliche Ergänzungsmöbel zu Spottpreisen. Zahlungserleichterung. Das versäume niemand.

Gute Möbel für wenig Geld. Speisezimmer, schwer Eiche, komplett 495.—. Schlafzimmer, elegante Ausführung, 495.—, 595.—. Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel, große Auswahl, bekannt billige Preise, bequeme Zahlungsweise. Vereinigte Möbelniederlagen, Friedrichstraße 7 (Hallesches Tor), Auguststraße 47 (Nähe Rosenthaler Tor)

Schlafzimmer, komplett, mit Spiegel, 275.—. Nußbaum-Büfetts 75.—. Vierzugtische 68.—. Nußbaumschreibtische 75.—. Kleiderschränke 22.—. Vertiko 14.—. Bettstellen 15.—. Waschtoiletten 14.—. Küchen 28.—. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 131.

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Kassakäufer. Alles rund! Rindlederstühle! Qualitätsarbeit! 475.—. Möbelhaus Neanderstraße elf.

Musikinstrumente

Klavier 375.—, gebraucht, große Auswahl in neuen, langjährige Garantie, weitgehendste Zahlungserleichterungen. Besichtigung lohnend. Kottbusser Damm 64, 1 Treppe (Hermannplatz).

Einfspianos, überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35

250.—, 375.—, 425.—, 490.—, gebrauchte Pianos. Teilzahlung. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Sie zahlen in kleinen Raten ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Pianohaus, Königgrätzerstr. 81.

Für 25.— monatlich liefern wir sofort ein neues Piano mit langjährigem Garantieschein, gebrauchte Pianos auch vorrätig. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz). Reparaturbedürftige Instrumente werden in Zahlung genommen

Grammophone, Schallplatten. Teilzahlung ohne Aufschlag. Eberbach, Friedrichstraße 163 I. Vertreter gesucht.

Bandonions, Lange, Uhlig, weltberühmt. Fabriklager. Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikwetzel, Adalbertstraße 91

Bandonionlager, Pianoakkordeons, Fachberatung. Abzahlverkauf. Unterricht. Ackerstraße 58.

Radio

Anoden 3.50, Akku 3.50, Sparführer 1.50, Apparate. Teilzahlung. Drehkondens 1.20. Schwedenstraße 1.

Fernfunkanlage spottbillig abzugeben. Zimmermann, Brückenstraße 15–16.

Nähmaschinen

. . . . **Punkte,** die Sie beim Kauf einer Nähmaschine beachten müssen. — Vollkommen anzahlungsfrei. Sofortige Lieferung. Jedes System. Niedrigste Wochenrate. Fachmännische Beratung. Erste Rate in sechs Wochen. — Nur Berliner Nähmaschinen-Vertrieb, Norden, Danzigerstraße 36; Brunnenstraße 52, Ecke Bernauerstraße; Gerichtstraße 32, am Nettelbeckplatz; Moabit, Gotzkowskystraße 25, Ecke Alt-Moabit; Neukölln, Reuterstraße 58; Osten, Proskauerstraße 34, an der Frankfurter Allee.

Thomas-Nähmaschinen, erste Marken, Mundlos, Pfaff. Leichteste Zahlungsweise. Auch billige gebrauchte. Lothringerstraße 80.

Fahrräder

Teilzahlung. Kulante Bedingungen. Fabrikpreise, nur Qualitätsräder. Fahrradbau „Wima". Ackerstraße dreißig

Freilaufräder 35.—. Halbrenner, Rennmaschinen, Damenräder. Kraus, Große Frankfurterstraße 52.

„Ser"-Motorräder, 200 ccm, steuer- und führerscheinfrei, mit Dreigang-Getriebe, Kettenantrieb, ab Fabrik auf Teilzahlung. Partsch, Charlottenburg, Dahlmannstraße 15.

Fahrräder, gebrauchte, 15.—, 20.—, 25.—, 35.—. Neue Tourenräder mit Torpedofreilauf, prima Bereifung, komplett mit Dynamolampe, 5 Jahre Garantie, Mark 68.—. Fahrradrahmen 17.—, 19.—, 22.—. Ständiges Lager von über 4000 Fahrrädern. Katalog nach auswärts gratis und franko. Machnow, größtes Fahrradhaus Deutschlands, Weinmeisterstraße 14.

Fahrraddecken 2.80, Schläuche 1.20, Pedale 1.50. Reparaturen billig. Schönleinstraße 3

Garantie! Damenfahrrad, Rennmaschine, Herrentourenrad 50.—. Weichert, Kleine Alexanderstr. 27, parterre.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinnmetalle, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 69 (Haltestelle Adalbertstraße)

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei. Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße)

Klaviere kauft sofort von privat Bergmann 5807

Briefmarken, Münzen kauft Großmann, Johannisstraße 4

Unterricht

Berlitz School. Fremde Sprachen. Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a, Ecke Fasanenstraße. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit

Schnellfördernde Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung. Bücherrevisor Aulich, Sendelstraße 1, Spittelmarkt

Zuschneideschule, Hirsch'sche Privat, gegründet 1859. Inhaber Andreas Dahringer, Berlin C., An der Stechbahn 2. Damenschneiderei, Herrenschneiderei, Wäscheschneiderei, Nähkurse, Modezeichnen, Hausschneiderei. 20 M. Telephon: Kupfergraben E 11 1859

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik. Technikerkurse. Meisterkurse. Polierkurse

Verschiedenes

Gartenanlagen und Balkonpflanzungen übernimmt Gärtnerei Breuer, Telephon Lichtenrade 404.

Schreibmaschinenarbeiten, Zeugnisabschriften. Neukölln, Richardstraße 13, Merkur.

10 000 Reklamezettel 8.—. Buchdruckerei Schmidt, Dominicusstraße 20

Sommerwohnung, viel Hochwald, Wasser, Wiesen. Logis und fünf Mahlzeiten pro Tag 4 Mark. Gasthaus O. Schulz, Arensdorf bei Briesen (Mark), Bahnlinie Fürstenwalde—Frankfurt.

Spreewaldwohnung. Bett 1 M., Küchen-, Kahnbenutzung frei. Vollpension 4 M. Postlagerkarte 98, Beusselstraße.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 22 Pfennig, trocken zurück nur 27 Pfennig. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Andreas 2930.

Genossen! Laßt eure Wäsche nur in der Wäscherei Kubasch waschen. Sie wird im Freien getrocknet, sauber und pünktlich geliefert. Großer Bezug 30. Damenhemd 15. Abholung Donnerstag. Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 45. Telephon 587 (M. G. V. u. R.)

Kochenwäscherei, Feldstraße 16. Oberhemden-, Kragenplätterei. Prima Naßwäsche, Gardinenwäsche.

Gewichtswäscherei, schrankfertig, Pfund 35, Metronal, Neukölln, Harzerstraße 32. Moritzplatz 6848.

Detektivbureau Steichel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Norden 7886. Beobachtungen. Ermittelungen. Auskünfte allerorts

Vermietungen

Wohnungen

2-, 2½-, 3-, 3½-Zimmer-Neubauwohnungen in Hirschgarten, Rummelsburg, Karlshorst und Reinickendorf. Rückzahlbarer Bauzuschuß 500 M pro Zimmer. Beziehbar Frühjahr 1929. Wohnraum Belle-Alliance-Str. 79. Bergmann 8204.

Neukölln! Möblierte, Leerzimmer, Wohnungstausch. Wohnungsnachweis, Richardstraße 13.

Zimmer

Hotel am Karlplatz, Charitéstraße 9. Elegante Zimmer von 4.50 bis 10.50 Mk.

Mietgesuche

Suche ein großes oder zwei kleine teilmöblierte oder leere Zimmer Nähe Vorwärtsgebäude. Angebote unter G. 20 an den „Vorwärts".

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tüchtigen Schlosser für Waren-Automaten per sofort gesucht. Dr. Weidner, Maschinenbau, SW. 48, Wilhelmstr. 124.

Vertreter

von bedeut. A.-G. zum Verkauf ihrer Backhilfsmittel gegen hohe Prov. sof. gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, die bei der Bäckerkundsch. bereits gut eingeführt sind. Off. u. F. 30. Exp. d. Bl.

Ausschreibung!

Auf Beschluß der gemeinsamen Sitzung des Beirates, Vorstandes und Aufsichtsrates vom 29. März 1929 wird der Posten des

Kultursekretärs

hiermit erneut ausgeschrieben

Der Betreffende hat die Leitung des Archivs und die Redaktion des „Freidenker" zu übernehmen. Er muß in allen kulturpolitischen Fragen äußerst versiert sein, um instruktiv auf Funktionäre und Mitglieder in Wort und Schrift einwirken zu können. In Betracht kommen daher nur solche Bewerber, die nachweislich mehrere Jahre hindurch aktiv in der Freidenkerbewegung gewirkt haben.

Bewerbungen — nur schriftliche — sind bis spätestens 20. Juni d. J. an die Hauptverwaltung des Verbandes mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und Erwähnung der Gehaltsansprüche zu richten.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung

Berlin SW 29, Gneisenaustraße 41

Die Verbandsleitung

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma Hermann Tietz bei, betreffend Großer Pfingst-Verkauf, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Ganz besondere Gelegenheits-Angebote für die Pfingst-Woche!!!

vom Backfisch bis zur stärksten Figur.

Georgettemäntel in schwarz, blau, mode 39.—, 55.—, 69.—. Seiden- und kunstseidene Mäntel, aparte Formen 18.—, 35.—, 58.—. Mäntel aus Herrenstoffen, engl. Charakters 15.—, 28.—, 42.—. Frauenmäntel, schlank machende Formen 22.—, 38.—, 57.—. Kostüme, in schwarz, blau, Smoking, mode, grau 36.—, 54.—, 67.—. Kleider Voile, Crêpe de Chine 25.—, 39.—, 56.—. Gummi-, Uebergangs-, Reisemäntel 13.—, 25.—, 34.—.

Kaufen Sie jetzt Pelz-, Plüsch-, Wintermäntel! Sie sparen bis 50%!

Pelzmäntel, flotte Form, **jetzt 135.—**, Gazelle **jetzt 125.—**, Seal Elektric **jetzt 250.—**, Schiras Persianer **jetzt 450.— 675.—**, Modell-Pelzmäntel in Edelfellen **jetzt 500.— 600.—**, Sealplüschmäntel **jetzt 49.— 59.—**, Wintermäntel, mit und ohne Pelz, **jetzt 35.— 58.—**

Extra-Abteilung: Trauer-Magazin. Ia Stoffe! Fesche Formen! **Bekannt für billigste Preise.**

1. Geschäft: **Berlin W56, Mohrenstr. 37a** Untergrundbahnstation Friedrichstadt, Ausgang Mohrenstraße.

Westmann

2. Geschäft: **Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115** (an der Andreasstraße)

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, d. 12. 5. **Staats-Oper** Unter d. Linden A.-V. 124 19½ Uhr **Troubadour**

Sonntag, d. 12. 5. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus I 19½ Uhr **Zauberflöte**

Staats-Oper Am Pl. d. Republ. A.-V. 18 19½ Uhr **Hoffmanns Erzählungen**

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt A.-V. 112 20 Uhr **König Johann**

Staatl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr **Zaungäste**

Winter Garten 8 Uhr • Zentr. 2819 • Rauchen erlaubt

„Dem Maiprogramm ... ist eine wahre Fülle origineller und technisch vollendeter Varieté-Nummern nachzurühmen ...

B. Z. v. 6. 5.

* * *

Heute 2 Vorstellungen 3½ und 8 Uhr. 3½ kleine Preise.

Volksbühne Theater am Bülowplatz 3 und 8 Uhr **Trojaner**

Theater am Schiffbauerdamm 8 Uhr **Helden**

Thalia-Theater 3 und 8½ Uhr **Pfarrhauskomödie**

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **Zaungäste**

Deutsches Theater D. 1. Norden 12 310 8 Uhr, Ende nach 10 **Paulus unter den Juden** Dramat. Legende von Franz Werfel Regie: Karl-Heinz Martin.

Die Komödie J. 1 Bismrck. 2414/7316 8½ U., Ende geg. 10 **Der Mann, der seinen Namen änderte** 3 Akte von Edgar Wallace Dtsch. v. Hans Rothe Regie: Heinz Hilpert Bühnenbilder: Erich Sikra.

Theater am Schiffbauerdamm. Norden 1141 u. 261 Täglich 8 Uhr **Dreigroschen-Oper** Keber, Valenti, Thimig, Lvovsky, Leibelt, Steckel

Kammerspiele D. 1. Norden 12 310 8½ U., Ende geg. 10 **Aufgang nur für Herrschaften** Kleine Komödie von Siegfried Geyer

Lustspielhaus 8¼ Uhr **Guido Thielscher Weekend im Paradies**

Trianon-Th. Täglich 8¼ Uhr **Das süsse Geheimnis** Operette von Zerlig Rundfunkhörer halbe Preise

Theat. d. Westens 8¼ Uhr **Käte Dorsch, Georgen Sendix in Friederike** Musik von Lehar

Kleines Theater Täglich 8¼ Uhr **Naß oder trocken?** nach den Amerikanern von Frank Green. Musikalische Illust. Fr. Holländer. Regie: Fr. Friedmann-Frederich.

Dtsch. Künstler-Th. 8½ Uhr **Prosit Gipsy** Operette v. Gilbert **Emmy Sturm Fritz Schulz**

Berliner Ulk-Trio Neukölln. Lahnstr. 74/75 I

SCALA 8 Uhr B 5 Barbarossa 9256 **The Jovers** und weitere Varieté-Neuheiten **Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen** 3½ und 8 Uhr — 3½ ermäßigte Pr.

PLAZA Am Kaiserin Platz Alex. 8006—08 Täglich 5, 8¼ Sonntag 2, 5, 8¼ **INTERNAT. VARIETE** Vorverkauf stets für die laufende Woche inkl. Sonntag

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr Lothringer Straße 37. **„Mütter von heute"** und ein erstklassiger bunter Teil. Für unsere Leser: Gutschein für 1—4 Personen. Fauteuil nur 1.15 M., Sessel 1.65 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.90 Mk

Renaissance-Theater Hardenbergstr. 8 Fl. Steinpl. 981 u. 2583/84 8¼ Uhr Täglich 8¼ Uhr **Die heilige Flamme** Regie: Gustav Hartung.

GERMANIA PALAST Frankfurter Allee 313

Ab Dienstag, den 14. bis Montag, den 20. Mai

Emil Jannings in **Der Patriot** oder **Der Wahnsinnige auf dem Zarenthron**

Der größte Film der Gegenwart!

Volksbühne Theater am Bülowplatz

12., 14. Mai und folgende Tage 8 Uhr:

Trojaner Ein Gegenwartsspiel in 7 Bildern von Curt Corrinth

Regie: Fritz Holl. Bühnenbilder: Edward Suhr.

Großer Erfolg ist der Lohn. Vortreffliche Aufführung. (Berliner Morgenpost)

Aus der Zeit, für die Zeit, der Griff ist tüchtig. „Die Trojaner werden ihre große Serie haben." (B. Z. am Mittag)

Montag, den 13. Mai, 8 Uhr:

Douaumont von Eberhard Wolfgang Möller Regie: Günther Stark

Vorverkauf täglich von 10 bis 2 an der Theaterkasse und bei Tietz u. Wertheim

PROGRAMM IM MAI

Pfingstsonntag	19. Mai	Eröffnungsvorstellung: Staatsoper Unter den Linden „Die Meistersinger" von Wagner. Dirigent: Kleiber
Mittwoch	22. Mai	Staatsoper Unter den Linden: „Falstaff" von Verdi. 1. Gastspiel der Mailänder Scala. Dirigent Toscanini
Donnerstag	23. Mai	Städtische Oper, Charlottenburg: „Rigoletto" v. Verdi. 2. Gastspiel der Scala. Dirigent: Toscanini
Sonnabend	25. Mai	Städtische Oper, Charlottenburg: „Lucia di Lammermoor" von Donizetti. 3. Gastspiel der Scala. Dirigent: Toscanini
Sonntag	26. Mai	Staatsoper Unter den Linden: „Der Troubadour" von Verdi. 4. Gastspiel der Scala. Dirigent: Toscanini
Montag	27. Mai	Staatsoper Unter den Linden: „Manon Lescaut" von Puccini. 5. Gastspiel der Scala. Dirigent: Toscanini
Dienstag	28. Mai	Neues Palais, Potsdam: „Don Pasquale" von Donizetti Dirigent: Kleiber
Mittwoch	29. Mai	Staatsoper Unter den Linden: „Ein Maskenball" von Verdi. 6. Gastspiel der Scala. Dirigent: Toscanini
		Städtische Oper, Charlottenburg: „Tannhäuser" von Wagner. Dirigent: Denzler
Freitag	31. Mai	Theater in der Königgrätzer Strasse: „Wie es euch gefällt" von Shakespeare. Regie: Barnowsky

Kartenverkauf an den Theaterkassen Wertheim, Tietz und bei den anderen bekannten Ausgabestellen

Prospekte über die vorstehenden Mai-Veranstaltungen und über die im Juni stattfindenden Opern-, Schauspiel- und Konzertaufführungen durch alle Reisebüros. Prospekte und Auskünfte über alle weiteren Veranstaltungen während der Festspielwochen sowie über Unterkunft durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9.

METROPOL-THEATER a — Künstlerische Leitung: Erik Charell — Nur noch Monat Mai! **Lustige Witwe** Trude Hesterberg, Paul Heidemann, Janckuhn, Elliot, Junkermann, Schaeffers

GR. SCHAUSPIELHAUS a — Der große Erfolg! **Der liebe Augustin** Hadi Christians, Oskar Karlweis, Lieske, Arno, Morgan, Westermeier, Matzner

Neue aus Electrolux.

Barnowsky-Bühnen Theater in der Königgrätzer Straße Täglich 8¼ Uhr **Rivalen** Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr **Charleys Tante** mit Curt Bois.

Rose-Theater Gr. Frankfurter Straße 132 Tel.: Alex. 3422 Täglich 8¼ Uhr (Sonntags 2 Vorstellungen 3½ u. 8 Uhr) **Dorine und der Zufall!** Ab 19. Mai (Pfingsten) **Ein Walzertraum!** auf der Gartenbühne. Im Inpentheater ab 18. Mai täglich 8½ Uhr: Spiel im Schloß.

Hotel Excelsior Berlin am Anhalter Bahnhof. Eigentümer: Curt Elschner. **Größtes Hotel des Kontinents** 600 Zimmer/800 Betten/Zimmer 3.- an/Sitzplätze f. ca. 2000 Pers.

Sehenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt

Russ.-Röm. Bäder/Heilbäder mit direktem Zugang von den Hotelzimmern

Nachmittags und abends spielt **Efim Schachmeister** mit seinen Solisten

Lessing-Theater Täglich 8¼ Uhr **„Die Frau des Andern"**

Berliner Theater Direkt. Heinz Herald Charlottenstraße 90 A. 7. Dönhoff 170 8¼, Ende 10¼ Uhr Täglich **Die fünf Frankfurter** von Carl Rössler Regie: Eugen Robert.

Theat. am Kottb. Tor Kottb. Str. 6 Täglich 8 Uhr **Elite-Sänger** Das neue Mai-Progr. Frau Felix Eberfeldes

AM SONNTAG in den **LUNA PARK** zu den NEUEN ATTRAKTIONEN und dem BRILLANT-FEUERWERK

Afrika-Völkerschau eröffnet

Eintritt 80 Pfennig. 2 Attraktionen frei.

Reichshallen-Theater Abs. 8 Uhr, Sonntag Nachm. 3 Uhr **Stettiner Sänger** Neu! „Eine Nacht im Ratskellerkeller" Nachm. halbe Preise. Dönhoff-Brettl: (Saal und Garten) Varieté / Tanz Adolf-Becker-Konzert.

Kurhaus Ostseebad Heiligenhafen 150 Betten. Besitzer H. Dannenberg. Erstklassige Pension zu 4.50—5.00 M., Juli—August 5.50—6.00 M.

Rennen zu Hoppegarten Sonntag, den 12. Mai nachmittags 3 Uhr.

Thalia-Theater Dresdener Str. 72-73. 8½ Uhr **Pfarrhauskomödie**

Theater am Nollendorfplatz Täglich 8½ Uhr **Die Männer der Manon** Operette in 3 Akten v. Walter W. Goetze

Planetarium am Zoo Verlängerte Budapester Straße Nollendorf 1578 16½ Uhr Sternbilder des Frühjahrs 18½ Uhr Wunder des südlichen Himmels 20½ Uhr Sternhimmel und Weltall. Täglich außer Montags u. Mittw. Erwachs. 1 Mk., Kinder 50 Pf. Mittw.: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Keine Solidarität!

Was Moskau erreicht hat.

Die offizielle kommunistische Presse leugnet nicht, ja, sie rühmt es, daß die KPD. die Straßenkämpfe in Berlin gewollt und organisiert hat. Die offiziöse kommunistische Presse freilich versucht den Berlinern einzureden, daß die Polizei die Barrikaden gebaut hat, um auf harmlose Passanten schießen zu können. Die Thälmann- wie die Münzenberg-Presse behauptet aber übereinstimmend, die „Massen" der Arbeiter seien auf Seite der KPD., wobei es freilich jedem überlassen bleibt, zu erraten, ob diese „Massen" harmlose Spaziergänger oder Barrikadenkämpfer sind.

Aber einen Punkt möchten wir hier einmal in aller Klarheit herausstellen: Barrikadenkämpfer oder harmlose Spaziergänger, sicher ist, daß die Massen, und zwar nicht allein die rund 6000 Teilnehmer am Berliner Demonstrationsstreik — die Himmelfahrtsarbeiter von Leiser einbegriffen —, sondern die 400 000 Mitglieder der freien Gewerkschaften, gar nicht zu reden von den mehr oder weniger revolutionären Unorganisierten, der KPD. und ihren Blutparolen den Rücken gekehrt haben. Sie haben am 1. Mai weder als Spaziergänger noch als Barrikadenkämpfer demonstriert. Sie haben am 2. und 3. Mai gearbeitet. Sie haben am 7. Mai weder die Verkehrs- noch die Arbeitsruhe eingehalten, die ihnen die Abgesandten Moskaus und deren traurige Handlanger vorschrieben.

Fehlt es der Berliner Arbeiterschaft etwa an Mut? Wagt es die Arbeiterschaft nicht mehr, für ihre Forderungen und Ideale einzustehen? Wenn man es wagen würde, die Grundrechte und Errungenschaften der Arbeiterschaft anzutasten oder gegen die Republik zu putschen, dann wäre sehr schnell allen klar, daß es der Arbeiterschaft weder an Mut gebricht, noch daß sie nicht gewillt ist, entscheidende Angriffe ruhig hinzunehmen.

Was die KPD. auf Anordnung Moskaus von der Arbeiterschaft Deutschlands verlangte und weiter verlangt, hat nichts zu tun mit einer Arbeiterpolitik. Unter dem Sozialistengesetz und vor dem Krieg nannte man Leute wie die sogenannten Führer der KPD. Achtgroschenjungen. Wenn es einem Menschen in der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften eingefallen wäre, der Arbeiterschaft anzuraten, Barrikaden zu bauen, den bewaffneten Aufstand vorzubereiten, ein solcher Mensch würde auf der Stelle mit Krach hinausgeflogen und vielleicht auch noch auf seinen Geisteszustand untersucht worden sein.

Es ist also nicht verwunderlich, ja, eigentlich nicht besonders rühmenswert, daß die Arbeiterschaft nichts zu tun haben wollte mit dieser Politik von Achtgroschenjungen oder Verrückten. Wie sehr Moskau es jetzt — natürlich ungewollt — darauf angelegt hat, die Kommunistische Partei Deutschlands zu ruinieren, geht daraus hervor, daß man trotz des schmählichen Zusammenbruchs der Putsch- und Barrikadentaktik, trotz der offensichtlichen Abkehr der Massen, selbst der Mehrheit der Mitglieder der KPD., von dieser verlangt, diese Politik weiterzutreiben.

Darf man sich dann noch wundern, daß die Arbeiterschaft — ihrer heiligsten Tradition zuwider — jede Solidarität verleugnet mit denen, die soeben noch von ihr zu Vertrauensleuten bestellt worden sind? Nicht alle dieser „Führer" waren so vorsichtig wie die Mölders und Joller, die ihren revolutionären Elan für die Plenarversammlung des Ortsausschusses des ADGB. aufgespart hatten. Da sind die Betriebsräte von Holzmann, die Oberschreier bei Siemens, da sind vor allem Deter und Krüger, weiland die Herrgötter in der Verkehrs-A.-G. Diese „Führer" haben ihren Auftrag, den Putsch zu organisieren, durchzuführen versucht. Sie büßten ihre Treue gegenüber Moskau mit dem Verlust ihrer Arbeitsstelle. Und was ist die Folge? Kein Hahn kräht nach ihnen, ihr Gefolge von gestern kennt sie heute nicht mehr!

So tüchtig haben die Abgesandten Stalins gearbeitet, daß der Begriff der Solidarität aus der deutschen Arbeiterschaft verschwunden zu sein scheint. In Wirklichkeit scheint es nur so. Denn noch niemals hat die Arbeiterschaft sich mit Achtgroschenjungen solidarisch gefühlt. Ob diese Leute im Auftrag der Berliner Kriminalpolizei oder der Moskauer GPU. handeln, ist schließlich unerheblich. Es bedarf wirklich keines besonderen Scharfsinns, um zu erkennen, daß die „Führer", die die Arbeiter auf die Barrikaden treiben wollen, nur im Auftrag von Leuten handeln können, denen das Leben und die Zukunft der deutschen Arbeiter zum mindesten gleichgültig sind. Mit solchen Lockspitzeln aber kann ein ehrlicher Arbeiter sich nicht solidarisch fühlen.

---

46 Millionen Gewerkschaftsmitglieder.

Die Entwicklung der Weltgewerkschaftsbewegung.

Unter dem Titel „Die Statistik der Gewerkschafsbewegung am 1. Januar 1928" veröffentlicht der Internationale Gewerkschaftsbund in seiner Monatsschrift „Die Internationale Gewerkschaftsbewegung" (April 1929) eine ausführliche Statistik, worin auch den verschiedenen Richtungen in der Weltgewerkschaftsbewegung eine Betrachtung gewidmet ist. Dieser Uebersicht entnehmen wir nachstehende Angaben:

Am 1. Januar 1925 umfaßte die Statistik der Weltgewerkschaftsbewegung 46 Länder mit 36 062 711 Gewerkschaftsmitgliedern; am 1. Januar 1928 stellten sich diese Zahlen auf 62 und 46 187 060. Hieraus geht hervor, daß die Statistik verbessert wurde: es sind 16 neue Länder (größtenteils latein-amerikanische) aufgenommen worden.

Die gewerkschaftlich Organisierten wurden nach ihren verschiedenen Richtungen verteilt: Richtung IGB. (d. h. freigewerkschaftlich Organisierte, ungeachtet ob sie dem IGB. angeschlossen sind oder nicht); kommunistische, konfessionelle, syndikalistische Organisationen. Die Organisationen, die keiner der vier Hauptrichtungen angehören oder deren Richtung aus verschiedenen Gründen zahlenmäßig nicht festgestellt werden konnte, wurde in die Rubrik „Verschiedene Organisationen" eingereiht.

Die Richtung IGB. umfaßte am 1. Januar 1925 17 702 431 Mitglieder in 30 Ländern (wovon 13 133 004 Mitglieder in 23 Ländern direkt dem IGB. angeschlossen waren) und am 1. Januar 1928 19 377 448 Mitglieder in 47 Ländern (wovon 13 144 225 Mitglieder in 26 Ländern direkt dem IGB. angeschlossen waren). Die kommunistische Richtung zählte am 1. Januar 1925 7 333 845 Anhänger in 12 Ländern und 13 670 462 in 17 Ländern am 1. Januar 1928. Die konfessionellen Organisationen umfaßten an diesen Daten 2 112 109 in 15 bzw. 2 149 069 in 15 Ländern. Für die syndikalistische Richtung waren die Zahlen 471 439 und 12 bzw. 285 500 und 12. Die übrigen Organisationen umfaßten 8 442 887 in 32 bzw. 10 704 581 in 36 Ländern.

Am 1. Januar 1925 und 1928 war der prozentuale Anteil der Richtungen an der Weltgewerkschaftsbewegung wie folgt:

Richtung IGB. 49,1 und 42,0; Kommunisten 20,3 und 20,6; konfessionelle Richtung 5,9 und 4,6; Syndikalisten 1,3 und 0,6; übrige Organisationen 23,4 und 23,2.

Der Zuwachs des Prozentsatzes der Kommunisten ist nur Schein: er ist zurückzuführen auf die Steigerung der Mitgliederzahlen in Rußland und die Tatsache, daß Moskau in China sehr willkürlich 2 800 000 Mitglieder zu seinem Gebiete rechnet. Für weitere Einzelheiten verweisen wir auf obengenannte Monatsschrift.

Kurzer Prozeß in Schweden.

Spalter werden ausgeschlossen.

Wie in vielen anderen Ländern, so besteht auch in Schweden ein kommunistisches „gewerkschaftliches Einheitskomitee", das 1926 gebildet wurde. Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß das Ergebnis der kommunistischen „Einheitsbestrebungen" nur Spaltung, gegenseitiges Mißtrauen und heftige Meinungskämpfe waren, die allmählich zu einer Gefahr für die so notwendige Solidarität und Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung wurden. Das Einheitskomitee, das unter dem Namen „Gewerkschaftliche Einheit" ein eigenes Organ herausgibt, hielt im Januar 1929 seine zweite Reichskonferenz ab, auf der auch ein Vertreter der „Profintern" anwesend war. Die Konferenz nahm natürlich eine Anzahl Resolutionen an und wählte in Widerspruch mit einem Beschluß des letzten schwedischen Gewerkschaftskongresses ein neues „Einheitskomitee", das sich später mit dem Ersuchen an die „sympathisierenden" Verbandsabteilungen wandte, an das Komitee regelmäßige Beiträge zu leisten. Einzelne Verwaltungsstellen kamen diesem Ersuchen auch nach.

Der Ausschuß des schwedischen Gewerkschaftsbundes hat sich nun sehr eingehend mit der durch das aggressive Auftreten der Kommunisten entstandenen Lage befaßt und beschlossen: 1. alle Mitglieder

Unsere Hauptpreislagen

12,50 • 14,50 • 16,50 • 18,50

Samum die Modefarbe, dunkel gepaspelt 12,50

Feinfarbig mit aparter Topas-Garnitur 12,50

Wir haben uns immer zur höchsten Aufgabe gestellt, den Qualitätsgedanken für unsere Schuhe an allererste Stelle zu rücken. Was wir in diesen Hauptpreislagen bieten, erfüllt jeden Modeanspruch und gewährleistet gute Qualität und eine erprobte Passform. — Unsere Kundschaft weiss das!

Braun breite Form, echt Goodyear gedoppelt 14,50

Hellbraun Boxcalf, breiteckige Form, Rahmenarbeit 16,50

Trotteur topas mit braunem Boxcalfbesatz 14,50

Modebraun mit hellbeige, der elegante Trotteurschuh 16,50

Sport-Trotteur breite Form, zweifarbig, Rahmenarbeit 16,50

Oxblood und braun Boxcalf, moderne breite Form, echt rahmengenäht 18,50

Hellbraun Boxcalf, rassige Form, feinste Rahmenarbeit 16,50

Versand durch Zentrale Stiller, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 32-35.

Flechtsandalette ganz neues Modell, die grosse Frühjahrsmode 18,50

Beige-rosé mit fliederfarbener Garnitur, echt Chevreau 18,50

Stiller

Aeltestes Schuhhaus grössten Umfanges!

und Verwaltungsstellen aufzufordern, für die Aufrechterhaltung der Gewerkschaftseinheit einzutreten und alle Versuche abzuweisen, die Verwaltugnsstellen zum Anschluß an das Einheitskomitee zu bewegen; 2. die Verbandsvorstände aufzufordern, durch die Verbandszeitungen, besondere Rundschreiben oder auf andere Weise die Mitglieder über die Tätigkeit und Absichten der kommunistischen Spalter aufzuklären und alle Verwaltungsstellen und Mitglieder auszuschließen, die illoyal auftreten oder in Widerspruch mit den statutarisch gefaßten Beschlüssen der Landeszentrale oder der Verbandsvorstände handeln.

Der Beschluß zeigt, daß man in schwedischen Gewerkschaftskreisen nicht mehr über die wahren Absichten der Russen und ihrer schwedischen Anhänger im Zweifel und bereit ist, alles einzusetzen, um die Einheit und Kampfkraft der schwedischen Gewerkschaftsbewegung aufrecht zu erhalten.

Der Butab als Jubilar.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Butab) feiert in diesen Tagen ein Jubiläum. Am 1 Mai waren seit der Gründung des Bundes der technisch-industriellen Beamten 25 Jahre vergangen, und am 27. Mai sind zehn Jahre seit dem Zusammenschluß des Bundes der technisch-industriellen Beamten mit dem älteren Deutschen Technikerverband zum heutigen Bund der technischen Angestellten und Beamten verflossen.

Der Butab, der dem AfA-Bund angeschlossen ist, zählt zurzeit mehr als 60 000 Mitglieder. Er hat sich sehr energisch der Interessen der technischen Angestellten und Beamten angenommen. Er beschränkt sich nicht auf sozialpolitische Forderungen, sondern macht auch von dem Mittel der gewerkschaftlichen Selbsthilfe Gebrauch. So gelang es ihm, die Gehalts- und Arbeitsverhältnisse der technischen Angestellten und Beamten vorteilhaft zu beeinflussen. Zurzeit ist er an etwa 310 Tarifverträgen beteiligt.

Zur Durchführung seiner gewerkschaftlichen Aufgaben und um seinen Mitgliedern in Fällen persönlicher Not zu helfen, hat der Bund besondere Einrichtungen geschaffen. Er zahlt seinen Mitgliedern Unterstützung bei Stellungslosigkeit, Sterbefällen, Umzügen infolge Stellenwechsels sowie in besonderen Notfällen und bei gewerkschaftlichen Kämpfen. Weiter hat er einen gutgeleiteten Stellennachweis, der mit einer Firmenauskunftei in Verbindung steht. Besondere Bedeutung hat seine Rechtsabteilung. Den Mitgliedern wird hier sachverständiger Rat beim Abschluß von Dienstverträgen, in Fragen des Erfinderschutzes usw. erteilt. Bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis gewährt der Bund seinen Mitgliedern kostenlos Rechtsschutz. Allein im Jahre 1928 gelang es dem Bund, über 600 000 Mark Bargeld und etwa 100 Zeugnisse sowie Ansprüche aus der Sozialversicherung usw. für seine Mitglieder zu erkämpfen. An Unterstützungen zahlte der Bund 1928 trotz der damals verhältnismäßig guten Konjunktur, wodurch die Anforderungen an Stellenlosenunterstützungen gegenüber dem Vorjahre verhältnismäßig gering waren, nicht weniger als 400 000 Mark aus.

Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens veranstaltet der Bund heute im Großen Schauspielhaus, vormittags 11 Uhr, eine Feier, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

Gehaltsbewegung der Werkmeister.

In den Briefumschlag- und Papierausstattungs-Fabriken.

Bereits seit Februar schweben Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Gehaltsabkommens. Die Forderung der Werkmeister beträgt 10 Proz. Nachdem die ersten Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, da die Arbeitgeber lediglich eine Verlängerung des Abkommens wollten, wurde im April den Arbeitern eine 4,6 prozentige Erhöhung geboten. Als letzten Vorschlag machten die Arbeitgeber außerdem das Zugeständnis, die Laufzeit bis zum 30. Juni 1930 festzusetzen.

Die Branchenversammlung am Mittwoch hielt nach dem Bericht des Branchenleiters dieses Angebot als absolut ungenügend, zumal in Anbetracht der sehr niedrig liegenden Gehälter. Nach einer äußerst erregten Diskussion, in der die Empörung über das Verhalten der Arbeitgeber zum Ausdruck kam, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Werkmeisterverband wird beauftragt, die Verhandlungen nochmals aufzunehmen. Die Kollegen erklären ausdrücklich, daß sie zu ihrer Forderung nach wie vor stehen und menschenwürdige Gehälter fordern. Sollten die Verhandlungen wider Erwarten wiederum ergebnislos verlaufen, verpflichten sich die Kollegen, mit äußerstem Nachdruck ihrer Forderung Geltung zu verleihen."

Die Maler lehnen den Schiedsspruch ab.

Die Mitgliederversammlung des Malerverbandes lehnte am Freitag, nach einem Referat des Genossen Schlemann, einstimmig einen vom Reichstarifamt gefällten Vorentscheid zum neuen Reichslohnabkommen ab. Dieser Entscheid sieht ab 30. Juni eine Erhöhung der bis zum Ablauf des letzten Lohnabkommens am 30. April in Berlin gültigen Löhne um 4 Proz. = 6 Pf. pro Stunde vor.

Am 15. Mai wird das Reichstarifamt seine endgültige Entscheidung fällen. Die Ablehnung des Schiedsspruches erfolgt insbesondere deswegen, weil die Bauarbeiter seit 30. April durch Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von 7 Pf. haben und die Differenz zwischen Maler- und Bauarbeiterlöhnen bei der Verteuerung der Lebenshaltung keinesfalls vergrößert werden darf. Die Maler werden in der Arbeitslosenversicherung wie die Maurer als Saisonarbeiter behandelt und fordern auch entsprechende Löhne.

WOHNUNG UND WERKRAUM
AUSSTELLUNG
BRESLAU 1929
15. JUNI–15. SEPT.
AWC

Der Vertreter der Firma Klausenberger sagte bei den Verhandlungen, man möge nur streiken, bei dem Organisationsverhältnis in Berlin und besonders in seinem Betriebe, wo sich der gewählte kommunistische Betriebsrat das ganze Jahr nicht sehen lasse, brauchte er den Streik nicht zu fürchten. Genosse Schlemann erklärte, die organisierten Maler müßten die vom Verband zur Abstellung dieser Mißstände durchgeführte Bautenkontrolle besser unterstützen und zum Ausbau der Organisation mithelfen, dann würden die Bäume solcher Scharfmacher nicht in den Himmel wachsen.

Kommunalpolitische Vortragsreihe

Dienstag, den 14. Mai, abends 7½ Uhr,
im Saale des Reichswirtschaftsrats, Bellevuestr. 15, Vortrag des Gen.
Stadtschulrat Nydahl über Städt. Schulwesen
Eintritt frei. – Parteimitgliedsbuch legitimiert.

Kursus für Laienrichter, Schöffen . . .

Mittwoch, den 15. Mai, abends 7½ Uhr,
im Vortragssaal Lindenstr. 3, 2. Hof II, Vortrag des Gen. Rechtsanwalt
Rudolf Abraham über Jugendrecht und Jugendstrafrecht.
Arbeiterbildungsschule

Gestern noch auf stolzen Rossen . . .

Halle, 11. Mai. (Eigenbericht.)

Seit 1920 befand sich die Fachgruppe der Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle, dem ZdA. angeschlossen, fest in den Händen der Kommunisten. Gestern wurde in einer Gruppenversammlung der kommunistischen Leitung der Fachgruppe ein Mißtrauensvotum mit 52 gegen 33 Stimmen ausgestellt. Die Leitung der Fachgruppe ging in die Hände der Amsterdamer über.

•

Was es mit den Erfolgen der KPD. bei den Betriebsratswahlen auf sich hat, zeigen recht deutlich auch die Ergebnisse der Wahlen in der thüringischen Metallindustrie, einst eine Hochburg der Kommunisten. Abgegeben wurden insgesamt 60 673 Stimmen. Die freien Gewerkschaften und der AfA-Bund erhielten 1504 Sitze, die Kommunisten 27, die Christen, Hirsch-Völkischen und Stahlhelmer 115, die Gelben und Syndikalisten 21.

Ein Kampf ums Recht.

Schwere Anschuldigungen gegen eine Reichsbehörde.

Der Deutsche Beamtenbund veröffentlichte in Nr. 54 seines Organs „Der Beamtenbund" vom 13. Juli 1928 die Leidensgeschichte eines abgebauten Oberpostsekretärs F. in Berlin-Mahlsdorf, wobei der Postbehörde Vergehen bzw. Verbrechen gegen die §§ 348, 133, 274 Ziff. 1 und 267 ff. StGB. zum Vorwurf gemacht werden; die Verschlungen sollen in Fälschung des aktenmäßig festgestellten Gesundheitszustandes des F., Urkundenbeseitigung, Willkür, dauernd ungerechter Behandlung und gewissenlosem Vorgehen bestehen. Die Postverwaltung hatte sich des F. als lästigen Beamten mit Hilfe des Postvertrauensarztes entledigen wollen, der diesen auf Grund völlig verstümmelter Personalakten nach kurzer Untersuchung nicht nur für dauernd dienstunfähig, sondern sogar für geistesgestört seit dem Jahre 1908 erklärte. Der Obergutachter entschied zwei Jahre später, daß F. dienstfähig und geistig normal sei.

F. hat sich alsdann in einem Schreiben an den Herrn Reichspostminister als Verfasser des veröffentlichten Aufsatzes bekannt und hat gebeten, daß gegen ihn Strafantrag auf Grund der §§ 186, 187 StGB. gestellt werde, damit er den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten könne; der Generalstaatsanwalt habe die Stellung des Strafantrages abgelehnt, da der Antrag des Beleidigten fehle. Der Minister lehnte die Stellung des Strafantrages ab, da er die Erörterung der Angelegenheit als abgeschlossen betrachtet. Somit ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Reichspostbehörde in diesem Falle ihre Schuld, gegen Recht und Gesetz verstoßen zu haben, anerkennt, trotzdem aber Wiedergutmachung verweigert.

Der betroffene Beamte, Vater von drei unversorgten Kindern, ist erst im Januar 1921 aus schwerer sibirischer Gefangenschaft heimgekehrt. Seit dieser Zeit hat F. eine ganze Anzahl öffentlicher Ehrenämter im Bezirk 17 (Lichtenberg) bekleidet. Der Reichstag dürfte sich jetzt mit der Frage befassen, ob eine Reichsbehörde derart ungeheuerliche Vorwürfe in der Oeffentlichkeit ungeahndet lassen darf. Außerdem ist die Erörterung dieses Falles im Reichstag für die niederen Beamtenklassen von Bedeutung, da sie das Mißverhältnis der Rechte dieser Klassen gegenüber den höheren Beamten in krasser Weise zum Ausdruck bringt.

Die Lehrberatungs-Sprechstunden der Berliner Gewerkschaftsschule werden während der Sommermonate nur einmal wöchentlich, und zwar Montags, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr abgehalten. Die Freitag-Sprechstunde fällt aus.

Aufgehobene Sperre. Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten mitteilt, sind die Differenzen mit dem Ledigenheim, Inh. Fritz Rieprich, Schönstedtstraße 1, beigelegt. Die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Großes Reinemachen. Der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat die gesamte Ortsgruppenverwaltung in Solingen wegen kommunistischer Quertreibereien abgesetzt. Der Verwaltung in Solingen wurde von den Kommunisten beherrscht.

In Köln ist für das Stuckgewerbe ein Schiedsspruch gefällt worden, der für die Vollarbeiter in Köln eine Erhöhung des Tarifstundenlohnes um 5 Pf. und für die Stuckateure im bergischen Land eine solche um 7 Pf. vorsieht. Die Putzer blieben von dieser Lohnregelung ausgeschlossen. Sie sind daher am Sonnabend in Streik getreten.

Verband der Maler. Morgen, Montag, 19½ Uhr, im Saal 3 des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25, Versammlung sämtlicher in den Metallbetrieben beschäftigten Lackierer, Maler, Anstreicher und Hilfsarbeiter. Berichterstattung über die Verhandlungen mit dem VBMJ. Jeder in den Metallbetrieben – Aut. Lackierereien – Beschäftigte ist verpflichtet, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Heute, Sonntag, folgende Veranstaltung: **Südwesten:** Führung durch Alt-Berlin. Treffen um 10 Uhr Märkisches Museum. – **Achtung, Gruppenleiter!** Morgen, Montag, Gruppenleitersitzung um 19½ Uhr im Saal 11 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25, Eingang vom Hof.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Neukölln: Heute, Sonntag, ab 13 Uhr, auf dem Sportplatz Germanaller, letztes Training für alle Jugendmitglieder zu den sportlichen Wettkämpfen anläßlich des Gaujugendtreffens. – **Morgen,** Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Tegel-Reinickendorf:** Jugendheim Reinickendorf-Ost, Lindauer Straße, Baracke. Vortrag: „Etwas über Psychologie." Referent Artur Rachow. – **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Vortrag: „Erziehungsproblem der Jugend." Referentin Martha Schulze-Frenkel. – **Norden:** Jugendheim Kastanienallee 81. Vortrag: „Einführung in den Sozialismus" (4. Abend). Referent Wilhelm Lewinski. – **Lichtenberg:** Jugendheim Gunterstr. 44. Vortrag: „Der kaufmännische Beruf und seine Zukunft." Referent Heinz Mann. – **Urban:** Jugendheim Hobrecht- Ecke Sanderstraße. Besprechung betr. das Gaujugendtreffen, anschließend Brettspiele. – **Tempelhof:** Jugendheim Germaniastr. 4–6. Vortrag: „Unser Gaujugendtreffen in Neustrelitz zu Pfingsten dieses Jahres." Referent Georg Heilbrunn. – **Charlottenburg:** Jugendheim Roßnerstr. 4. Vortrag: „Geschichte der Menschheit." Referent Dr. Max Schütte.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Politischer Informationsabend

morgen, pünktlich 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg, Yorckstraße 11. Vortrag: „Das Wehrproblem." Referenten: Toni Sender, Friedrich Stampfer. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Wanderleiterkonferenz Mittwoch, 15. Mai, 19½ Uhr, im Vortragssaal, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr. links. Genosse Curt Biging spricht über „Alpenwandern". Alle Gruppen müssen vertreten sein!

Fahrpreisermäßigung Pfingsten: Die Anträge müssen bis Dienstag, den 14. Mai, 18 Uhr, beim Abgangsbahnhof gestellt werden. Bei Zügen über die Stadtbahn nach Osten beim Schlesischen Bahnhof, nach Westen Bahnhof Charlottenburg.

Maijugendtag: Auf dem Maijugendtag in Brieselang sind gefunden worden: Filmpackkassette, Turnschuhe und zwei Geldbörsen. Die Sachen sind abzuholen im Sekretariat.

Heute, Sonntag.

Wörther Platz: Treffpunkt zur Werbung 10 Uhr bei Fritz Stauffer, Wörther Straße 14. – **Neukölln V:** Spielen in der Königsheide. Treffpunkt 14½ Uhr Herzbergplatz. – **Neukölln VIII:** Spielen in der Königsheide. Treffpunkt 13½ Uhr Kaiser-Friedrich- Ecke Weichselstraße. – **Südwest:** Beteiligung an der Parteiveranstaltung. – **Steglitz:** Heim Albrechtstr. 47. 19 Uhr Heimabend. – **Zehlendorf:** Heim Bahnhofstr. 3. 18 Uhr Heimabend.

Werbebezirk Oberspree: Spielen in der Königsheide. Treffpunkt der Gruppe Niederschöneweide 14 Uhr Bahnhof (Johannisthaler Seite). 19 Uhr im Heim Oberschöneweide Werbeabend für Wien.

Friedrichshagen: Aula des Richard-Wagner-Lyzeums, Bruno-Wille-Straße. 20 Uhr Werbefeier: „Rote Jugend." Unkostenbeitrag 25 Pf.

Morgen, Montag, 19½ Uhr.

Singkreis: Uebungsabend pünktlich 20 Uhr im Heim Yorckstr. 11.

Kolonie I: Gruppenabend fällt aus. Treffpunkt zum Informationsabend um 19 Uhr am „Kolosseum", Bahnhof Kochstraße. – **Fellplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20. Außerordentliche Mitgliederversammlung. – **Schönhauser Vorstadt:** Schule Sonnenburger Str. 20. „Faschismus." – **Charlottenburg-Nord:** Heim Olbersstraße. Heiterer Abend. – **Pankow III, N. F.:** Heim Görschstr. 14. „SAJ. und Reichsbanner." – **Neukölln I:** Treffpunkt zum Informationsabend 19 Uhr Hermannplatz. – **Neukölln III:** Letzter Termin für die Pfingstfahrtanmeldung beim Genossen Altenkirch, Schillerpromenade 3.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Die Arbeitsgemeinschaft der Aelterengruppe tagt am 15. Mai im Heim Sonnenburger Str. 20. 19½ Uhr.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdr. verb.) Wolkig bis heiter und warm, Gewitterneigung, schwache veränderliche Winde. – **Für Deutschland:** Im Nordwesten bewölkt und kühler, sonst heiter bis wolkig und warm mit Gewitterneigung.

Ohne Anzahlung
Kleinste Raten
vom
Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade
Unternehmen der Gewerkschaften
Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:
Gr. Frankfurter Str. 83 Oranienstr. 127.

Am 6. Mai verstarb an den Folgen eines am 4. ds. Mts. erlittenen Verkehrsunfalles das Mitglied unseres Vorstandes, der Maschinenmeister

Robert Fincke

In dem durch ein tragisches Geschick so früh und unerwartet Verstorbenen verlieren wir einen Mann von hervorragenden Charaktereigenschaften, der in treuer Pflichterfüllung und mit hohem sozialen Verständnis als Vertreter der Versicherten im Vorstand unserer Kasse tätig war.

Ein ehrendes Gedenken wird dem Verstorbenen unter uns stets bewahrt bleiben.

Berlin, den 11. Mai 1929.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse der Steindrucker und Lithographen.

Verband d. Lithographen, Steindrucker u. verwandten Berufe
Mitgliedschaft Berlin

Unser Kollege, der Steindrucker

Robert Fincke

ist am 6. Mai 1929 im Alter von 47 Jahren an den Verletzungen eines Verkehrsunfalles verstorben. Wir sind schmerzlich bewegt über das plötzliche tragische Ende unseres Kollegen Fincke, der ein langjähriges Mitglied unseres Verbandes war und seit vielen Jahren ununterbrochen als Gruppenleitungsmitglied der Steindrucker, als Betriebsrat und Vertrauensmann im Interesse der Kollegenschaft erfolgreich gewirkt hat. Die Mitgliedschaft Berlin wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 14. Mai 1929, um 18½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Ortsvorstand.

Am 4. Mai starb plötzlich infolge Herzlähmung unser Kollege, Lackierer

Paul Zahr

im Alter von 47 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Arbeiterschaft der Firma C. Ade, Reinickendorf.

Am Donnerstag, dem 9. Mai, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann

Gustav Köppen

im 60. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbetrübt an

Ww. Karoline Köppen geb. Schäfer

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, dem 14. Mai, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Hermann Heldt

geb. 16. April 1882, am 8. Mai gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 14. Mai, 13½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Georg Euen

geb. 17. September 1858, am 8. Mai an Ischias gestorben ist. Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Infolge eines Verkehrsunfalles verstarb am 6. Mai 1929, nachm. 4¼ Uhr, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Steindrucker

Robert Fincke

im Alter von 47 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Wwe. Auguste Fincke
Paul Fincke mit Familie
Albert Fincke mit Familie
Berta Sommerfeld als Verlobte

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, dem 14. Mai, nachm. 6¼ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

Am Donnerstag, 10. Mai, verschied nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

Bruno Weiß

im 47. Lebensjahre.

In den langen Jahren treuer Mitarbeit erwies sich der Verstorbene stets als lieber Mensch und braver Mitstreiter.

Ehre seinem Andenken!

Die Maschinensetzer der Ullstein A.-G., Berlin.

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, 14. Mai, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

Am 7. Mai, morgens 1½ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem, schwerem Krankenlager meinen herzensguten, treusorgenden Mann und lieben Pflegevater, den Kraftdroschkenführer

Franz Steltner

im 62. Lebensjahre.

Berlin NO. 18, den 10. Mai 1929.

Wilhelmine Steltner, geb. Enigk
Fritz Bötcher als Pflegesohn.

Die Aufbahrung der Leiche findet im Krematorium Baumschulenweg am 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 8. Mai 1929, vormittags 10½ Uhr, im 58. Lebensjahre meine liebe gute Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Lange

geb. Schmidt

In tiefer Trauer **Hermann Lange.**

Als Kinder **Alfred Lange, Alice Lange, geb. Katherr;** als Enkel **Herbert und Alfred Lange.**

Die Einäscherung findet am Montag, dem 13. Mai, abends 7 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Statt Karten.

Für die freundlich erwiesene Teilnahme zur Einäscherung meines lieben Mannes sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen dem Bezirksverband Berlin und der 18 Abteilung der SPD., sowie der Wohlfahrts- und Jugendkommission, 318 a I Bezirksamt Wedding und allen Freunden und Verwandten meinen innigsten Dank.

Frau Hulda Gemeinhardt,
Berlin, Kösliner Straße 19.

Die Beisetzung findet am 21. Mai, nachmittags 1½ Uhr, Urnenfriedhof Seestraße, statt.

Allen lieben Freunden und Parteigenossen sowie der Stadt- und Bezirksverordneten-Fraktion der SPD., besonders Herrn Stadtrat Schweitzhardt und Herrn Lutz für die herzlichen Worte und Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Heinrich Schröder

herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karoline Schröder, geb. Sprung

Prachtkatalog gratis u. franko

Möbel

10% Sonderrabatt auf **Teilzahlung** zu den günstigsten Ratenzahlungen.

1. Rate Juli

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. sämtliche Einzelmöbel. Spez. Abtlg.: Teppiche, Gardinen, Dekorationen, Steppdecken, Bettvorleger, Fertige Federbetten.

Möbel Cohn

Große Frankfurterstr. 78
Filialen: Badstr. 47–48 · Turmstr. 73
Kottbusser Damm 77

MÖBEL

bis 24 Monats-Raten

ANTEL

Große Frankfurter Str. 34
Strausberger Platz

Schlafzimmer
Küchen

1. Rate Juni.

Leudau's
Korbmöbel

Gediegene Formen
Aparte Muster
Mäßige Preise
Werkstätten u. Verkauf:
Neukölln
Steinmetzstr. 28 und
Hermannstr. 10
Fernspr. F 2 Neuk. 1759

Hoffnung

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Brunnenstraße 188–190, am Rosenthaler Platz

Frühjahrs-Ulster und Paletots
in bester Ausführung

Anzüge in allen Größen und Preislagen vorrätig

Trenchcoats-, Loden- u. Gummi-Mäntel

Sportbekleidung in großer Auswahl

Windjacken für Damen und Herren

Elegante Maßanfertigung

Lederbekleidung für Chauffeure

Herrenartikel in großer Auswahl

Berufskleidung für jeden Beruf

Fahnen u. Ausrüstungsgegenstände für Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

---

Siedlungs-Parzellen
direkt vom Altbesitzer
daher sehr preiswert
Kleine An- und Abzahlungen

Ehemal. Gut Fredersdorf
guter Kulturboden

Vorortstation Fredersdorf bei Berlin
2. Station hinter Hoppegarten,
30 Minuten ab Schlesischen Bhf.
Bahnsteig A. Siedlerkarte 20 Pf.

Auskunft: Siedlung Fredersdorf b. Berlin
Fernspr.: Amt Neuenhagen 636

Ausschneiden | Aufbewahren

Wegen Tarifbruch und Nichtbenutzung des öffentlichen Arbeitsnachweises für das Gastwirtsgewerbe werden hierdurch für die Mitglieder unseres Verbandes folgende

Gastwirtsbetriebe gesperrt:

Westen: Schultheiß-Patzenhofer „Zum Onkel Ernst", Ansbacher Straße 49, Ecke Wittenbergplatz, Inh. Raschke

Norden-Tegel: Café Seerose, Inh. Müller, Müllerstraße, Ecke Seestraße
Tusculum, Inh. Hochfeld, Tegel
See-Pavillon, Inh. Spielberg, Tegel
Strand-Garten, Inh. Pieper, Tegel

Pichelsberge: Kaisergarten, Inh. Pirwitz

Hirschgarten: Wilhelmshof, Inh. Bülow

Oberschöneweide: Strandschloß, Inh. Wolf

Niederschöneweide: Kyffhäuser, Inh. Rosenberg

Erkner: Bürgergarten, Inh. Schröder
Fiedler's Restaurant, Inh. Fiedler

Woltersdorfer Schleuse: Zum Kranichsberg, Inh. Günther

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten
Zweigverein Berlin

Berlin N 24, Elsasser Straße 86–88 II

Telephon: Norden 1813 und 804

Aufbewahren | Ausschneiden

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Mittwoch, den 15. Mai, abends 7 Uhr, im Parterresaal des Verbandshauses, Linienstraße 83-85

Branchenversammlung der Hilfsarbeiter.

(Lager-, Saal- u. Hofarbeiter, Packer, Packerinnen, Werkzeug- und Zeichnungsausgeber, Kranführer, Anbinder, Elektrokarrer, Fahrstuhlführer, Akkumulatoren und Eisengießereiarbeiter)

Tagesordnung:
1. Das Arbeitsschutzgesetz.
2. Unsere Löhne.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Karosseriebetriebe!

Dienstag, den 14. Mai, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße 83-85

Funktionärkonferenz.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Lohnabkommen.
2. Diskussion.

Alle Betriebe müssen bestimmt vertreten sein.

Achtung, Schnittarbeiter, Stanzer und Presser.

Die Vertrauensmännerkonferenz fällt am Donnerstag, dem 16. d. Mts. aus.

Spielplan
unserer **Kulturabteilung.**

In der Woche vom 13. bis 19. Mai:
1. Der Harem von Buchara (Original-Orientfilm).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

In der Woche vom 20. bis 26. Mai:
1. Danton (Der Held der französischen Revolution).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni:
1. Wolga — Wolga.
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

In der Woche vom 3. bis 9. Juni:
1. Kalpo-tuus Liebesabenteuer.
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau Linienstr. 83/85, Zimmer 30) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Großmöbelfabrik!

Für Möbelsuchende günstige Gelegenheit!

Wegen Absatzstockung wird vorübergehend an Privat zu Fabrikpreisen verkauft Speise-, Herren- und Schlafzimmer in erstklassigen Holz- und Solarten. Hervorragende Werkstattarbeit, 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch auch Zahlungserleichterung. Anfragen erbeten unter Chiffre 84 an Annoncen-Expedition Löw & Steiner, Berlin W 8, Jägerstraße 62a.

Heeresgut

Behördenwaren, gut erh.
Drelljack., Hose, Ia 2.40, 1.30
Leinenhos. 1.80, 1.50, 1.30
[illegible] 4.75, 4.50, 2.90
Waffenröcke, bl. 7.50, 5.25
Mäntel, feldgrau 16.50, 9.70
[illegible] Mäntel 18.50, 9.40
Betten, 2 kg 3.60, 2.00
Trinkbecher 0.50, 0.32, 0.10
Kochgeschirr 1.35, 0.84, 0.50
Feldflaschen 1.30, 0.44, 0.27
Brotbeutel 1.75, 1.40, 0.90
Koppel 2.10, 1.75, 1.38
Tornister 5.85, 4.75, 1.95
Schnürstiefel 1.40, 1.30, 0.90
Spaten m. Futter 1.60
Leibbinde 7.60, 5.85, 4.90
Wickelgam. 1.60, 0.92, 0.48

Neufabrikate
[illegible] 1.27, 0.97
[illegible] 3.40
[illegible] 5.55, 5.60
Decken, 135×180 4.00
[illegible] 5.75, 3.90
Wanderm. m. Pelz 3.65, 1.75
Windjacken 8.90, 6.90
[illegible] 5.60, 4.90

Ford. Preisl. 107. Wandersport, Berufskldg., Schuhe, Pferdegesch. Nachnahmeversand, Umtausch gestattet. Tägl. Dankschr. 1928 25000, 1927 erst 10000 Sendungen.

ab 18.70 [illegible]

Größte Wohnzeltfabr.
Sport Beruf

Dtsche Lederwarenfabr.
Berlin, [illegible]
[illegible]
Größt. Versandh. Der [illegible]
[illegible]

Filialen:
Kottbusser Damm 75
Chausseestraße 92
Invalidenstraße 7
Andreasstraße 40
Greifswalder Str. 2
Bismarckstr. 74, Chbg.
Herbertstr. 4, Schbg.
Bahnhofstr. 4, Spand.

Gegen Wanzen Tod und Teufel

Reichels Wanzenfluid tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht fleckend, überall anwendbar. Flasche Mk. –.85, Mk. 1.50 und Mk. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

ZEPERNICK

Schnellbahnstrecke Bernau 23 Min. Fahrzeit, 15 Pfennig Siedlerkarte

Parzellenverkauf qm von M. 1,20 an

ohne Anzahlung, kleine Monatsraten, sofortige Auflassung u. Bauerlaubnis, keine Wertzuwachssteuer. Wochentags 11–7 Uhr, Sonn- und Feiertage 10–7 Uhr im Gasthof Bindernagel, 5 Min. vom Bahnhof. Massive Landhäuser 3½ Stuben, Diele, Erker, Bad gr. Keller werden von M. 7000,— an bei M. 1000,— Anzahlung gebaut. Rest 12 Jahre 8 Prozent Zinsen.

C. Heinzel & Co., Berlin W. 8

Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden, Sammelnummer: Zentrum 6513.

Teppich-Lefèvre

das weltbekannte Teppichhaus!

Berlin S 42. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Unsere Riesenläger Teppiche, Läufer Gardinen, Möbelstoffe Tisch- u. Diwandecken eine Sehenswürdigkeit!

Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz** vorm. Robert Meyer Mariannenstraße 5 Ecke Naunynstraße Amt Moritzpl. 100 03

Möbel

Fabrik und Lager Scheffler Rosenthaler Str. 56

Speise- von 275.— an Herren- von 275.— an Schlaf-Zimmer von 360.— an

Spritzpumpen

z. Selbstaufstellen Führerscheine, Schläuche usw. Krüger & Latzau Pumpenfabrik Neue Friedrichstraße 156/157 1 Min. v. Bhf. Jannowitzbrücke

Wanderkarten

L. Juergens Alexanderplatz Neue Königstr.

Omnibus 36 ab Grünau, Bohnsdorf bis Kirchplatz über 90 Parzellen an der Schönefelder Chaussee. Verk. d. Restparzellen qm 1 M an. Verkäufer Sonntags anwesend **C. A. Winkler** Zehlendorf-Mitte Teltower Str. 8 Zehlendorf 2228

Tafel-Bestecke

auch bis 12 MONATS-RATEN

Raddatz & Co. Berlin, Leipzigerstr. 122-123

GERSON · · · · MICHELS · · · · CORDS · · · · EULITZ

Führende Modehäuser mahnen eindringlich:

„Farbige Sachen sind besonders behutsam zu waschen!“

Wenn die Farben nach dem Waschen ihren Glanz behalten sollen, darf kein Waschmittel verwendet werden, das auch nur eine Spur von scharfen Chemikalien enthält. Um Beschwerden über das Verblassen der Farben zu vermeiden, geben führende Spezialgeschäfte ihren Kundinnen den Rat: „Verwenden Sie nur Lux Seifenflocken.“

GERSON, das führende Modehaus Deutschlands, sagt: „Sogar zarte Crêpe de Chine-Wäsche behält ihre volle Eleganz, wenn sie mit Lux Seifenflocken gewaschen wird.“

MICHELS, das berühmte Seidenhaus, stellt fest, dass der lauwarme Schaum der Lux Seifenflocken die zuverlässigste Waschlösung für bedruckte Seidensachen ist. Man soll schnell durchwaschen und das Kleidungsstück niemals einer zu hohen Temperatur aussetzen; so sind Lux Seifenflocken ein ideales Waschmittel.

Grosse Geschäfte wie CORDS in Berlin und EULITZ in Leipzig sagen Ihnen: „Lux Seifenflocken erhalten alle Farben wunderbar schön.“ Reinigen Sie alle Ihre farbigen Sachen in diesem milden, reichen Schaum! So erhalten Sie sie wie neu.

Die Sunlicht Gesellschaft gibt den Verbraucherinnen ihrer Erzeugnisse kostenlos interessante Lehrhefte über Haushalt, Schneidern, Gesundheitspflege. Prospekt auf Wunsch.

GUTSCHEIN 14058

SUNLICHT GESELLSCHAFT, MANNHEIM.
Bitte senden Sie Gratisprobe und Broschüre.

Name _____

Wohnort _____

Strasse _____

Bitte einsenden, auf Postkarte aufgeklebt, mit 3 Pfg. oder in offenem Kuvert mit 5 Pfg. Porto.

LUX SEIFENFLOCKEN

LX 320 07

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Inserieren bringt ERFOLG

Am **Pfingstsonnabend, dem 18. Mai 1929,** bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im **Hauptgeschäft** ein Schalter von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Berlin, den 12. Mai 1929.

Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank
Direction der Disconto-Gesellschaft — Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. G. m. b. H.
Mendelssohn & Co. — Lazard Speyer-Ellissen K. a. A.

DRIHA MÖBEL

Berlin N 24
Elsässer Str. 37 nahe Oranienburg. Tor
Brunnenstr. 33 nahe Invalidenstraße

Für guten Möbelkauf „DRIHA“

Wir rechtfertigen das Vertrauen durch vollwertige Lieferungen. Kommen Sie bitte zu uns; lesen Sie die vielen Dankschreiben unserer zufriedenen Kundschaft

Preise, Qualität, Auswahl u. Bedienung sind nirgends günstiger!

Bequemste Teilzahlung 24 Monate

Lieferung sofort / Erste Monatsrate Juli / Lagerung kostenlos / Prosp. B. umsonst

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring	333	gestempelt		nur	3 bis 8	Mk.
1	585			leicht	8.50	
1	585			mittel	2.—	
1	585			schwer	4.80	
1	900			leicht	10.50	
1	900			mittel	21.50	
Katalog gratis 1	900			schwer	28.—	

Ges. geschützt.

Hermann Wiese, Berlin
N, Artilleriestr. 30 / W. Passauer Str. 12
Garantieschein. Gravieren gratis sofort zum Mitnehmen.

Damen-Mäntel
eigener Fabrikation

Plüsch-Backfisch-mantel ganz auf Futter	Kräftig. Mantel Herrenstoff-Art ganz auf Futter	Ripsmantel, blau m. schwarz. ganz m. Kunstseide-Futter	Hochelegant. Mantel Chevreauleder, ganz m. kostbar. Futterseide
19.—	17.—	23.—	42.—

Mäntel auch für stärkste Figuren in großer Auswahl stets am Lager

Schmechel Gipsstraße 15 eine Treppe
Bahnhof Börse, Hackescher Markt (kein Laden).

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3. stets an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

1. **Kreis Mitte.** Montag, 13. Mai, 19½ Uhr, **Kreisfunktionärversammlung** im Hackschen Hof, Rosenthaler Str. 40/41. **Parteiangelegenheiten, Verschiedenes.** Zutritt nur mit Mitgliedsbuch und Funktionärausweis gestattet. — **Freie Schulgemeinde.** Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, Schröderstr. 2, Mitgliederversammlung.
3. **Kreis Wedding.** Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, **Kreismitgliederversammlung** im Phoenixsaal, Müllerstr. 142. **Tagesordnung: Vortrag: „Das Wohnungswesen im Bezirk Wedding".** Referent Stadtrat Karl Fabiunke.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Die Kreisfunktionärversammlung am Dienstag, dem 14. Mai, muß ausfallen. Die Kasino-Festsäle sind vorläufig geschlossen. — **Freie Schulgemeinde.** Montag, 13. Mai, 19½ Uhr, Elternversammlung in der Schule, Sonnenburger Str. 20. Ansprachen des Schulfreundes Bürgermeister Dr. Ostrowski, eines Schulleiters und eines Elternmitgliedes. — **Freidenker — Parteigenossen!** Mittwoch, 15. Mai, 19½ Uhr, in den Casino-Festsälen, Pappelallee 15, Fraktionsversammlung der SPD. Sehr wichtige Tagesordnung. Die Fraktionsleitung.

6. Kreis Kreuzberg. Heute, Sonntag, 12. Mai, findet unser Frühlingsfest in Treptow, Altes Eierhäuschen, statt. Dasselbe ist arrangiert von der 39. Abteilung. Mitwirkende: Arbeiter-Gesangverein Solidarität, Soz. Arbeiterjugend Südwest; Tombola, Onkel Pelle Original, Kasperle. Festredner Genosse Otto Meier, M. d. L. Eintritt 25 Pf. Tanz 50 Pf. Kinder frei.

7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, im Zimmer 1 des Rathauses, erweiterte Kreisvorstandssitzung. — Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim, Rosinenstr. 4, Sitzung der Jugendkommission. — **Bezirksverordnetenfraktion** mit sämtlichen Bürgerdeputierten am Montag, dem 13. Mai, pünktlich 19½ Uhr, im Rathaus Charlottenburg, Sitzungszimmer 1, Sitzung.
9. **Kreis Wilmersdorf. Beamtenausschuß.** Montag, 13. Mai, 20 Uhr, **Beamtenversammlung im Viktoriagarten, Wilmersdorf, Wilhelmaue 114/115, Großer Kasinosaal, Eingang zur Kegelbahn, 1 Tr. links. Vortrag: „Wie agitiert man unter den Beamten für die Partei?"** Referent Polizeioberst a. D. Dr. Hermann Schützinger. **Parteibuch legitimiert.**
10. **Kreis Zehlendorf. Sprechstelle der Arbeiterwohlfahrt.** Genosse Bernhard Jander hält am Donnerstag, dem 16. Mai, keine Sprechstunde ab.
11. **Kreis Schöneberg-Friedenau.** Dienstag, 14. Mai, Sitzung der Zeitungskommission.
13. **Kreis Tempelhof.** Fraktionssitzung Montag, 14. Mai, 20 Uhr, Dorfstr. 42, parterre.
14. **Kreis Neukölln.** Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, **in den Passagesälen, Bergstraße 151, Kreisfunktionärversammlung. Vortrag: „Der Berliner Etat im Spiegel der Parteien."** Referent Stadtverordnetenvorsteher Johannes Haß. **Interessierte Mitglieder haben Zutritt.** — Die für Montag, 13. Mai, vorgesehene Fraktionssitzung findet nicht statt.
17. **Kreis Lichtenberg. Bezirksverordnetenfraktion.** Sitzung am Montag, 13. Mai, 18 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36. Mittwoch, 15. Mai, Bezirksversammlung. — **Zeitungskommission.** Sitzung am Montag, 13. Mai, 19½ Uhr, in der Bibliothek, Weichselstr. 28. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Heute, Sonntag, 12. Mai.

21. **Abt.** Alle Genossen, die gewählt sind, am 26. Mai nach Magdeburg zu fahren, gehen noch heute ihre Adresse ab beim Genossen Wilhelm Goldschmidt, Stolpische Str. 36.
39. **Abt.** Zahlmorgen und Zahlabend. Die Genossinnen werden auf die heutige Veranstaltung (Frühlingsfest, unter 6. Kreis), 16 Uhr im Alten Eierhäuschen, Treptow, aufmerksam gemacht. Die Kontrollen müssen rechtzeitig um 14 Uhr dort sein.
82. **Abt. Charlottenburg.** Früh 9 Uhr Flugblattverbreitung bei Bade, Kaiserin-Augusta-Allee 32.
83. **Abt. Tempelhof.** Die Genossinnen und Genossen treffen sich zur Baumblüte in Lichterrade um 15 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Rudestraße in Lichterrade. Um 16 Uhr für Nachzügler im Lokal Rohrmann, Lichterrade, Hildertstraße.

Morgen, Montag, 13. Mai.

29. **Abt.** 20 Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 189, Funktionärsitzung.
40. **Abt.** 20 Uhr bei Keutner, Hagelberger Str. 20a, Funktionärsitzung. Die Bezirksführer laden zur Abteilungsversammlung am Dienstag, 14. Mai, bei Jung, Dresdnerstr. 11, ein.
77. **Abt. Schöneberg.** 20 Uhr bei Schmidt, Grunewaldstr. 16, Vorstandssitzung.
124a. **Abt. Mahlsdorf-Süd.** 20 Uhr bei Draber, Uhlandstr. 18, Funktionärsitzung.
134. **Abt. Buch.** 19½ Uhr bei Göpfert, Am Bahnhof, **wichtige Vorstandssitzung** mit allen Funktionären.

Dienstag, 14. Mai.

48. **Abt.** 20 Uhr Abteilungsversammlung bei Jung, Dresdnerstr. 11. Referent Karl Litke, M. d. R.
69. **Abt. Wilmersdorf.** 20 Uhr bei Kulka, Lauenburger Str. 20, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Die letzten politischen Ereignisse." Referent Franz Künstler, M. d. R.
80. **Abt. Marienfelde.** Achtung! Für die Kreisvertreter- und Funktionärversammlung im Lokal Herold am Dienstag, 14. Mai, werden besondere Legitimationen nicht ausgestellt. Mitgliedsbuch und Funktionärausweis genügen.

*

78. **Abt. Dahlem.** Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, bei Schilling, Abteilungsversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Frauenveranstaltungen.

2. **Kreis Tiergarten.** Montag, 13. Mai, 19½ Uhr, in den Moabiter Bierhallen, Kirchstr. 13, Funktionärinnenkonferenz.
7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, Abteilungsleiterinnensitzung ausnahmsweise bei der Kreisleiterin, Meineckestr. 25, Gartenhaus, parterre. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich, da das Haus um 8 Uhr geschlossen wird.
13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichterrade.** Sonntag, 12. Mai, treffen sich die Genossinnen zur Baumblüte in Lichterrade um 15 Uhr in der Rudestraße, Straßenbahnhaltestelle Linie 90. Nachzügler treffen sich ab 16 Uhr in Lichterrade, Waldrestaurant Rohrmann. Daselbst Kaffeekochen.

Frauenveranstaltungen am Montag, 13. Mai.

34. **Abt.** 3. Gruppe. 19½ Uhr im „Schweizerhäuschen", Greifswalder Str. 80, Vortrag: „Unsere Konsumgenossenschaft". Referent Genosse Bielke.
137. **Abt. Reinickendorf-West.** Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Funktionärinnensitzung im Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Erscheinen dringend erforderlich.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 14. Mai.

7. **Mai.** 19½ Uhr im Vereinshaus des Nordens, Gartenstr. 6, „Soziales in Sage und Märchen". Referent Hanns H. Kamm.
8. **Abt.** 20 Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 54, „Kulturaufgaben des Sozialismus". Referent Willi Wolff.
28. **Abt.** 19¾ Uhr bei Bartel, Wörther Str. 19, „Satiren, Grotesken und lustige Lieder". Vortragender Genosse Hosemann.
107. **Abt. Falkenberg/Alt-Glienicke.** 20 Uhr bei Meier, Straße am Falkenberg, „Wohlfahrtspflege im alten und neuen Staat". Referentin Genossin Wollmann.
124. **Abt. Mahlsdorf.** Unser Frauenabend findet diesmal ausnahmsweise nicht am Montag, dem 13., sondern am Dienstag, dem 14. Mai, 20 Uhr, statt. Lokal „Nordstern", Hönower Str. 47. „Körperpflege" mit gymnastischen Vorführungen. Vortragende Genossin Lotte Poetom.
128./130. **Abt. Pankow.** Der Frauenabend am 14. Mai fällt aus. Dafür beteiligen sich alle Genossinnen am gleichen Tage am Filmvortrag „Kinderrepublik Seekamp" im Kasinosaal, Breite Straße.

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 15. Mai.

7. **Abt.** 19½ Uhr im Vereinshaus des Nordens, Gartenstr. 6, „Soziales in programm". Referent Architekt Otto Most.
54. **Abt. Charlottenburg.** Alle Genossinnen beteiligen sich am Mittwoch, dem 15. Mai, 19½ Uhr, an der Mitgliederversammlung im Jugendheim, Rosinenstr. 4, „Die politische Situation und der 1. Mai". Referentin Mathilde Wurm, M. d. R. Unser Frauenabend fällt zugunsten dieser gemeinsamen Veranstaltung aus.
Schöneberg. 77. Abt. 19½ Uhr bei Jürgens, Barbarossastr. 5a, „Nöte und Krankheiten der Proletarierfrau". Referent Stadtarzt Dr. Georg Löwenstein. — 78. Abt. 19½ Uhr bei der Genossin Krone, Tempelhofer Str. 16, Musikalischer Abend mit Gesangsvorträgen von Anni Pfortet-Krone. — 79. Abt. 20 Uhr bei Groß, Sedanstr. 17, „Wichtige kommunalpolitische Probleme". Referent Willi Wolff.
88. **Abt. Mariendorf.** 19½ Uhr bei Riendorf, Mariendorf, Chausseestr. 19, „Was muß die Frau von der Sozialversicherung wissen?" Referent Kurt Kietzmann.
111. **Abt. Wahnsdorf.** Alle Genossinnen beteiligen sich am Mittwoch, dem 15. Mai, am Zahlabend. Unser Frauenabend ist auf Mittwoch, den 19. Juni, verschoben worden. Nähere Mitteilung erfolgt noch.
136. **Abt. Hermsdorf.** 20 Uhr bei Dewald, „Bevölkerungspolitik". Referent wird am Dienstag bekanntgegeben.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Fürsorger(innen), Wohlfahrtspfleger(innen) und Kreisleiterinnen der Arbeiterwohlfahrt: Mittwoch, 15. Mai, pünktlich 20 Uhr, im Hackschen Hof, Rosenthaler Str. 40—41, Vortrag der Genossin Dr. Magnus (Wohlfahrtsschule) über „Gegenwartsprobleme der fürsorgerischen Praxis." Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

15. **Kreis Pankow.** Sämtliche parteigenössischen Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen aller Abteilungen des 19. Kreises sind zu einer wichtigen Besprechung am Mittwoch, 15. Mai, pünktlich 20 Uhr, im Lokal zum Türkischen Zelt, Maier, Pankow, Breite Str. 14, eingeladen. Akten des Amtes, welche sich in Händen der Parteigenossen befinden, sind zur Besprechung mitzubringen.

Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Morgen, Montag, 13. Mai, 19½ Uhr, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Rochstr. 13, Gesamtveranstaltung. Vortrag: „Probleme Sowjetrußlands." Referent Genosse Theodor Dan. **Angehörige uns nahestehender Organisationen und Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 10 Pf.**

Gruppe Tempelhof-Mariendorf: Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim Germaniastr. 4—6, Vortrag: „Psychologie." Referentin Genossin Paulsen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Die Geschäftsstelle bleibt am Freitag, 17. Mai, geschlossen. Die fällige Vorstandssitzung fällt am Freitag aus. Mittwoch, 15. Mai, findet die Helfersitzung Groß-Berlin statt. Ort wird Dienstag früh bekanntgemacht.

Das Probezeltlager I findet Pfingsten bestimmt in Birkenwerder statt. Alle Zelte, die mit dem Auto dorthin befördert werden sollen, müssen Mittwoch zwischen 16 und 19 Uhr in der Geschäftsstelle abgeliefert werden. — Nächste Zeltlagerausschußsitzung Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Geschäftsstelle.

Kreis Mitte: Montag, 13. Mai, Kreishelfersitzung im Heim Zehdenicker Straße um 20 Uhr. **Gruppe Arkonaplatz:** Sonntag, 12. Mai, um 18 Uhr Heimabend im Heim Tieckstr. 18.

Kreis Charlottenburg: Alle Eltern kommen morgen, Montag, 13. Mai, um 20 Uhr ins Heim Rosinenstr. 4 zum Elternabend.

Kreis Reinickendorf: Achtung! Am Mittwoch, 22. Mai, findet in Tegel, Jugendheim Bahnhofstraße, eine Kindervertretersitzung des Kreises statt. Alle Gruppen haben mindestens zwei Vertreter zu schicken. Beginn 17½ Uhr.

Kreis Prenzlauer Berg, Gruppe Freiheit. Montag, 13. Mai, 17—19 Uhr, im Jugendheim Sonnenburger Str. 20, für alle Kinder Bunter Abend. Mittwoch, 15. Mai, daselbst um 17 Uhr Pfingstfahrtbesprechung. Pfingstfahrtgelder müssen bis zu diesem Termin an Kurt Lucke bezahlt werden. Bibliothekbücher werden künftig nur noch an den Mittwochnachmittagen ausgegeben. — **Kreishelfersitzung** am Dienstag, 14. Mai, 19½ Uhr, im Hort der Kinderfreunde, Danziger Str. 62. Erscheinen aller dringend erforderlich.

Kreis Neukölln, Gruppe Boddin: Montag, 13. Mai, 17 Uhr, wichtige Gruppenbesprechung im Heim Flughafenstr. 66.

Tiergarten, Gruppe August Bebel, Jung- und Rote Falken: Dienstag, 14. Mai, von 17½—19½ Uhr im Heim Waldenserstraße Pavillon. **Küken:** Mittwoch, 15. Mai, von 17—19 Uhr Heimabend ebenda. — **Gruppe Tiergarten-Süd:** Dienstag, 14. Mai, Heimabend im Heim Bülowstr. 88 von 17—19 Uhr. Freitag, 17. Mai, Spiel und Tanz im Tiergarten (Rosengarten), 16½ Uhr Treffpunkt vor dem Heim.

Schöneberg-Friedenau: Die Jungfalkengruppe Friedenau trifft sich Dienstag von 17—19 Uhr im Jugendheim Offenbacher Str. 3a; die Schöneberger Gruppen treffen sich im Jugendheim Hauptstr. 15. **Rote Falken** I: Montag, 13. Mai, Kartenlesen. **Rote Falken** II: Montag, 13. Mai, „Unsere Falkengebete", 2. Abend. Am Donnerstag, 16. Mai, gemeinsames Spielen und Zeltlagerbesprechung. **Jungfalken** I: Dienstag, 14. Mai, Spielen. Freitag, 17. Mai, Liederabend. **Jungfalken** II: Mittwoch, 15. Mai, Spielen. Freitag, 17. Mai, Tanzen. **Kükengruppe:** Dienstag, 14. Mai, Spielen. Freitag, 17. Mai, Gemeinschaftsversammlung.

Geburtstage, Jubiläen usw.

31. **Abt.** Unserem alten Freunde **Hermann Baumann, Stolpische Straße 27, zu seinem 25jährigen Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche.**

94. **Abt. Neukölln.** Montag, 13. Mai, **feiert unser Genosse Karl Eilers und seine Ehefrau, Selchower Str. 12, das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren sie herzlichst.**

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

25. **Abt.** Die Beisetzung unserer verstorbenen Genossin **Tuscher** findet am Dienstag, 14. Mai, 14 Uhr, auf dem Städtischen Friedhof in Britz, Chausseestraße 140, statt.

91. **Abt. Neukölln.** Unsere Genossin **Scheibe** ist in den unruhigen Maitagen durch ein Kopfschuß getötet worden. Wir verlieren in ihr ein treues langjähriges Mitglied. Ehre ihrem Andenken! Einäscherung am Montag, 13. Mai, 20 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Rege Beteiligung der Genossen ist Pflicht.

Weiße Zähne: Chlorodont

Qualitäts-Koffer für Sport und für Ausflug M. 60.-, M. 96.-

Qualitäts-Platte 20 cm Durchm. mit Inhalt einer 25 cm Platte M. 2.25

Was Henkel heisst ist Qualität
Persil
Henko
ATA
SCHEUER-PULVER
HENKEL'S ATA
20 Jahre im Dienste der Hausfrau.
50 Jahre im Dienste der Hausfrau.
Ata in der Mitte – im Haushaltdienst der Dritte!
Erproben Sie es bitte!
Wo es gilt, strahlende, blitzende Reinlichkeit rasch und billig zu schaffen, da ist Ata das rechte Putz- und Scheuermittel. Außer seinen hervorragenden Eigenschaften besitzt es den Vorzug besonderer Billigkeit.
Ata in der Flasche für alles Feine 20 Pf.
Ata im Paket für Herd- und Ofenputz 15 Pf.
ATA
Henkels Putz-und Scheuerpulver
putzt und scheuert alles.
Nur in Originalpackung – niemals lose.
Hersteller auch von Persil - dem Waschmittel für jede Wäsche.

Alice Landsberg: Vater und Sohn

Schroff fuhr der junge Elegant den öffnenden Diener an, der mit devoter Verbeugung in Stillschweigen verharrte, bis der Eintretende mit einer regelrechten Frage kam.

„Ist mein Vater da?"

„Herr Lertz ist zugegen, gnädiger Herr, jedoch nicht zu sprechen!"

Einen Augenblick schien es, als ob der Elegante in seinen schroffen Ton zurückfallen wollte, doch vor der stoischen Haltung des Dieners, die durch nichts zu erschüttern war, erwachte nur eine leichte Wut.

„Melden Sie mich und sagen Sie, es sei das letztemal, daß ich Herrn Lertz senior behellige!"

Wortlos verließ der Diener das Zimmer Ungeduldig schritt Claus Lertz die vier Ecken des mittelgroßen Warteraumes ab. Ob der Gelehrte und Seelenarzt Geheimrat Lertz seinen Sohn vorließ?

Zu der Ungeduld gesellte sich ein Bangen vor der kommenden Szene, das er trotzig zu überwinden suchte.

„Herr Lertz läßt bitten!"

Ein Scheusal, dieser Diener, sagt unentwegt „Herr Lertz" — kennzeichnet den Vater.

Mit einer hastenden Bewegung schob er den Diener beiseite und rannte über den langen, engen Gang zu dem bekannten Sprechzimmer seines Vaters.

Ohne anzuklopfen trat er ein. Hinter einem riesigen Schreibtisch saß allgewaltig die riesige Gestalt des berühmten Mannes.

„Tag, Vater," stieß Claus hervor.

Kaum daß der Alte aufblickte.

„Du läßt durch den Diener seltsame Dinge sagen, merk dir's, vor fremden Menschen beherrsche dich, wenn's auch schwer fällt!"

Mühsam rang Claus sich zur Ruhe. Er beugte sich ein wenig über den Schreibtisch, so daß sich seine Gestalt in dem polierten Holze widerspiegelte.

„Und du verleugnest dich vor dem eigenen Sohne!"

„O nein, ich wollte nur nicht gestört sein — und das durch Nichtigkeiten!"

Claus fuhr zurück. Seine Augen weiteten sich. Sein Atem keuchte und die Brust hob und senkte sich unter den stürmischen Schlägen seines aufgeregten Herzens.

„Mein Lebensglück nennst du eine Nichtigkeit!"

„Was du Lebensglück nennst ist — Lappalie! Du weißt das selbst, aber dein Trotz will nur meinen Willen niederkämpfen! Es wird dir schwer fallen —"

Kreideweiß stand Claus vor dem Schreibtisch Für eine Sekunde huschte der Blick des Arztes über die Gestalt des jungen Mannes. Blitzartig, nicht verratend, was er dachte.

„Ich hasse dich!"

Die Hände krampften sich um ein unsichtbares Etwas —

„Du bist eine Memme —"

„Vater — bring mich nicht zum Aeußersten —"

„Ich wiederhole, daß du eine Memme bist!"

Nicht mehr seiner Sinne mächtig, rannte Claus auf den Vater zu —

Er stutzte. Vor seinen Augen lag plötzlich eine Waffe — wohl von des Vaters Hand dorthin gelegt. Er hing mit den Blicken an dem zierlichen Revolver —

„So nimm ihn doch, Memme, schieß, dann bist du mich los und kannst machen was du willst — du —"

Ein Wort folgte, das dem Jungen die Besinnung raubte. Er ergriff die Waffe — ein scharfer Knall — der Arzt zuckte zusammen und griff sich ans Herz. Matt sank er in den Sessel zurück, von dem er aufgesprungen war.

Die Wirkung des Schusses auf Claus war furchtbar. Sein Unterkiefer klappte nach unten, während seine Glieder zu schlottern anfingen.

„Vater —"

Wie ein wundgeschossenes Tier brüllte Claus endlich auf und stürzte dem Vater in die Knie.

„Vater — Vater — ich — nein, das darf nicht sein — ich liebe dich, ich liebe dich, du bist der beste Mensch, ich wollte es nicht so haben, aber du bist stets der Gütige gewesen, nie böse, ich hab dich schon immer lieb gehabt, wenn ich es auch nicht zeigte — Vater, ach, nein, du sollst leben, — das Weib da, ich hätte es doch nie geheiratet, sie ist schlecht, du hast recht gehabt, sie mir zu verweigern — sie will Geld, nicht ein Menschenherz, hast du gesagt — Vater — schnell — einen Arzt —"

Er umklammerte den Zusammengesunkenen, der ihn mit einem seltsamen Blick musterte. Er stand auf und lächelte.

„Vater!"

„Kindskopf, du," lachte der dröhnend. „Glaubst du, ich ließe mich mitten in meinem Lebenswerk von meinem Söhnlein erschießen —"

„Du —"

Claus wußte nicht, was er sagen sollte. Er lag noch immer auf den Knien und starrte den Vater an.

„Platzpatronen, ich wollte einmal so ein Geständnis haben — na, gut, und merk dir's, seinen Vater soll man nicht erschießen, auch nicht mit Platzpatronen —"

„Du kannst verzeihen?"

„Steh auf, Junge, hast mir einen Gefallen erwiesen, kann's brauchen in meinem Werke: Die Psyche — oder ganz deutsch: Die Seele!"

Claus stand auf. Der Vater hing bereits wieder an seinem Werke und beachtete ihn nicht mehr.

Er ging lautlos, atemlos und demütig.

Unten auf der Straße schien es ihm, als sei sein Leben beendet und vor ihm läge ein neues Feld, das noch rein und unberührt auf ihn wartete. Was er sich vornahm in diesem Augenblicke waren keine leeren Flüchtigkeiten, sondern war eherner Wille zur Besserung.

„Seelenarzt" stand auf dem Schilde neben seines Vaters Namen, er kannte die Seelen — und die seines Kindes hatte er trotz des Anschlages auf sein Leben restlos durchschaut und ihm verziehen, ehe noch die Tat vollbracht . . .

Walter Anatole Persich: Die Schwergeprüften.

Man kann jetzt, betritt man in Berlin die Halle eines jener distinguierten Hotels, in denen ein Fünfuhrtee um vier beginnt (was nach Londoner Zeit erst drei bedeuten würde), im Kreise stets ein Dutzend schwergeprüfter Herren vorfinden. Alle diese tadellosen Gentlemen trinken mit umflortem Auge ihren Mokka, setzen träumerisch den Likör an die Lippen, als hätten sie einen finsteren Schmerz auf diese Art abzuwürgen, starren tragisch auf die tanzenden Paare und erheben sich zuweilen resigniert, um vor einer Tänzerin eine formvollendete Verbeugung zu machen, die der Tragik nicht ganz entbehrt. Betrachtet man das Bild noch genauer, so wird man entdecken, daß jeder dieser scheinbar so Schwergeprüften eine graue Haarsträhne auf seinem zumeist dunklen Scheitel spazieren führt, nicht einen ganzen Streifen Grau, nein, das würde die Illusion eines zu vorgeschrittenen Alters, eines zu großen Leides erwecken, eine Strähne, flott weggebürstet und Symbol dieser Figuren im Brennpunkt dessen, was der Berliner, mit Recht oder Unrecht, mondänes Leben nennt . . .

Natürlich, wir reißen die Augen auf. Woher kommt das, was hat das zu bedeuten? Wurde die Reichshauptstadt von einer furchtbaren, alle erschütternden Katastrophe heimgesucht? Und wenn, würde dann der Berliner nicht froh sein, die Einzelheiten schon zwei Stunden später in irgendeinem seiner Nacht-, Spät-, Früh-, Mittag- oder Abendblätter lesen zu können, nicht zufrieden sein, das alles noch einmal schon am nächsten Mittag im Kino als Wochenschau zu erleben und sich zu sagen: det is Tempo? Aber Erschütterung? Davon ist nun auch wirklich nicht die Rede, mag das Problem noch so verzwickt erscheinen, es ist einfach zu lösen, wie jede große Frage. Dieses ist die neue Mode, Jahrgang 1929. Woher sie kommt, wer sie ersann, niemand weiß es, aber sie findet Anklang und sie ist in einem viel wesentlicheren Sinne, als man meint, Wende und Umkehr, und das sogar, mag diese Aeußerung noch so phantastisch scheinen, in einem tragischen Sinne!

Gehen wir einmal die letzten Jahre zurück, jene Jahre, die nach und nach das Bild des äußeren Daseins in Europa wieder auf jenen Zustand umformten, den wir gewohnheitsmäßig den „normalen" nennen. In all dieser Zeit, bis gestern, wurde das Ideal männlicher Erscheinung der „Sporttyp", der starke Mann, der Boxer und Weltrekordler anerkannt, die Herrenwelt mühte sich, zu mensendicken, denn wenn auch Zigarrenreisender von gutem Leibesumfang, moderne Figur wollte jeder machen. Es wurde soviel gesportelt und geturnt in diesem Jahre, wie kaum im Zeitalter der athletischen Griechen. Training hieß das große Wort, dem Mann und Frau, Herr und Dame, Greis und Kind unterlan waren — einmal mußte es wieder anders werden, und es begann da, wo der Walzer den Charleston, der Tango den Black-Bottom ablöste. Ein neues Zeitalter des Gefühls und der Träume, der Poesie und Galanterie schien wieder anzubrechen . . . als gerade die ältesten Damen bei der schlanken Linie, dem Bubikopf und der Kameradschaftsehe anlangen wollten oder das eben ausprobiert hatten.

Aber — was soll nun die graue Strähne, das Zeichen der wiederkehrenden Dekadenz? Die Gestalten sind eisern trainiert, die Damen müssen erst wieder viel Sahne essen, um der jetzo „neuen" Linie gerecht zu werden, die von den Kleidern bereits vorgeschrieben wird und die Herren — offenbar eine melancholische Miene aufsetzen, den Anschein des Leidens und der Trostbedürftigkeit erwecken, um wahrhaft schick zu sein, mag das Temperament des einen oder anderen noch so sehr zu Uebermut und derben Witzen neigen! Das Zeitalter der neuen Gefühle, neuen Sehnsüchte ist Mode geworden, und so schnell haben sich die inneren Menschen nicht umstellen können. Der Weg von der neuen Sachlichkeit zur neuen Romantik führt über den Friseur. Die ersten Coiffeure des Kontinents sind fieberhaft mit der Herstellung oder Färbung grauer Haarsträhnen für Herren beschäftigt, einige geldlose Roués sollen, einem boshaften Vernehmen nach, Unterricht im Tragen der von der Mode geforderten leisen Melancholie geben.

Und das muß man sich vorstellen: Beim Tee trifft sich der vom Leben etwas mitgenommene junge Herr, dessen Haar entsprechend dem letzten Schick eben anzugrauen beginnt, dessen träumerische Augen von einem schweren Leid erzählen, mit seiner „Freundin", deren übermütige Tennisbälle er noch vor einer Woche lachend parierte. Sie ißt ein Bäser nach dem anderen, um in ihr hinten lang ausgebuchtetes Kleid hineinzuwachsen, er starrt träumerisch auf das Gewoge. . . . „Ach, ich bin des Treibens müde . . ." Und da die Mode der Dame Mütterlichkeit in Körper- und Gefühlsform vorzuschreiben beginnt, tröstet sie ihn, spielt sie ihre neue Rolle mit üblichem Charme und dem Gefühl „Wie oft werde ich noch einen Faux-pas begehen . . .", ihn zu trösten, der sich anstrengen muß, müde zu sein, das Leben satt zu haben und von dem sie weiß, wie schwer es ihm fällt, seine neue Rolle entsprechend der Mode des Augenblicks zu spielen. Ihre Gesten und Gefühle gehen aneinander vorbei — oder sollte es schon so weit mit ihnen sein, daß sie beide kein Gefühl mehr haben und es ganz gleichgültig ist, welches sie sich vortäuschen? Leere kann jede Maske mit Recht tragen.

Das also ist die neue Romantik?

Dann wollen wir doch lieber bei der „Sachlichkeit" bleiben, denn auch sie hat ihre Träumerei — und ehrlicher ist sie bestimmt!

Wie man Giftschlangen „melkt"

Die Gewinnung des Giftes der Giftschlangen ist zur Herstellung des Schutzserums und zu wissenschaftlichen Untersuchungen notwendig, und so widmet sich heute mancher dem abenteuerlichen Beruf des Giftschlangenjägers. Von seinen Erlebnissen und Erfahrungen bei dieser gefährlichen Beschäftigung erzählt der Naturforscher B. E. Jones, der innerhalb von 35 Jahren 800 Mambas getötet hat, in einem südafrikanischen Blatt.

Seit langem lebt er im Innern von Zulu-Land, fern von jeder Kultur, im Kampf gegen diese giftigen Reptilien, unter denen die Mamba die gefährlichste ist. Er „melkt" das Gift aus den Drüsen der Tiere und schickt es in getrocknetem Zustand an Gelehrte in den verschiedenen Teilen der Welt. „Der Kampf mit Giftschlangen ist nur eine Frage des Temperaments," meint er. „Wie bei allen gefährlichen Berufen bringt die Gewöhnung eine gewisse Verachtung von Situationen, die den gewöhnlichen Menschen zu Tode erschrecken würden. Aber das erstemal, da ich mit einer Mamba zusammentraf, hatte ich einen Eindruck, der noch heute meine Alpträume bestimmt. Ich befand mich in meinem Zelt in der Nähe eines Zuludorfes; der Abend war hereingebrochen, und ich lag auf meinem Feldbett, um die Heimkunft eines eingeborenen Trägers zu erwarten. Da hörte ich ein merkwürdiges Rascheln und sah auf dem Boden etwas 10 Fuß Langes, Schwarzes von der Dicke eines Männerarms, das 2 Fuß von meinem Kopf entfernt kroch. In dem Bruchteil einer Sekunde war ich aus dem Zelt heraus, aber bei dieser hastigen Flucht stieß ich meine Laterne um. Als mein Boy eine Kerze und Streichhölzer brachte, war ich tollköpfig genug, Licht zu machen und zurückzukehren. Ich sah die Schlange gerade in einer Ecke verschwinden und hieb wütend auf ihren Schwanz. Es war die Tat eines Wahnsinnigen, denn sofort bäumte sich die Mamba auf, und ihr spitzer böser Kopf war in dem Halbdunkel kaum einen Fuß von mir entfernt. Schlag auf Schlag ließ ich nun auf diesen ungewissen Schatten herniederregnen, dessen wie Diamanten leuchtende Augen meine lächerlichen Anstrengungen zu verhöhnen schienen. Nur die Geistesgegenwart meines Boys rettete mich vor dem Tier, dessen bloße Berührung schon Tod bedeutet, indem er eine Handvoll trockenes Gras zusammenraffte, es anzündete und dem Untier in die Augen warf. Mit zitternden Knien und in Schweiß gebadet fand ich mich schließlich außerhalb des Zeltes. Ich bin niemals wieder einer Mamba nur mit einem Stock bewaffnet entgegengetreten. Vielleicht infolge eines Angstkomplexes, der sich den sonst furchtlosen Zulus durch Dutzende von Generationen vererbt hat, verfallen die Eingeborenen sofort in einen Starrkrampf, wenn sie von einer Mamba gebissen werden. Gewöhnlich tritt der Tod nach vier oder fünf Stunden ein, doch habe ich auch einen Fall gesehen, bei dem ein Zulu bald nach dem Biß unter Zuckungen verschied.

Trotz jahrelanger Forschungen hat man noch kein Heilmittel gefunden, um das Gift dieser Schlange wirksam zu bekämpfen; es ist so stark, daß der kleinste Tropfen bereits tötet. Die Giftmenge, die eine Mamba besitzt, ist sehr gering. Von den 800 Mambas, die ich getötet habe, habe ich von keiner mehr als höchstens 20 Milligramm Gift „melken" können, während bei den Kobras ich von einem einzigen Exemplar bisweilen mehr als ein Zehntel Gramm gewann. Man hat zwar im Laboratorium ein Serum gegen das Mambagift hergestellt, aber ich habe, wenn ich es anwandte, keine Wirksamkeit feststellen können. Wieviel Tote im Zululand diese Giftschlange auf dem Gewissen hat, kann man nicht einmal ahnen, denn in den Gebieten, die von dieser Schlange verpestet sind, kommen fast täglich Todesfälle vor. Einmal wurde ich nach einem Ort gerufen, wo gegen 20 dieser Untiere gemütlich in der Sonne lagen, aber bei meinem Herannahen hatten sie sich in einem Augenblick aufgerollt und schossen nach ihren Löchern fort. Ich wartete eine Stunde, das Gewehr in der Hand, und sah drei von ihnen hervorkriechen und im Urwald verschwinden. Ich folgte der nächsten, einem großen Reptil, dessen Länge ich später mit 11 Fuß feststellte. Auf das Geräusch hin wendete sich die Mamba um: ihr spitzer, böser Kopf schwebte über dem hohen Gras. Ich war zwischen ihr und ihrem Loch in der gefährlichsten Lage. Einem solchen Tier gegenüber, das sich schneller fortbewegt, als das Auge zu folgen vermag, und dessen bloße Berührung Tod bedeutet, muß man eiserne Nerven und stets den Finger am Drücker des Gewehrs haben. Ich gab ihm eine Ladung unter den Kopf, wodurch ich es glatt entzweischnitt. Dann kam das Geschäft des „Melkens". Man kann dieses nur mit dicken Handschuhen ausführen und muß das Gift sofort nach dem Tode aus den Drüsen in einen Glasbehälter ausdrücken. Ein paar bernsteinfarbene Tropfen träufeln herab, aber genug, um ein Dutzend Menschen zu töten.

Kobras und Puffottern fängt man gewöhnlich lebendig mit Hilfe eines langen Stockes, an dessen Ende sich eine Schlinge befindet; sie werden dann in einen Sack gesteckt und nach meiner Schlangenfarm gebracht."

Das Geheimnis von Broken Hill

Vor einigen Jahren fanden Minenarbeiter in einer der Bleiminen von Broken Hill in Nord-Rhodesia einen Schädel, der Vorarbeiter und Mineningenieure so seltsam anmutete, daß sie den Fund vor dem Schicksal bewahrten, mit anderen Knochenüberresten in den Schmelzofen zu geraten. Eine verdienstliche Tat, die allerdings Anthropologen und Anatomen ein tüchtiges Stück Arbeit aufgeben sollte; zerbrechen sich die Gelehrten doch seither den Kopf, den geheimnisvollen Fund zu deuten und das Alter des Schädels festzustellen. Dieser zeigte einige so auffallende Eigentümlichkeiten, daß sich ein ganzer Legendenkranz um den südafrikanischen Fund herumspann. So fand man das rechte Schläfenbein und das angrenzende Stück des Hinterhauptbeines herausgebrochen, und am linken Schläfenbein beobachtete man oberhalb der Ohröffnung ein rundes Loch von 8 Millimeter Durchmesser. Dies wurde der Wirkung eines mordernen Mantelgeschosses zugeschrieben, — das Individuum mußte danach erst vor kurzem in die Höhle geraten sein; aus einer Verletzung am Warzenfortsatz schlossen andere widerum auf eine ebenfalls ganz moderne Ohrenoperation, so daß es jedenfalls unbestreitbar schien, daß der Rhodesia-Mensch unser Zeitgenosse ist.

Heute liegen genaue Untersuchungen des Britischen Museums vor, über die Franz Weidenreich in den „Naturwissenschaften" berichtet, und die diesen Hypothesen durchaus widersprechen. Die stark hervorspringenden Augenbrauenwülste, die einen tierischen, brutalen Ausdruck hervorrufen, der massige Oberkiefer, die fliehende Stirn, nicht zuletzt der geringe Schädelinhalt, — 1280 Kubikzentimeter gegen 1408 beim Neandertaler und etwa 1500 beim neuzeitlichen Menschen — erwecken den Eindruck, daß der Schädel von Broken Hill weit eher einem mächtigen Affen der Vorzeit als einem Menschen zugehört.

Kaum wird es uns jemals gelingen, das Geheimnis, das den Rhodesia-Schädel umwittert, völlig zu lüften. Nur Hypothesen sind gestattet, von denen die annehmbarste die scheint, daß eine in anatomischer Beziehung durchaus archäische, d. h. vorzeitliche Urform des Menschengeschlechts sich erhalten hat und nun — ein Halbtier — hineinragt in unser modernes Zeitalter, — in morphologischer Hinsicht das Zwischenglied darstellend zwischen dem „Affenmenschen von Java" und dem Neandertaler der Altsteinzeit, dessen Alter man auf 100 000 bis 150 000 Jahre schätzt.

So schließt sich die Kette der menschlichen Vorfahren und wir blicken auf unsere Ahnenreihe: Affenmensch von Java, Duckmensch von Rhodesia — so genannt wegen der vermutlich gebückten Kopfhaltung unseres Vorfahren — und altsteinzeitlicher Neandertalmensch!

Dr. L. H.

Dr. Owiglaß: Mißverständnis.

„Geh hin zur Ameise, fauler Knecht!"
gebot der Weise . . . Ein grüner Specht
mit rotem Schopf und leerem Magen
ließ sich das Ding nicht zweimal sagen
und kam zum nächsten Ameisenhaufen
höchst lernbeflissen angelaufen.

„Fürwahr, hier geht es fleißig her!"
durchschaute und vermerkte er.
„Da woll'n wir denn nicht müßig bleiben
und gleichfalls uns die Zeit vertreiben!"
Stieß seinen Schnabel, lang und groß,
in den Betrieb und fraß drauf los.

„He! halt!" rief baß entsetzt der Weise,
„du störst ja diese Lebensweise!
Sie soll'n doch bloß ein Beispiel geben!
Kannst du das nicht verstehn?" — „Nu eben:
ein Beispiel ist dazu bestimmt",
versetzt der Specht, „daß man sichs nimmt!"
. . . Und ist in einem Zickzackbogen
ironisch wiehernd fortgeflogen.

Heinr. Hemmer: Hochzeit in Malakka

Lange bevor China, das 5000jährige Reich, reformiert wurde, gab es moderne Chinesen: auf Java, in Malakka und auf all den vielen Inseln rund um Ostasien. Viele von diesen Auslandschinesen sind reiche Leute, ja, in Malakka gibt es einen herrlich gelegenen marmornen chinesischen Millionärsklub. Dort habe ich seinerzeit den Herrn Woo-Pai-Foo kennengelernt, einen Kaufmann, der mir dieser Tage einen halb malaischen, halb chinesischen Brief geschrieben hat mit einem bißchen erläuternden Englisch, so daß ich alles richtig verstehen konnte. Der Brief war eine Danksagung. Ich war es gewesen, der das Glück des chinesischen Kaufmanns besiegelt hat. Nicht durch Darlehen und geschäftliche Tips — Woo ist reich und klug und ich bin arm und töricht —, sondern daß er seit 16 Jahren in der glücklichsten Ehe lebt, das verdankt Woo, sagt er, seinem deutschen Freunde Hemmer. Ich war sein Glücksbringer, und auf welche Weise es mir gelungen war, so viel eheliches Glück nach Hinterindien zu bringen, das will ich hier erzählen, es ist im Grunde kein großes Kunststück.

Woo, der wie jeder Chinese, der etwas auf sich hält, in der Heerenstraße wohnt, wo einst die reichen Holländer residiert hatten, besaß weder Vater noch Mutter mehr und hatte sich deshalb um eine Braut umgesehen. Seine Wahl fiel auf ein blutjunges Geschöpf aus reichem Hause. Zur Hochzeit wurde ich eingeladen sowie auch ein kleiner Plantagenassistent namens Freund, und natürlich Chinesen, Chinesen ohne Ende. Wir schmausten vorerst im Hause der Braut, da gab es Vogelnestsuppe, Aga-Aga, Haifischflossen und faule Eier, ein Makkaronigericht, wie ich dachte, das sich aber als Regenwurmauflauf entpuppte, zerhacktes Geflügel mit Dutzenden von Saucen und viele andere Delikatessen. Als Gegengift wurde Brandy und Whisky serviert, und wir hielten uns tüchtig daran, ich und Freund sowie auch die Schar der Chinesen. Mein Tischnachbar, ein einflußreicher Chinese, dem ich Bescheid tun mußte, leerte sein Glas ein ums andere Mal mit einem Jamsang: „Prosit ex!" und zeigte mir den Glasboden. Mein Kopf begann sich zu drehen und ich war froh, als wir Gäste das Haus verlassen konnten und, eine Vor- und Nachhut bildend, die Braut (die wie die übrigen Frauen des Hauses von Innenbalkons aus unserem etwas lockeren Treiben zugesehen hatte) unter Fackel- und Raketenglanz nach dem Hause des Bräutigams bringen mußten.

Dort, im Schlafzimmer des jungen Paares, wurden die Glückwünsche dargebracht. Neben dem großen fast quadratischen Bett, das das Zentrum bildete, stand ein kleines chinesisches Tischchen, an dem sich Braut und Bräutigam gegenüberstanden, die jedem der Gäste, die zum Gratulationsakt aufmarschierten, ein Täßchen Tee kredenzten.

Die gute chinesische Sitte verlangt es indessen, daß der Gratulant, ehe er dem jungen Paar seine Wünsche darbietet, um ihm Glück zu bringen auf seinem Lebensweg, von einem Ende des Bettes zum anderen hinüberrollen muß. Das erfordert fünf oder sechs Drehungen: ein gewagtes Stück nach so vielen Jamsangs. Als die Reihe an mich kam, fing ich am verkehrten Bettende mit dem Rollen an, das heißt, ich machte nur eine halbe Drehung seitwärts und wollte rasch wieder auf meine Beine gelangen. Da kam wie eine Billardkugel Freund von der anderen Seite angeschossen und übertrug seine ganze Bewegungsenergie auf mich. Ich flog aus dem Brautbett, einem jungen Chinesen zwischen die Beine, der eine bombastische Gratulation vor dem Brautpaar an dem Tischchen vortrug. Der Gratulant stürzte auf den Bräutigam, dieser auf die Braut und sie auf die Tassen. Alles lag kunterbunt auf dem Boden.

Die Braut hatten wir gleich wieder aufgerichtet. Es war ein weißgepudertes Püppchen, das noch nie unter Männern gewesen war und am ganzen Leibe zitterte. Allmählich kam alles wieder auf die Beine. Neue Tassen wurden gebracht und das Bettrollen und Glückwünschen wurde fortgesetzt. Ich versuchte mich zu drücken und schlich nach der Tür zu. Da packte mich Woo beim Arm. „Verzeih mir," sagte ich.

„Ich habe dir nichts zu verzeihen," sagte Woo, mich umarmend, „ich muß dir danken."

„Wofür?" fragte ich erstaunt.

„Für die spaßige Szene," sagte Woo. „Man hätte sie nicht besser arrangieren können. Das beste Omen auf einer Chinesenhochzeit ist ein komischer Zwischenfall. Und war das nicht zum Schießen?"

Tatsächlich verbreitete sich eine zuversichtliche Stimmung im Brautgemach und die Braut zitterte nur noch sehr wenig. Und tatsächlich ist Woo heute der glücklichste Chinese von Malakka. Das verdankt er nur mir, sagt er.

Das Hundeparadies

Los Angeles ist nicht nur die Hauptstadt des amerikanischen Filmreiches, von dem das bekannte Hollywood nur einen Teil darstellt, sondern es ist auch das amerikanische Hundeparadies. Die Tausende von jungen Männern und Frauen, die in den Hollywooder Ateliers beschäftigt sind, haben fast jeder zum mindesten einen Hund, an dem sie zärtlich hängen. Die Männer bevorzugen die deutschen Polizeihunde, während die Damen mehr für russische Wolfshunde und Terrier schwärmen. Dazu kommen noch die vierfüßigen Lieblinge der Filmkolonie selbst, die als Darsteller Verwendung finden; darunter befindet sich mancher Hundestar, der berühmter ist als viele menschliche Schauspieler und ein weit größeres Einkommen hat als die meisten Filmdarsteller. Doch nicht nur die Filmwelt schwärmt für Hunde, sondern die Liebe zu diesen Freunden des Menschen ist in Los Angeles überhaupt tief eingewurzelt, und die Zahl dieser vierfüßigen Lieblinge ist überaus groß. Natürlich sucht man ihnen ihr Leben so angenehm wie möglich zu machen und möglichst viel für ihre Schönheit zu tun. Die gewöhnliche Hundehütte ist in diesem Paradies längst abgeschafft; die Tiere wohnen vielmehr in „Hundeheimen", die vielfach luxuriöser und bequemer ausgestattet sind als die meisten menschlichen Wohnungen. Eine ganze Industrie für die Hunde ist schnell entstanden. So zeigte kürzlich ein Zahnarzt in Los Angeles an, daß er sich vollständig auf Hundezahnheilkunde spezialisiert habe, und sein Geschäft blüht. Dann kamen die Hundebadeanstalten. Der erste, der eine solche Einrichtung eröffnete, lenkte dadurch die Aufmerksamkeit auf sich, daß er seine Kunden in schönen Kraftwagen abholte. Diese Hundeautos fuhren nun von San Pedro nach Hollywood und von San Fernando nach San Gabriel, kurz durch ganz Los Angeles und brachten die Hunde nach der Badeanstalt. Manchen Tag wurden die prachtvollen Kachelwannen von 400 Hunden benutzt, und das eine Institut genügte bald nicht mehr für die Nachfrage, so daß andere geschaffen wurden. Einer suchte den anderen zu übertrumpfen. Die neueste Anstalt dieser Art ist nicht nur für Hunde, sondern auch für Katzen bestimmt, und um das Geschäft zu beleben, erfolgt die Bezahlung nach dem Pfund, d. h. der Eigentümer des Hundes oder der Katze entrichtet seine Gebühren nach dem Gewicht des Tieres, wobei ein Pfund 10 Cents kostet. Auf diese Weise können die winzigen mexikanischen haarlosen Hunde, die manche Schöne von Los Angeles in ihrem Arm trägt und die nicht mehr als ein Pfund wiegen, für 10 Cents gebadet und getrocknet werden, während ein irischer Wolfshund, ein Bernhardiner oder sonst der Vertreter einer großen Hunderasse, der 100 und noch mehr Pfund wiegt, sehr viel mehr bezahlen muß. Es gibt einen riesigen Wolfshund, der der Star manchen Films gewesen ist, dessen Gewicht 300 Pfund beträgt und der daher seinem Herrn 30 Dollar für das Baden kostet. Mit den Badeanstalten stehen natürlich Schönheitssalons in Verbindung, in denen die Hunde gekämmt, frisiert, „pediküret" und auch sonst mit Schönheitsmitteln behandelt werden. Eine vollständige derartige Behandlung des Hundes kostet 10 Dollar; dabei erhält er auch eine „Dauerwelle". Baden, Reinigen und Frisieren des Fells kostet 5 Dollar.

H. Oberlies: Der erste Falschmünzer

Falschmünzer konnte es erst geben, seit um 700 v. Ch. in Lydien (Kleinasien) die ersten Goldmünzen geschlagen wurden. Immerhin dauerte es über 150 Jahre, ehe der „erste Falschmünzer", den die Geschichte kennt, in Erscheinung trat. Es war dies kein geringerer als der Tyrann Polykrates, der Herrscher von Samos, der Freund des Königs Amasis von Aegypten. Dieser Herrscher wurde einst von den Spartanern belagert. Als die Not der Belagerten aufs höchste stieg, kam der schlaue Tyrann auf einen rettenden Einfall. Er wußte, daß die Spartaner nur eisernes Geld kannten und sich in fremder, zumal in der Goldwährung, nicht auskannten. So ließ er eine Menge samischer Münzen aus Blei schlagen und diese ganz dünn vergolden, was bei der Höhe samischer Goldschmiedekunst ein leichtes war. Dieses schwere „Goldgeld" bewog die Führer des spartanischen Heeres, nach 40tägiger Belagerung von Samos abzuziehen. Der fürstliche Falschmünzer wird sich des gelungenen Betruges nicht wenig gefreut und gelächelt haben, als er von den Zinnen seiner Burg dem abziehenden Heere nachschaute.

Ob die Spartaner den Betrug gemerkt haben, wird nicht überliefert. Aber das Sprichwort: Wie du mir, so ich dir, galt schon damals und sollte in ganz eigenartiger, verhängnisvoller Weise an Polykrates in Erfüllung gehen. Orötas nämlich, der persische Satrap der Stadt Magnesia, vermutete seit langem, daß Polykrates nach der Seeherrschaft im ägäischen Meere, das persisches Hoheitsgebiet war, trachtete, nd sann deshalb auf dessen Vernichtung. Er sandte Boten an den Beherrscher von Samos und ließ ihm melden, daß der Großkönig Kambyses, sein Herr, ihm, dem Orötas, nach dem Leben trachte. Er bat daher den Polykrates, ihn mit samt seinen ungeheuren Schätzen abzuholen und bei sich aufzunehmen. Dafür sicherte er dem Fürsten einen Teil seiner Schätze zu, mit deren Hilfe er sich zum Beherrscher ganz Griechenlands machen könne. Sollte er aber den Worten seiner Boten nicht trauen, so möge er einen Vertrauten zu ihm senden, dem er den Anteil am Schatze zeigen werde. Dem ehrgeizigen, geldgierigen Polykrates schien das Anerbieten des Persers gar sehr verlockend. Er sandte also einen Boten an ihn ab, dem der Satrap auch tatsächlich 8 schwere Kisten, bis zum Rand mit Gold gefüllt, als Anteil des Samiers zeigte. In Wirklichkeit waren die Kisten bis oben hin mit schweren Steinen angefüllt, auf denen nur eine Schicht persischer Goldmünzen lag! Vor den Augen des Boten wurden die Kisten nun verschlossen und für den Samier bereitgestellt. Macht- und Goldhunger bewogen den ahnungslosen Polykrates in diese listig gestellte Falle zu gehen. Als er bald darauf zu Orötas kam, ließ ihn dieser hinterlistig gefangennehmen und eines grausamen Todes sterben. So endete als betrogener Betrüger der erste Falschmünzer!

BETTFEDERN

Steppdecke einfdg. 6·90 gebl. 9·90 | Daunendecke, mit allerfeinsten schneeweißen Gänsedaunen 36·80

H. SANNEMANN

Geschlissene 0·90, gerupfte 0·80, 0·50 | Kissen, gefüllt . . . 4·10, 3·70, 2·45
Weiß, gerupft od. geschlissen 3·80, 1·90 | Unterbett, gefüllt . . 9·80, 8·70, 5·55
Daunen . . . . . 5·80 | Oberbett, gefüllt . . 11·40, 9·35, 6·95

Portofrei von M. 20·— Preisl. Nr. 42 gratis

Bettfederreinigung bei Einkauf von M. 20·— für einen Stand gratis.

BERLIN, Kottbuser Damm 88 und Rosenthalerstraße 9

Die herrlichen Sonnentage verkünden die Nähe des lieblichsten Festes!

Wer wird nicht gern in schmucker neuer Kleidung zu seinem Empfang ins Freie eilen?

Jede Dame kann an unseren Lägern alles, was ihr Herz begehrt, in **verschwenderischer Fülle** zu **billigsten Preisen** vorfinden.

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Weiten

Hochelegantes **Sommerkleid** aus echter Travisé-Seide mit sparten künstlerischen Motiven bedruckt, mit sehr feinem, eingefaßtem Kragen aus Crêpe de Chine, der sich in ein langes Schalband fortsetzt. Der Rock mit modernen, vorn kurzen und nach hinten sich verlängernden Volants, glockig verarbeitet. Das außerordentlich reizvolle und originelle Kleid ist in vielen Farben, auch in **groß. Weiten** vorrätig u. kostet nur **45.-**

Bildschönes **Nachmittagskleid** aus vorzüglichem Trikot-Charmeuse, mit reizendem, spitzenverziertem Kragen und Jabot aus Georgette, mit Straßagraffe. Der mit Blenden abgesetzte Rockteil zeigt vorn eingelegte Falten, seitliches Täschchen und Gürtel mit Schnalle. Das ungewöhnlich reizvolle Kleid ist in allen modernen Farben und **allen Weiten** vorrätig und kostet nur **30.-**

Bezaubernd schöner **Frühjahrs-Mantel** aus Wollgeorgette vollständig auf reinseidenem Crêpe de Chine-Futter, mit elegantem Ueberwurf am Glockenrock, mit wundervollem, Blaufuchs ähnlichem Pelzwerk geschmückt. Der hochmoderne Mantel, der überall Bewunderung und Aufsehen erregen wird, ist in allen Modefarben u. auch in **größten Weiten** vorrätig u. kostet nur **98.-**

aus unserem sehenswerten **Strickwarenlager** Bildschönes dreiteiliges **Strick-Complet** in modernst. Strickarten, feinster Ausführung, vielen Mustern u. allen Größen . . nur **45.-**

Weiße Original Wiener ärmellose **Westen** aus edelstem Material nur **12.-**

Für die beginnende Sportsaison: indanthren gefärbte **Wander-Kleider** in prächtigen Mustern, auch für die stärksten Damen . . . . . ab **8.-**

Tennis-Kleider sportgerecht verarbeitet . . . . . ab **6.-**

Aus unserem Riesen-Blusenlager: **Blusen** in allen geeigneten Stoffarten bis zu den elegantesten Exemplaren in ungeheurer Fülle, äußerst preiswert vorhanden.

Der beliebte **Trench-Coat-Mantel** ein ausgezeichneter Schutz für Sturm und Regen, in 2 Serien: Serie I nur **19.-** Serie II nur **25.-**

Für Wanderungen unentbehrlich: Reinwollener imprägnierter **Loden-Mantel** in modern. Form nur **29.-**

der kleidsame kartierte **Gummi-Mantel** nur **18.-**

Die idealen **Hochsommerkleider:** Entzückende **Voile-Kleider** in modernsten Blumenmustern, mit kurzen oder langen Ärmeln, in allen neuzeitigen Formen, für jeden Geschmack, sowohl für schlanke, als auch die stärksten Figuren, in allen Preisklassen, in unermeßlicher Auswahl am Lager.

Fesches **Frühlings-Kostüm** aus schönen englisch gemusterten Stoffen, Jacke auf elegantem Futter, herrenmäßig verarbeitet, Rock auf Gummizug mit seitlicher Falte. Das hervorragende Kostüm ist für Sport und Reise gleichmäßig geeignet, wirkt überaus schick und ist von Backfischgrößen bis zu den allergrößten Weiten vorrätig. Es kostet nur **39.-**

Jugendlicher **Frühjahrs-Mantel** aus klein gemusterten Stoffen englischer Art, ganz auf elegantem Futter. Der Kragen ist auch hochgestellt zu tragen und mit einem flotten Bandeau versehen; der schmucke Lackgürtel gibt dem Mantel eine reizende Note. Er ist in vielen Mustern vorrätig und kostet nur **30.-**

Für die beginnende Bade-Saison **fesche Badeanzüge** in modernsten Formen, in allen Größen

Bademäntel für Damen, Herren und Kinder

Badewäsche, Badecapes in größter Auswahl, äußerst preiswürdig.

Leibwäsche in rühmlich bekannter Auswahl, auch für extra starke Damen, zu billigsten Preisen.

Mittwoch, den 15. Mai unser berühmter **Kindertag: Mädchen- u. Kinderkleider;** entzückende **Dirndl-, Voile- u. Waschseidenkleider** in größter Auswahl zu billigsten Preisen